



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

39 (8.2.1942) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-303177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-303177)

Verlag und Schriftleitung
Mannheim R. 3, Nr. 14-15
Fernruf-Sammel-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 1mal
wöchentlich. Bezugspreis
frei Haus: RM 2.00 einschl.
Trägerlohn. - Einzelver-
kaufspreis 10 Pfennig.

Stoffenfreizbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Für Anzeigenaufträge in
bestimmten Ausgaben an
bestimmten Plätzen und
durch Fernruf kann keine
Gewähr übernommen wer-
den. Z. 2 gültige Anzei-
genpreisliste Nr. 13. Ge-
richtsstand Mannheim.

Sonntag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 39

Mannheim, 8. Februar 1942

Deutsche U-Boote im Angriff

Schwere feindliche Schiffsverluste / Weg für Nordafrika-Nachschub freigemacht

Zwischen Neuyork und Murmansk

Berlin, 7. Febr. (HB-Funk.)

Die deutsche U-Boot-Waffe erzielte in der vergangenen Woche wieder besondere Erfolge. Versenkt wurden vier britische Zerstörer und zwei U-Boote (die Versenkung des Admirals in Zwischenzügen), ferner ein Schnellboot, ein Bewachungsfahrzeug und eine Korvette. Der Verlust eines weiteren britischen Zerstörers ist wahrscheinlich. Des weiteren wurden ein Kreuzer, vier Zerstörer, ein U-Boot, ein Minensuchboot und ein Bewachungsfahrzeug der britischen Kriegsmarine im Kampf mit deutschen Marineeinheiten beschädigt.

Den deutschen U-Booten gelang es insbesondere im Verein mit der Luftwaffe den Weg für den Nachschub nach Nordafrika frei zu machen und diesem seinen erfolgreichen Kampf zu ermöglichen. Andererseits wurden Geleitzüge der Engländer auf vielen Meeren von deutschen U-Booten gestellt, zerstört und beschädigt.

Besonders eindrucksvoll sind die durch deutsche U-Boote an der Ostküste von Nordamerika erzielten weiteren Erfolge. Nicht weniger als zwölf Handelsdampfer mit einer Gesamttonnage von 85 000 BRT wurden in einer Woche versenkt. Die Vereinigten Staaten verspielen nunmehr den von Roosevelt entfesselten Krieg in zunehmendem Maße am eigenen Leibe. Auch Kanada wird immer mehr vom Kriege betroffen. Ein kanadischer Zerstörer wurde dieser Tage durch deutsche U-Boote vor der kanadischen Küste versenkt. Von der USA-Küste bis nach Murmansk, wo kürzlich ein sowjetisches Bewachungsfahrzeug einem deutschen Torpedo zum Opfer fiel, ist die deutsche U-Boot-Waffe im Angriff.

Während die deutsche Luftwaffe Tag um Tag das Seegebiet um die britische Insel überwacht und erst am Freitag wieder zwei Handelsdampfer mit zusammen 10 000 BRT versenkte und fünf weitere große Frachter

Das bisherige größte Ergebnis

Berlin, 7. Febr. (HB-Funk.)

Die im Januar durchgeführten Gausta-Bensammlungen im Kriegs-WHW 1941/42 brachten das bisher größte Ergebnis von 37 210 766,43 RM. Das sind 15 140 388,58 RM = 68,60 Prozent mehr als im Vorjahr.

Auf diese gewaltige soziale Leistung im 3. Kriegswinter kann die Heimat stolz sein. Sie hat damit erneut bewiesen, daß sie die Opfer unserer tapferen Wehrmacht zu würdigen weiß. Die Kämpfer an der Front können gewiß sein, daß die Heimat in Liebe und Treue operiert hinter ihnen steht.

Die Gegner unseres Volkes aber mögen aus diesem freiwilligen Sammelergebnis entnehmen, daß das Vertrauen des deutschen Volkes zu seinem Führer stärker denn je ist und Front und Heimat im festen Glauben an den Endsieg Deutschlands eng verbunden sind.

Zwei japanische Offensiven in China

Neue Luftangriffe auf Niederländisch-Indien / Bisher 29 U-Boote und 50 feindliche Schiffe versenkt

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 7. Febr.

Während der Artilleriekampf über den Johore-Kanal fortgeht, sind die britisch-indischen Truppen auf Singapur damit beschäftigt, in aller Eile eine neue Verteidigungslinie etwa 38 Kilometer südlich des Johore-Kanals anzulegen. Die neue Verteidigungslinie stützt sich, wie in Schanghai verläuft, auf die Hügelkette zwischen Libau und Pajang. Die Luftangriffe auf Singapur wiederholen sich ständig, die in dem Hafen liegenden Schiffe sind besonders beliebte Ziele der sehr tief heruntergehenden japanischen Flugzeuge. Alle sekundären Europäer im Singapur-Gebiet sind aufgerufen worden, sich für den neu eingerichteten Seepatrouillendienst in den Gewässern rings um die Insel zur Verfügung zu stellen.

Japanische Luftstreitkräfte haben bei einem Angriff auf Palembang auf Sumatra 16 Flugzeuge am Boden vernichtet, in den folgenden Luftkämpfen acht Hurricane abgeschossen, außerdem vier Blenheim-Bomber. Der Flugplatz auf der Insel Banka vor Sumatra wurde mit Bomben belegt. Wie das Reuters-Büro aus Batavia zugeht, haben japanische Jäger über verschiedenen Orten auf Java, z. B. Semarang, Madioen, Magetan, Solo und Tegak Erkundungsflüge durchgeführt. Bei den Bombenangriffen auf Surabaja am Donnerstag seien 40 japanische Bomber in Begleitung von 20 Jägern festgestellt worden. Zu der erfolgreichen Schlacht in der Javasee

der Briten beschädigte, setzten die deutschen U-Boote im Atlantik ihre erfolgreichen Angriffe fort. Dabei ist bemerkenswert, daß die U-Boote nicht nur den so wirkungsvoll begonnenen Kampf gegen die nordamerikanische Versorgungsschiffahrt weiterführen, sondern auch daß gleichzeitig in den westlichen Gewässern Englands U-Boote tätig sind, denen am Freitag ein britischer Zerstörer zum Opfer fiel. Mit der am Samstag gemeldeten Versenkung von sechs weiteren feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 38 000 BRT vor der USA-Küste ist die Zahl der dort vernichteten Schiffe auf 53, der dem Gegner verlorengegangene Schiffsraum auf 387 000 BRT gestiegen. Dabei fällt auf, daß auch die letzten versenkten Schiffe wiederum besonders groß waren. Daß unter den sechs verlorenen Schiffen drei beladene Tanker waren, trifft den Gegner besonders empfindlich.

Die deutsche Kriegsmarine hat aber nicht

nur im Atlantik Erfolge, sondern kann gleichzeitig auch im Mittelmeer zuschlagen. Dies wird durch die Meldung von der Torpedierung eines britischen Geleitzuges vor der Küste der Cyrenaika unterstrichen.

259 Sowjetflugzeuge in 2 Wochen

Berlin, 7. Febr. (HB-Funk.)

Trotz schwierigster Wetterverhältnisse hat die deutsche Luftwaffe in der vergangenen Woche wieder hervorragende Leistungen vollbracht. Die Überlegenheit der deutschen Jäger zeigte sich in schweren Verlusten der bolschewistischen Flieger, denen gegenüber die eigenen Verluste als gering zu bezeichnen sind. Während in der Zeit vom 23. bis 31. Jan. 127 Sowjetflugzeuge verloren gingen, belaufen sich die Sowjetverluste für die Zeitspanne vom 24. Januar bis 6. Februar auf 259 Flugzeuge.

Roosevelt regiert das Empire

Panama nebenbei annektiert / Gemeinsamer Generalstab in Washington

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 7. Febr.

Die Festsetzung der strategischen Pläne für die Kriegführung im Empire, die Zuweisung der Truppen und der Waffen für die einzelnen Kriegsschauplätze bedeutet zugleich die Beherrschung des britischen Empires. Darum ist es ein weit über die Gegenwart hinausgehender Schritt von großer Bedeutung, daß jetzt ein gemeinsamer nordamerikanisch-britischer Generalstab eingerichtet ist, der seinen Sitz im nordamerikanischen Kriegsministerium von Washington hat. Roosevelt regiert, derselbe Roosevelt, der beiläufig in der Pressekonferenz bekanntgab, die Republik Panama müsse als ein Teil der unter USA-Hoheit stehenden Generalzone betrachtet werden. Die Außenhandelschranken wurden beseitigt. Die Ägyptisierung Panamas, die mit der Veranstaltung Washingtons erfolgten Vertreibung des Präsidenten Dr. Arias eingeleitet wurde, hat also gewaltige Fortschritte gemacht. Für die Länder Südamerikas müßte das eine Warnung sein, wenn sie die Zeichen der Zeit überhaupt noch verstehen.

Den Übergang der militärischen Leitung im britischen Empire an die USA hat die Welt durch eine Bekanntgabe Washingtons erfahren. Der gemeinsame Generalstab umfaßt von USA-Seite Admiral Stark, General Marshall, Admiral King und Generalleutnant Arnold. Großbritannien wird vertreten durch Feldmarschall Sir John Dill, Charles Little und Generalleutnant Sir Colville Wemyss. Zugleich wurde unter der Leitung von Roosevelt besonderer Favorit Harry Hopkins ein neuer gemeinsamer Munitionsverteilungsausschuß gebildet, der in Washington in ein Gebäude einzieht, das dem Kriegsministerium gegenüberliegt. Die Verteilung allen Kriegsmaterials und die Überwachung an diejenigen Fronten, die nach Washingtoner Ansicht je-

weils am wichtigsten sind, ist Sache dieses Verteilungsausschusses. Vertreter von Niederländisch-Indien, Australien und Neuseeland werden sich bezüglich der Angelegenheiten, die ihre Interessen betreffen, an den Sitzungen des gemeinsamen Generalstabs beteiligen. Im übrigen wurden auch die Schiffs- und Rohmaterialien dieser gemeinsamen Leitung, bei der, wie schon in der Wahl des Ortes zum Ausdruck kommt, die USA stets die Führung haben, unterworfen. Die dafür geschaffenen Organisationen finden in dem Haus des Munitionsverteilungsausschusses ihren Sitz. Das bedeutet mit einem Wort, daß von nun an Roosevelt die letzte Entscheidung bei der strategischen Kriegführung und bei der Zuteilung der dafür notwendigen Materialien hat.

Hierin dürfte die Erklärung dafür liegen, daß plötzlich in allen Äußerungen der britischen Nachrichtenagenturen wortreich die Bedeutung der englischen Insel für die Kriegführung hervorgehoben wird. Hat Churchill Angst, daß man, wie heute schon in Australien und Neuseeland, morgen vielleicht auch in Nordamerika zu der Ansicht gelangt, die englische Insel sei weder der Nabel der Welt noch der Schwerpunkt der gemeinsamen Verteidigungsfront? Als „vorgeschobener Stützpunkt für die USA“, auf der man eine offensive Garnison, ein potentes Expeditionskorps als Angriff gegen Europa unterhalten kann, empfiehlt London heute die englische Insel. „Wir auf der britischen Insel haben also eine wesentliche Funktion zu erfüllen und sind deshalb ärgerlich, wenn jemand der Ansicht ist, daß wir die Insel nur aus eigenen Interessen verteidigen.“ Plant Churchill deshalb ungeachtet der Tonnagenote sein neues Abenteuer gegen Norwegen, damit England in den Augen der immer mächtiger werdenden nordamerikanischen Verbündeten nicht zu sehr in den Hintergrund tritt?

Die Sehne des Bogens

Mannheim, 7. Febr.

Die Fronten sind in Bewegung. Aus Nordafrika berichtet der Heeresbericht von Verfolgungskämpfen im Ostteil der Cyrenaika und von Bombenangriffen auf britische Zeitlager, Kraftfahrzeugansammlungen und Flugplätze um Tobruk. Schon bringen die Briten und ihre Hilfsvölker die Geschütze wieder in Stellung. Bala dürften wir mehr von der hart umkämpften Seefeste hören die hüben und drüben zum Symbol des Wüstenkrieges geworden ist, dem nicht der unerhört große Menschen- und Materialeinsatz des Feindes, sondern das Genie des deutschen Feldherrn das Gepräge gegeben hat.

Wir wissen, daß die Kämpfe im Mittelmeerraum nicht abseits des großen Kriegsgeschehens liegen, sondern daß sie bereits Entscheidungen von gar nicht zu übersehender Tragweite gebracht haben und daß ihnen auch weiterhin eine strategische Bedeutung zuzumessen ist, deren Größe nur am Maßstab des ganzen Erdball umspannenden Ringens annähernd ermittelt werden kann. Würden nicht Rommel und die Helden seines Afrikakorps jene überaus starken Kräfte des Feindes binden, denen der „Schutz“ Ägyptens anvertraut ist — des Sorgenkindes der Londoner Diplomatie, das gerade jetzt wieder so viel von sich reden macht —, wer weiß, ob dann der Krieg auf Malaya so triumphal für Japan verlaufen wäre, wie ihn die Welt mit angehaltenem Atem erlebte. Es muß dahingestellt bleiben, ob Wavell hier 50- oder 60 000, ob er noch mehr oder noch weniger Soldaten in den Dschungeln der Halbinsel versammelt hatte. Genug — er wurde geschlagen und heute liegen auf der Insel Singapur mit ihrer vielsprachigen, unzuverlässigen, von Hunger und Durst ermatteten, von der Panik der Lufttrübsal zermürbten Millionenbevölkerung allerhöchstens 25- bis 30 000 Mann dem unerbittlichen Feind gegenüber. Die überschweren Bomben der japanischen Flugzeuge haben das „größte Schwimmdock der Welt“ bereits vor vielen Tagen zerschlagen; die Granaten der schweren Artillerie, die östlich von Johore-Baru Stellung bezogen hat und sie nach Belieben wechselt, ehe die Belagerten sich einschließen konnten, haben die Flugfelder umgepflügt. Die britische Luftwaffe muß, wenn sie überhaupt noch aufsteigen wagt, von Sumatra aus starten. Singapur hat nur noch „negative“ Bedeutung, erklärte unlängst die Londoner Presse, und während sich die Propaganda des Feindes auf die Maginotlinie der neuen Alternative „Singapur oder Burma“ — statt wie bisher „Malaya oder Libyen“ — zurückzieht, werden die imperialistischen Mächte von der Meldung überrascht, daß nun auch das Gros der niederländisch-indischen Flotte, der schwimmende Verteidigungsgürtel von Surabaja, zerschlagen wurde.

Angesichts dieser für London und Washington geradezu katastrophalen Entwicklung der Dinge im südwestlichen Pazifik, deren Fernwirkung bald auch auf die „britische See“ im Osten, den Indischen Ozean, ausstrahlen dürfte, wiegen die Meldungen von einigen unkontrollierbaren Erfolgen Tschungkingseks im südlichen China und von dem beharrlichen Widerstand des amerikanischen Generals Mac Arthur auf der Philippinenhalbinsel Bataan wenig oder gar nichts. Das zähe Ringen der Amerikaner um ihre letzten Positionen auf Luzon kann nur dazu dienen, dem Volk der USA wenigstens einen Rest der Illusionen zu erhalten, die es der einst von der soldatischen Tüchtigkeit seiner Generale hegte, und was Tschungking betrifft, so weiß alle Welt, daß das Schicksal dieses Generalissimus nicht in Hunan oder Kwangtung, sondern in Burma und vielleicht schon in Rangun, nicht zuletzt aber auch vor Moskau und Leningrad entschieden wird.

Wird die Burmastraße gesperrt, so hat ein Größerer als Roosevelt das Tschungkingregime von der Liste der Nutznießer des Pacht- und Leihgesetzes gelöscht; dauert der Verweilungskampf der Bolschewisten fort, so muß Tschungkingseck selbst die vage Hoffnung aufgeben, die ausfallenden britisch-amerikanischen Lieferungen durch Zuwendungen Moskaus schlecht und recht zu ersetzen. Die deutsche Ostfront ist also auch heute noch, ja heute erst recht, die Sehne des Bogens, die das tödliche Geschloß ins Herz des Feindes schnellen wird. Sie ist der Mittelpunkt, sie bildet die Achse des weltumspannenden Kriegsgeschehens.

Kein Wunder, daß der bolschewistische Feind den mit ungewöhnlicher Härte einbrechenden Winter zu nutzen trachtete, die deutschen Linien zu überrennen. Er glaubte vielleicht, uns die Strategie der Zangenbewegung abgesehen zu haben und nun, unterstützt von den Gewalten der Witterung, so große operative Erfolge erringen zu können, daß selbst die Ausgangsstellungen einer deutschen Frühjahrsoffensive vernichtend getroffen werden würden. Aber schon auf der Krim, wo ein strategischer Erfolg in Anbetracht der Engstirnigkeit des verhältnismäßig isolierten Operationsgebietes am leichtesten hätte erzwungen werden können, endete die sowjetische Offensive mit einem totalen Fehlschlag. Freilich gelang es dem Gegner, in der Nacht vom 28. zum 29. Dezember in Feodosia zu landen und sich knapp drei Wochen in der

Die gewonnene Abwehrschlacht im Osten

Keinerlei nachhaltige Erfolge der verlustreichen sowjetischen Angriffe / Die zehn Vernichtungsschlachten des Sommers

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

bs. Berlin, 7. Febr.

Stadt zu „behaupten“. Aber um welchen Preis! Zwei Kriegsschiffe, darunter ein schwerer Zerstörer, wurden versenkt, weitere fünf bis sechs Einheiten, darunter ein Kreuzer, schwer beschädigt. „Darüber hinaus aber“, berichtet ein PK-Mann, „büßten die Sowjets ein: acht Frachter und Truppentransporter, die zerschlagen im Hafen der Stadt liegen, weitere Schiffe, die auf hoher See verloren gingen, und ein knappes Dutzend an Transportern und Nachschubschiffen, die wundbombardiert, nie ihr Ziel erreichten.“ In den schmutzstarrenden Lazaretten fanden unsere Soldaten, als sie am 18. Januar die Stadt besetzten, 1200 Verwundete vor. Schätzungsweise 5000 Bolschewisten waren bei dem großangelegten Unternehmen gefallen. Viel schneller und kläglich aber als dieser endete der Überfall auf Eupatoria (an der Westküste der Krim) und weit entfernt, daß eine der beiden Aktionen Sebastopol Entlastung hätte bringen können, gelang es unseren Soldaten sogar, in den inneren Verteidigungsgürtel der für unannehmbar geltenden Festung einzudringen.

Hatte es sich zwar als vergeblich erwiesen, die Kombination von Heer, Flotte und Luftwaffe gegen das südliche Scharnier der deutschen Front anzusetzen, so wollte man doch die Angelpunkte im Norden und im Mittelabschnitt unserer Linien zerschlagen. Was hier an Menschen und Material aufgebaut wurde, ein Ziel von operativer Bedeutung zu erreichen, übersteigt schließlich die Vorstellungskraft dessen, der selber nicht Zeuge des bolschewistischen Ansturms war. ... Hinter der seit Wintereinbruch sich bildenden Kampffront zwischen Eismeer und Schwarzem Meer, so schreibt ein Kriegsberichterstatter, dem die Vernehmungen der Gefangenen und Überläufer zugänglich waren, „hinter der Wolga und im Ural, in Sibirien und an den Grenzen Vorderasiens sind hier Verbände aus der Aufstellung herausgezogen worden, die — wenigstens ihrer Kopfstärke nach — eine völlig neue Angriffsarmee gegen die Länder des verbündeten Europas darstellen. Mitunter sind es die Trümmer von Schützendivisionen, die, in den ersten Kesselschlachten zerschlagen, im September und Oktober in die Ersatzräume zurückgeführt und als Rahmen für solche Neuaufstellung verwendet wurden. Vielfach sind auch altausgebildete Soldaten, Offiziere, Führer und Zivilisten aus den noch länger an der Front stehenden Sowjettruppen herausgezogen und als Kern zur Ausbildung völlig neuer Verbände benützt worden. Solche neuen sibirischen oder uralischen Schützendivisionen enthalten nur noch 10 v. H. gediente Soldaten; mehr als zwei Drittel sind frisch ausgehobene Ersatzleute, z. T. schon älterer Jahrgänge, die eine rohe Ausbildung — meist ohne Waffen — von wenigen Wochen gehabt haben. Und der Rest endlich besteht aus völlig unausgebildeten, soeben eingezogenen Rekruten, die zur Auffüllung der Kopfstärken ohne jede Rücksicht auf Kampferfahrung und Kampfwert eingesetzt wurden.

Mit der nach Alter, Herkommen und militärischem Wert bunt zusammengewürfelten Millionenmasse sollte die Strategie der „Dampfwalze“, deren Kraft sich so oft schon an der hervorragenden Einzelleistung des deutschen Soldaten gebrochen hat, wiederholt werden. Im meterhohen Schnee, so mochte der Gegner rechnen, werde der Widerstandswille selbst der besten Truppe der Welt nicht ausreichen, dem Welle auf Welle heranbrandenden Ansturm, dem Trommelfeuer zusammengefaßter Artillerie, dem kombinierten Einsatz überschwerer Tanks und tieffliegender Infanterieflieger die Stirn zu bieten. Und es geschah dennoch. Wo der Bolschewist nicht durchkommen sollte, wo unsere Heeresleitung die Truppe nicht planmäßig auf eine Winterstellung zurücknehmen wollte — da kam er nicht durch. Und heute schon berichten unsere PK-Männer, wie jüngster Einsatz, der völlig kriegsunerfahren in den härtesten Kampf hineingeriet, hervorragende Proben jener überlegten Kaltblütigkeit gab, die zu erbringen nur dem beschieden ist, der noch die seelische Spannkraft und die Würde des Einzelwesens in den Kampf mitbringt: Den Wert seiner Persönlichkeit, der nicht nur ihm bewußt ist, sondern der auch von seinem Vorgesetzten als kostbarstes kämpferisches Vermögen des deutschen Menschen geachtet wird.

Die deutsche Front steht. Bald, wenn die Tage länger werden, der Schnee schmilzt und der Boden sich festigt, wird der Feldherr die Sehne des Bogens an die Brust ziehen und den tödlichen Pfeil gegen den Feind schnellen, dessen ungeschlagene Kraft nicht einmal ausreichte, das kleine Finnland, geschweige denn den Kampfgeist unserer Soldaten zu zerschmettern. Die da draußen in Eis und Schnee die Heimat schützen, wissen, um was es geht, und jeder einzelne von uns kann keinem anderen Gedanken neben dem einen mehr Raum geben: ihnen die Waffen zu schmieden, mit denen sie siegen werden.

Kurt Pritzkeleit.

In Kürze

Ritterkreuzträger Kaldrak gefallen. Der Ritterkreuzträger Hauptmann Kaldrak, Gruppenkommandeur in einem Zerstörergeschwader, ist im Kampf an der Ostfront unbesiegt den Fliegertod gestorben.

Kroatischer Handelsminister besucht Berlin. Auf Einladung des Reichswirtschaftsministers und Präsidenten der Deutschen Reichsbank, Dr. Walter Funk, trifft am Montagvormittag der kroatische Minister für Gewerbe, Industrie und Handel, Dr. Toth, zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt ein.

Neue ägyptische Regierung. Nahas Pascha hat Freitagmorgen König Faruk seine Ministerliste präsentiert, die dieser akzeptiert hat. Am Freitagabend wurden die Minister vereidigt. Nahas Pascha hat das Ministerpräsidium, das Innen- und Außenministerium übernommen.

Bombenanschlag in Palästina. Der jüdische Chef der Landpolizei in Südpalästina, Major Sief, ist in Tel Aviv einem Bombenanschlag zum Opfer gefallen. Sief hatte während des arabischen Aufstandes scharfe Aktionen gegen die arabischen Nationalisten unternommen. Mindestens hundert Araber wurden damals auf sein Betreiben und auf Grund seiner Anklage hingerichtet. Sein Assistent, der Jude Goldmann, ist ebenfalls bei dem Bombenanschlag ums Leben gekommen.

Wieder 38000 BRT vor der USA-Küste versenkt

Zwei Sowjetdivisionen zerschlagen / Ain el Gazala erreicht / OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten dauern die Kämpfe bei großer Kälte und Schneeverwehungen an.

Im mittleren Frontabschnitt wurden starke Teile von zwei sowjetischen Divisionen eingeschlossen und zerschlagen. Dabei fielen 15 Geschütze sowie 44 Maschinengewehre und Granatwerfer in unsere Hand. Bei den Kämpfen der letzten zwei Wochen wurden allein im Bereich einer Armee 80 Panzer, über 300 Geschütze, 1000 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie mehr als 400 Kraftfahrzeuge und 850 Schlitten erbeutet. Der Feind verlor außer zahlreichen Gefangenen über 18 000 Tote.

Im nördlichen Frontabschnitt fügten die deutschen Truppen dem Feind bei mehreren Stoßtruppunternehmungen schwere blutige Verluste zu und zerstörten eine große Anzahl feindlicher Kampfstände.

An der karelistischen Front bekämpften deutsche und finnische Luftstreitkräfte mit Erfolg Eisenbahnanlagen der Murmanstrecke sowie Barackenlager des Feindes. Am gestrigen Tage wurden ohne eigene Verluste 34 sowjetische Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen oder am Boden zerstört.

„Wellen des Hasses gegen England“

Offenherziger Times-Artikel über wachsende Unruhe in der arabischen Welt

Genf, 7. Febr. (HB-Funk.)

In einem Sonderartikel befaßt sich die „Times“ mit den Beziehungen Großbritanniens zur arabischen Welt. In der gegenwärtigen Phase dieses Krieges, so heißt es in dem bemerkenswert offenen Artikel u. a., während der die Streitkräfte der Achsenmächte, gegen die östlichen und westlichen Verteidigungswälle Englands und Asiens anstürmen, sei die Haltung der Völker hinter den Frontlinien für Großbritannien von allergrößter Bedeutung. Das japanische Vorgehen im Fernen Osten habe so die Verworrenheit der politischen Lage in Indien schärfer in den Vordergrund gerückt, und weiter im Westen, wo die Empire-Armeen auf arabischem Boden stünden, habe man die gleiche Folgeerscheinung feststellen können. Ägypten habe keine Veranlassung gesehen, über die im Vertrag mit Großbritannien übernommenen Verpflichtungen hinauszugehen. Zweifelslos gebe es auch im Irak noch immer Leute, deren Haltung durch die Ereignisse in Palästina und in Syrien bestimmt werde. Die gegenwärtige Regierung im Irak gehe allerdings gegen diejenigen, die eine solche englandfeindliche Haltung einnehmen, vor. In Palästina stehe nun fest, daß die Zahl der arabischen Freiwilligen im britischen Heer geradezu unbedeutend im Vergleich zu der der freiwilligen Juden sei. Das sei darauf zurückzuführen, daß die jungen militärdienstfähigen Araber sich als Kämpfer gegen die Mandatsmacht fühlten und keine Lust hätten, an ihrer Seite zu kämpfen.

Man müsse der Tatsache ins Auge sehen, so heißt es dann weiter, daß nicht nur in Palästina und im Irak, sondern in allen arabischen Ländern einer britischen Niederlage

Kampf warf, ist das Ziel der Sowjets, den russischen Winter zu einer napoleonischen Katastrophe für das deutsche Heer werden zu lassen, ein moskowitischer Traum geblieben. Das Gesetz des Handelns, das für uns in diesem Winter heißt: Verhaltener Kampf und Verteidigung der eroberten Gebiete auf einer dafür vorgesehenen Linie unter möglicher Aufnutzung der militärischen sowjetischen Reserven, ist der deutschen Heeresführung nicht entrisen worden.

Die sowjetische Propaganda hat aus örtlichen Geländegewinnen große Siege gemacht. Aber sie hat keine wirklich gewonnene Schlacht, keinen einzigen wirklich durchschlagenden strategischen Erfolg melden können. Ein Durchbruch durch die deutsche Front ist nicht gelungen; keine einzige Umfassungsbewegung ist geglückt.

Wie der Wehrmachtsbericht vom 8. Dezember bekanntgab, war die Art der Kampfführung im Osten seit Anfang Dezember durch den Einbruch des russischen Winters bedingt. Die Operationen wurden von da ab nicht mehr auf Angriff, sondern auf Ab-

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 10 000 BRT. Fünf weitere große Frachter wurden durch Bombenwurf zum Teil schwer beschädigt. Westlich von England versenkte ein Unterseeboot einen britischen Zerstörer.

An der Ostküste Nordamerikas versenkten deutsche Unterseeboote sechs feindliche Handelsschiffe mit zusammen 38 000 BRT. Dabei zeichnete sich das Unterseeboot des Kapitänsleutnants Rasch besonders aus.

In Nordafrika wurde im weiteren Vorstoß nach Osten Ain el Gazala erreicht. Deutsche Kampffliegerkräfte unterstützten die Verfolgungskämpfe der verbündeten Truppen und bombardierten Materiallager westlich Marsa Matruh. Ein deutsches Unterseeboot griff einen britischen Geleitzer vor der Cyrenaika an und erzielte einen Torpedotreffer.

Auf der Insel Malta trafen Bomben schweren Kalibers wiederum Unterseeboot-Liegeplätze und Dockanlagen des Hafens La Valetta. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen den Flugplatz Halfar. In Luftkämpfen über der Insel verlor der Feind vier Flugzeuge.

In diesem Kriege Wellen des Hasses gegen Großbritannien folgen werden. Die Leiter der Wafd-Partei in Ägypten zeichneten sich dadurch aus, daß sie immer wieder englandfeindliche Reden hielten und behaupteten, die letzte Regierung Ägyptens habe die Interessen des Landes vernachlässigt und viel zu viel Unterwürfigkeit den Engländern gegenüber an den Tag gelegt. Diese Beschwerden der Wafdisten wie auch die vom ägyptischen König eifersüchtig gehüteten Vorrechte der Krone spielten bei der gegenwärtigen politischen Krise in Kairo eine große Rolle. Ein Faktor, der die Haltung der arabischen Völker an der Levante und kaspischen Front bestimme, sei die Lebensmittelsversorgung. In Syrien und im Libanon erinnere man sich der Hungersnot von 1914 bis 1918, bei der 300 000 Menschen ums Leben kamen, und befürchte auch im gegenwärtigen Kriege eine solche Notlage. Ungenügende Fähigkeiten und fehlender Schiffsraum hätten auch jetzt schon zu recht spürbaren Lebensmittelverknappungen in diesen Ländern geführt. Dadurch seien diese Länder geradezu zu einem Paradies für Lebensmittelschieber und Spekulanten geworden. Die dadurch verursachten steigenden Lebenshaltungskosten in diesen Gebieten, wo selbst in normalen Zeiten die große Masse der Bevölkerung lediglich über ganz geringe Mittel für ihren Lebensunterhalt verfüge und wo noch die Gefahr einer Brontknappheit hinzukomme, machten den für die politische Stabilität in diesen Gebieten verantwortlichen Ministern dauernd Sorge. Im Nahen Osten bestehe für die Engländer keinerlei Veranlassung, sich auf ihren Lorbeeren etwa auszuruhen oder sich einzubilden, daß der Sieg in der politischen Kriegsführung in diesem Teile der Welt bereits für sie errungen sei.

Großfahndung nach einem Doppelmörder

Schmucksachen im Werte von 100 000 RM geraubt / 10 000 RM Belohnung

Berlin, 7. Febr. (HB-Funk.)

Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich mit der Aufklärung des aufsehenerregenden Kapitalverbrechens, das am vergangenen Mittwoch, dem 4. d. M., in Berlin-Dahlem verübt worden ist. In einer Villa in der Hittorf-Straße erschlug der 32 Jahre alte Walter Lüdike aus Berlin-Zehlendorf die 56jährige Ehefrau Anna Mollath sowie deren 77jährige Mutter Gertrud Schuster. Der Mörder raubte Schmucksachen und Pelze im Gesamtwert von 100 000 RM. Trotz eifriger Fahndung ist es bisher leider noch nicht gelungen, den Täter, der möglicherweise versuchen wird, über die Reichsgrenze zu entkommen, zu fassen. Auf seine Ergreifung ist von der Kriminalpolizei die Stelle Berlin eine Belohnung von 10 000 RM ausgesetzt worden.

Wie die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergeben haben, hatte der Verbrecher vor einiger Zeit zusammen mit anderen Maurern in der Villa gearbeitet und sich offen-

bar bei dieser Gelegenheit mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gemacht. Einen Teil der geraubten Schmucksachen sowie die Pelze hatte er kurz nach der Tat bei in Berlin wohnenden Verwandten untergestellt, wo sie inzwischen von der Kriminalpolizei beschlagnahmt werden konnten.

Im Interesse einer Sühnung dieses Kapitalverbrechens ergeht an die gesamte Öffentlichkeit der dringende Appell, die Kriminalpolizei bei ihrer weiteren Fahndung nach dem Mörder mit allen Mitteln zu unterstützen. Lüdike ist 1,65 m groß, von unteretzter Gestalt, hat frisches, gesundes, bartloses Gesicht, blondes, linksgecheiteltes Haar, blaue Augen und aufgeworfene Lippen. Vermutlich trägt er einen dunklen Anzug sowie ebensolchen Mantel und Hut. Mitteilungen, die auf seine Spur führen können, nehmen alle polizeilichen Dienststellen im ganzen Reich sowie die „Mordkommission Mollath“ im Berliner Polizeipräsidium (Anruf 51 00 23, Hausapparat 683) entgegen.

wehr eingestellt. Zu spitze Angriffskette wurden zurückgenommen. Aus den nachstoßenden Angriffen der Sowjets sind an keiner Stelle der Ostfront Vernichtungsschlachten mit Durchbruch, Umzingelung und Vernichtung eingekesselter Großverbände geworden wie dies der deutschen Heeresführung in den zehn großen Vernichtungsschlachten der deutschen Offensivbewegung im Sommer und Herbst 1941 in den Schlachten von Bialystok und Minsk, von Smolensk, von Uman, von Dnjepropetrowsk, von Gomel und Weliki-Luki, von Kiew, am Ilmen-See, von Melitopol und der Krim, von Wjasma und Brjansk möglich war.

Das Ergebnis dieser zehn deutschen Vernichtungsschlachten kann man zusammenfassen: in der Zahl von fast vier Millionen Gefangenen, von etwa acht Millionen vernichteter bolschewistischer Soldaten, in 390 Divisionen und dem entsprechenden riesigen Kriegsmaterial, das entweder zerstört oder erbeutet wurde, zum anderen aber in die Feststellung, daß die im Sommer 1941 akuteste Gefahr des Überfalls auf das Reich durch die in mehr als zwei Jahrzehnten aufgebaute riesige sowjetische Armee, die materialmäßig auf das beste ausgerüstet war, in zehn großen Vernichtungsschlachten abgefangen worden ist.

Die Bolschewisten können in dem von ihrer wahrlich fanatischen Offensivaktion bestimmten Winterkrieg nicht einen einzigen militärischen Sieg aufweisen, der sich auch nur mit einer der siegreichen deutschen Vernichtungsschlachten vergleichen läßt. Statt dessen haben sie strategisch bedeutungslose Geländegewinne mit unverhältnismäßigen Blut- und Materialopfern erkämpft, soweit sie nicht einfach bis an die deutschen Winterstellungen nachgerückt sind. Dabei sind die Kampfbedingungen für die sowjetischen Truppen in diesem Winterkrieg wesentlich günstiger als für die deutschen Truppen. Ihnen ist die russische Kälte von 20, 30 und 40 Grad nichts Ungewohntes, während es für den deutschen Soldaten ein völlig fremdes und unvergleichlich strapazierendes Klima bedeutet. Die Geländebedingungen kommen gleichfalls der sowjetischen Winteraktion entgegen. Sumpf-, Fluß- und Seegelände, das der deutschen Offensivaktion im Sommer und Herbst ungemein hinderlich war, ist im Winter vereist und für die Sowjets eine erhöhte Chance zu überraschendem Durchbruch. Viele Hemmnisse, die die Rücksicht auf den deutschen Soldaten verlangt, auf seine Persönlichkeitswerte und Lebensansprüche auch im Kriege fallen für eine bolschewistische Auffassung weg. Denken wir nur an die Sorge um die Bergung und den Abtransport der Verwundeten, die die bolschewistische Kampfführung einfach ihrem Schicksal überläßt, oder an die Belastung des Nachschubs durch all die Dinge, die nach deutscher Auffassung zur Versorgung der Truppen gehören, die aber bei dem Lebensstandard und dem Lebensanspruch des sowjetischen Soldaten entfallen. Zum Beispiel: die Feldpost, die bis in die vorderste Linie muß, während den sowjetischen Generalen daran liegt, daß ihre Soldaten möglichst nichts aus der Heimat hören. Oder materielle Dinge, die eine deutsche Truppe, die in Eis und Schnee Tag und Nacht verbringt, nicht entbehren soll.

Monate härtester Abwehrkämpfe liegen hinter uns. Trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit, trotz des ungewohnten sibirischen Klimas hat der deutsche Soldat an der Ostfront die zahllosen und oft stark massierten bolschewistischen Gegenangriffe in ihrem Gros zum Scheitern gebracht. Er hat damit die Ausgangsbasis für neue Offensivaktionen im Frühjahr und Sommer erfolgreich verteidigt. Wir wissen aus den PK-Berichten, aus den Wochenschauen, aus den Worten unseres Führers und aus Gesprächen mit Verwundeten und Urlaubern, wie groß die Leistungen und Opfer des deutschen Feldgrauen sind, der diesen russischen Winter zu einem Abwehrsieg auf einer Frontlänge, die vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer sich dehnt, gemacht hat.

Noch wenige Wochen und wenigstens am südlichen Teil der Front wird die Strenge des Winters gebrochen sein. Der Horizont wird für neue Aktionen, die im Zeichen der deutschen Offensive stehen werden, frei. In diesen Wochen mögen Woroschilow, Schukow und Timoschenko ihre Armee in immer neuen Wellen gegen den Abwehrdamm der deutschen Soldaten anbränden lassen. Aber es wird ihnen nichts nutzen. Hekatomben sowjetischer Menschenleben werden auf der Strecke geblieben sein. Inzwischen reifen die deutschen Vorbereitungen, die über den Winter erfolgt sind, zu neuem Einsatz. Es wird ein Einsatz sein, der strategisch in die militärische Gesamtplanung der Dreierpaktmächte eingeordnet ist.

Am Ende des Winters 1942 steht Deutschlands Sache jedenfalls besser und aussichtsvoller da, als bei Einbruch dieses Winters. Die Gefahr des russischen Winters ist bestanden. Die deutsche Front steht vor Leningrad, Moskau und auf der Krim. In Nordafrika hat die elastische Kriegsführung Rommels im Verein mit den verbündeten italienischen Streitkräften dem Gegner das Nachsehen gegeben. Und in Ostasien und im Pazifik haben Großbritannien und die USA Niederlagen erlitten, die sie nie für möglich gehalten haben. Die USA, die sich so fern ab vom Kriege fühlten, spüren die Aktionen der deutschen Marine an ihren eigenen Küsten.

Die in diesem Winter noch mehr aktivierte und noch stärker zusammengefaßte Gesamtkraft Kontinentaluropas holt zu entscheidenden Schlägen aus. Und das Jahr 1942 wird, wie es der Führer am 30. Januar im Berliner Sportpalast verkündete, wenn nicht das Jahr der Entscheidung, so doch das Jahr großer Siege werden. Die gewonnene Abwehrschlacht im Osten, an deren für uns günstigen Ausgang nun nicht mehr gezweifelt werden kann, ist dafür die wichtigste Vorbedingung.

Jedes Ding hat sein Ende. Und wenn man sich angezogen Waren, die mindesten und Meinungen nehmen geben.

Auch der gen an die zwei Seiten, daß jener M bestellt war der Gaststä Stammgas ausgeschle tiktels hat daß der b über so vie gegenüber haben, sich zu kaufen.

Zu diesen Anzahl Zus verwundern tikels die e ausführlich noch nicht rechterweise gehört werde vernachläss daß der St Zeit und G daß der ei geplagte W in den allen Stammgas eigene Hau wirtschaft i Zustand, d Annehmlich tene Gast d haben, sich gen oder ve in Ordnung in der Betr macht. Nat sich nicht guten persö richten, son der Gast Gastwirtsch tätiger; der Gastwirtsch Lage, so pi scheinen, w es auch der wird der G müssen, da kann, zu de mehr verab Gastwirt als eine Mahlze solche, von sie besonde und — m im deutsche sucher nich sondern sich Und so wir len, der in Betreuer se llichkeit geu den Pflichte gen dürfen

Es kommt lien, die son zunehmen den heute ten der Na und entsch Zeit, in Ga sich nun de solche Besu wählt werd in einer g leicht ein F man nur Fischgerich fragt und su cher gerade versetzt, fr den Gast, d Mahlzeiten zu müssen Sinn und treuung sei

Das ist d uns in meh führt wurde langt. Der Seite gar n sich ledigli eine bestim zugt wird. die entgegen men doch daß sachlic gen, die le Bequemlich stehen ver können. De ler einer Pflicht, die nur irgend n langen von licher Bezie die ein Auf fach auch n wie es sich zwischen S unterschide wohl nicht. Verantwort den können.

Man verst durchaus n seits“ auf e ten. Aber e nahmen, so verantwortu botieren.

Die andere Seite

Sommers

Angriffskeile
den nach-
sind an ke-
lungsschla-
ng und Ver-
bände gewor-
resführung in
schlachten der
Sommers und
von Bialystok
Uman, von
und Welkyl-
von Melito-
und Brjansk

Deutschen
n kann man
von fast vier
acht Millio-
Soldaten,
sprechenden,
ntweder zer-
anderen aber
Sommer 1941
auf das Reich
rechnen auf-
die mate-
listet war, in
sten abgefan-

em von ihrer
ion bestimm-
zigen militä-
auch nur mit
vernichtungs-
t dessen ha-
glose Ge-
niszmäßigen
mpft, soweit
chen Winter-
bel sind die
ischen Trup-
tlich günsti-
en. Innen ist
und 40 Grad
es für den
fremdes und
Klima be-
ingungen
chen Winter-
und Seege-
sivaktion im
nderlich war,
Sowjets eine
dem Durch-
die die Rück-
en verlangt,
und Lebens-
en für eine
Denken wir
ang und den
die die bol-
nfach ihrem
elastung des
te, die nach
rsorgung der
dem Lebens-
uch des so-
im Beispiel:
derste Linie
Generalen
möglichste
materiell
die in Eis
bringt, nicht

moße liegen
Unterlegen-
rischen Kili-
der Ostfront
sierten bol-
ihrem Gros
t damit die
aktionen im
h verteidigt
en, aus den
inseren Füh-
Verwundeten
stungen und
en sind, der
dem Abwehr-
om Eismeer
ant, gemacht

mindestens am
die Strenge
der Horizont
Zeichen der
den, frei. In
w, Schukow
immer neuen
der deut-
en. Aber es
stomben so-
en auf der
en reifen die
er den Win-
tz. Es wird
in die mili-
rpaktmächte

ht Deutsch-
aussichts-
es Winters.
ers ist be-
vor Lenin-
In Nord-
rungen Rom-
nen italieni-
das Nach-
en und im
d die USA
für möglich
ich so fern
die Aktionen
en eigenen

r aktivierte
Gesamt-
ntscheiden-
1942 wird,
im Berliner
nt das Jahr
ahr gro-
nne Ab-
n für uns
gezweifelt
tigste Vor-

Jedes Ding hat zwei Seiten, sagt der Volksmund, und es ist durchaus notwendig, daß man auch einmal die Kehrseite betrachtet, wenn man sich von der Vorderseite allzu sehr angezogen fühlt. Das gilt nicht nur für Waren, die wir kaufen wollen, sondern zum mindesten im gleichen Maße für Ansichten und Meinungen, die wir als gültig in Zahlung nehmen oder als billige Münze weitergeben.

Auch der Merlan, den wir vor einigen Tagen an dieser Stelle behandelten, hat seine zwei Seiten. Der Leser wird sich erinnern, daß jener Merlan von einem Stammgast vorbestellt war und daß der einmalige Besucher der Gaststätte, der nicht den Vorzug hatte, Stammgast zu sein, vom Merlan-Genusse ausgeschlossen blieb. Der Schreiber des Artikels hatte daran die Bemerkung geknüpft, daß der berufstätige Volksgenosse, der nicht über so viel Zeit verfügt, benachteiligt sei gegenüber jenen, die Zeit und Geld genug haben, sich das Vorrecht eines Stammgastes zu kaufen.

Zu diesem Artikel erhielten wir eine ganze Anzahl Zuschriften; und das war ja nicht zu verwundern, nachdem der Verfasser des Artikels die eine Seite der Stammkundenfrage ausführlich behandelt hatte, die andere aber noch nicht zum Wort gekommen war. Gerechterweise sollen jetzt auch die Meinungen gehört werden, die sich in besagtem Artikel vernachlässigt fühlten. Es ist ja nicht so, daß der Stammgast immer nur der ist, der Zeit und Geld hat und es ist auch nicht so, daß der einmalige Gast auf jeden Fall der geplagte Werktätige sein muß, im Gegenteil, in den allermeisten Fällen ist gerade der Stammgast der Werktätige, der fern seinem eigenen Haushalt gezwungen ist, in der Gastwirtschaft seine Mahlzeit einzunehmen, ein Zustand, der heute durchaus nicht nur mit Annehmlichkeiten verbunden ist. Der seitene Gast dagegen wird häufiger den Vorzug haben, sich im eigenen Haushalt zu verpflegen oder verpflegen zu lassen. Es ist absolut in Ordnung, daß der Gastwirt gerade heute in der Betreuung seiner Gäste Unterschiede macht. Natürlich dürfen diese Unterschiede sich nicht nach dem Geldbeutel und den guten persönlichen Beziehungen des Gastes richten, sondern danach, in wie hohem Maße der Gast auf die Verpflegung durch die Gastwirtschaft angewiesen ist. Ein Erwerbstätiger, der täglich seine Mahlzeiten in der Gastwirtschaft einnimmt, ist oft nicht in der Lage, so pünktlich zum Mittagessen zu erscheinen, wie er dies gerne möchte und wie es auch der Gastwirt gerne sähe. Oft genug wird der Gast bei der Gastwirtschaft anrufen müssen, daß er erst zu einer Zeit kommen kann, zu der üblicherweise Mittagessen nicht mehr verabfolgt werden und er vertraut dem Gastwirt als seinem Betreuer, daß dieser ihm eine Mahlzeit zurückstellt und sogar eine solche, von der er wissen muß, daß der Gast sie besonders schätzt. Das ist ja das Schöne und — man kann auch sagen — Tröstliche im deutschen Gastwirtswesen, daß der Besucher nicht nach Schema behandelt wird, sondern sich wirklich betreut fühlen kann. Und so wird auch jenem heimatlosen Gesellen, der in dem Gastwirt seinen lieblichen Betreuer sehen muß, ein klein wenig Behaglichkeit gewährt. Das gehört auch mit zu den Pflichten, die wir vom Gastwirt verlangen dürfen und müssen.

Es kommt noch ein Weiteres hinzu. Familien, die sonst zu Hause ihre Mahlzeiten einzunehmen pflegen, wollen auch manchmal den heute üblichen Nöten und Schwierigkeiten der Nahrungsbeschaffung entrückt sein und entschließen sich deshalb von Zeit zu Zeit, in Gastwirtschaften zu essen. Es hat sich nun der Zustand herausgebildet, daß für solche Besuche meist fleischlose Tage ausgewählt werden, weil man damit rechnet, daß in einer gut geleiteten Gastwirtschaft vielleicht ein Fischgericht erhältlich ist, für das man nur Fettmarken abzugeben braucht. Fischgerichte sind also ganz besonders gefragt und der Gastwirt, der alle seine Besucher gleichmäßig bedienen würde, sähe sich gerade an solchen Tagen in die Lage versetzt, frühzeitig ausverkauft zu sein und den Gast, der Tag für Tag bei ihm seine Mahlzeiten einnimmt, leer ausgehen lassen zu müssen. Das kann natürlich auch nicht Sinn und Aufgabe einer guten Gästebetreuung sein.

Das ist die andere Seite des Merlan, die uns in mehreren Zuschriften vor Augen geführt wurde und die volle Berechtigung verlangt. Der Artikel des „HB“ hat auch diese Seite gar nicht treffen wollen. Er wandte sich lediglich dagegen, daß aus Eigennutz eine bestimmte Gruppe von Gästen bevorzugt wird. Die Zuschriften, die scheinbar die entgegengesetzte Meinung vertreten, stimmen doch mit dem Artikel darin überein, daß sachlich ungerechtfertigte Bevorzugungen, die lediglich dem Eigennutz oder der Bequemlichkeit des Gastwirts ihr Entstehen verdanken, nicht geduldet werden können. Der Gastwirt hat wie jeder Vertreter einer Ware die volkswirtschaftliche Pflicht, die Verteilung der Waren so gut wie nur irgend möglich durchzuführen. Wir verlangen von ihm in sachlicher und persönlicher Beziehung Kenntnisse und Fähigkeiten, die ein Außenstehender nicht hat und vielfach auch nicht beurteilen kann. So einfach, wie es sich der Dritte macht, der lediglich zwischen Stammgast und Nichtstammgast unterscheidet, ist die Aufgabe des Gastwirts wohl nicht. Er hat seine Pflichten und seine Verantwortung, die nicht schematisiert werden können.

Man verstehe uns nicht falsch; wir wollen durchaus nicht vor lauter „Einerseits-Anderserseits“ auf eine klare Frontstellung verzichten. Aber die Front ist nicht bei den Maßnahmen, sondern bei den Menschen, die sie verantwortungsbewußt durchführen oder sabotieren. P.R.

Junge Mannschaft sieht deutsche Kunst in Versailles

Reichsarbeitsdienst im besetzten Frankreich / Hohes Lob der Luftwaffe für die Männer im erdbräunen Kleid

Reiseeindrücke im besetzten Frankreich (II)

Von Dr. Jürgen Bachmann

Versailles, im Januar.

Ein nebliger Abend ist über Paris heraufgezogen und hüllt die einstige Lichterstadt in ein noch geheimnisvolleres, schemenhafteres Dunkel, als es durch die fehlende Beleuchtung ohnehin schon gegeben ist.

Durch irgendwelche schmutzig-grauen Straßen einsam-abendlicher Vorstädte fährt unser Wagen in Richtung Versailles. Um kleine unscheinbare Läden scharen sich Pariser Vorstadtfrauen, um kurz vor Geschäftsschluß noch das Notwendigste zum Leben einzukaufen.

Der späte Winterabend gibt keinen Blick frei in die sonst so reizvolle Landschaft zwischen Paris und Versailles. Und auch als wir über das holprige Pflaster dieses französischen Potsdam fahren, das so eng mit dem Ruhm und dem Glanz des französischen 17. und 18. Jahrhunderts verbunden ist, spüren wir kaum etwas von dem Fluidum, das in glücklicheren Zeiten über diese Stadt gebreitet war.

Wir haben jetzt nicht Zeit, darüber nachzudenken. Aus dem Autobus, der nun vor dem

Versailler Theater hält, quillt eine bunte, verumtumte Schar deutscher Künstler: In einer knappen halben Stunde soll in diesem Theater, das einst Ludwig XVI. erbauen ließ, ein bunter Abend abrollen, dessen Gäste die Männer des Reichsarbeitsdienstes sein werden. Jawohl: ein deutscher bunter Abend mit Künstlern, die aus dem Reich herbeigeeilt sind, im Theater von Versailles!

Schnell sind die Koffer, die Musikinstrumente und alles, was sonst an Zubehör benötigt wird, aus dem Autobus in die Umkleieräume und auf die Bühne geschafft. Und während sich nun die deutschen Künstler auf ihre Premiere im Versailler Theater vorbereiten, haben wir Gelegenheit, schnell einen Blick in den Zuschauerraum zu tun.

Die Garderobefrau, eine Alte mit faltigem Gesicht und struppigem Haar schließt uns eine Loge zur Seite der Bühne auf. Sie bedeutet uns, es sei die Loge, die sich Ludwig XVI. und Marie Antoinette hätten erbauen lassen. Der Vorhang — er stammt zweifellos aus einer viel späteren Zeit — zeigt ein Motiv aus dem Versailler Park. Er ist nicht gerade schön und zeigt eher das Kolort einer kleinen französischen Provinzstadt als das des königlichen Versailles.

Im alten Versailler Königs theater

Königliches Versailles! Nein, es will uns scheinen, als ob an diesem Abend von dem Stolz und der Hoheit jener beiden Jahrhunderte nur noch wenig über diesem Raum lagere, die einst seine Atmosphäre ganz erfüllt haben mögen. Über Versailles sind seit den letzten Glanzjahren des französischen Königtums viele und wilde Stürme hinweggebraust. Es sah in den ersten Oktobertagen des Jahres 1789 den Zug des Pariser Pöbels, sah fast hundert Jahre später die deutsche Kaiserproklamation, sah den falschen Siegestaumel eines zu unrecht zum Sieger erklärten Frankreich im Winter und Frühjahr 1919 und sieht nun das siegreiche Hakenkreuz über dem Schloß des XVI. Ludwig.

Daran müssen wir denken, als wir nun den Blick von der Bühne fort in den Zuschauerraum gleiten lassen. Nein, das mag sich weder die unglückliche königliche Marie Antoinette im 18. noch der kleinbürgerliche Député am Ausgang des 19. Jahrhunderts träumt haben, als sie von dieser gleichen Loge aus auf der Bühne lieblichen Schäferspiel oder einer modernen französischen Gesellschaftskomödie Beifall spendeten, daß einmal das erdbräune Kleid einer jungen deutschen Mannschaft diesen barocken Zuschauerraum erfüllen könnte. Da sitzen sie nun, dicht bei dicht, die Männer des Reichsarbeitsdienstes und unter ihnen ihre Führer, und weiter Offiziere und Soldaten der Luftwaffe, mit denen ja der Reichsarbeitsdienst in engster Kameradschaft zusammenarbeitet. Da sitzen sie nun mit erwartungsvollen Augen und gespannten Mienen. Sie sind nach langen Monaten härtester Arbeit nach Versailles gekommen, um diesen Abend zu erleben. Es ist das erste Mal, daß vor einigen der ungezählten Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes, die seit Jahr und Tag Einsatz im besetzten Gebiet leisten, eine deutsche Künstlertruppe spielt. Gewiß, wer den RAD kennt, weiß wie vielfältig die Freizeitgestaltung bei ihm auch aus den eigenen Reihen heraus ist. Aber dies hier ist doch noch etwas anderes. Es ist wirkliche Kunst — und es ist zugleich auch ein Stück Heimat.

Unter den Führern des Reichsarbeitsdienstes hier im Westen gibt es viele, die schon seit dem Juni 1940 auf französischem Boden eingesetzt sind. Sie leben mit ihrer jungen

Mannschaft meist fern von jeder größeren Stadt, ohne eine Möglichkeit der Zerstreuung, nur ihrem Dienst und ihrer Arbeit hingegeben. Und auch die Arbeitsmänner, die junge Mannschaft, stehen schon seit langen Monaten auf französischem Boden und müssen die Heimat entbehren.

Da soll nun dieser Abend eine Abwechslung bringen, wie man sie schon seit langem nicht mehr genossen hat. Vor kurzem war es eine Künstlertruppe der Ufa, die vor Arbeitsmännern im Nordwesten Deutschlands spielte. Diesmal sind es Künstler der Tobis, die sich für die kulturelle Betreuung des Reichsarbeitsdienstes zur Verfügung gestellt haben. Es ist manch bekanntes Gesicht darunter, das die Arbeitsmänner und ihre Führer schon auf der Leinwand gesehen haben, manch Name auch, der auf den Programmen Berliner Theater zu lesen war. Auch von ihnen mag noch vor wenigen Wochen kaum jemand erwartet haben, daß er mit dieser jungen Mannschaft im Theater von Versailles zusammentreffen würde.

Nun hebt sich der Vorhang, die Rhythmen eines Marsches erfüllen von der Bühne herunter den Zuschauerraum, und dann rollt das zweistündige Programm ab. Ernster Gesang und Chansons, Vortrag und Tanz sind glücklich gemischt, manches mehr für die Jüngeren, anderes mehr für die Älteren bestimmt. Ernste und Heitere, in bunter Abwechslung, wie es sich der Arbeitsmann in seinem Alltag für den Feiertag wünschen mag, vereinen sich zu einem großen und guten Klang des Dankes der Heimat an jene, die hier auf vorgeschobenem Posten Dienst für Deutschland tun.

Und der Beifall, der von Darbietung zu Darbietung immer mehr anschwillt und die Künstler anspornt, ihr Bestes zu geben, zeigt, wie sehr der Abend gefällt, wie sehr hier lang Entbehrtes in schönster Weise nachgeholt wird.

Als endlich der Vorhang gefallen und sich der Zuschauerraum leert, hören wir aus dem bunten Stimmengewirr der Arbeitsmänner, wie groß das Echo und wie dankbar sie sind, daß ihnen dieser Abend bereitet wurde. Vielleicht aber werden sie erst in späteren Jahren einmal ganz verstehen, was es bedeutete, daß ihnen mitten im großen Kriege im Theater von Versailles deutsche Kunst von deutschen Künstlern dargeboten wurde.

Auf der Straße der Flucht

Schnurgerade läuft das Band der Asphaltstraße nach Süden, auf die Loire zu. Die gleiche Straße, die wir jetzt an diesem milden Dezembertag fahren, hat im Juni 1940 die wilde Flucht der Bevölkerung von Paris nach Süden erlebt. Wir erinnern uns: Nach dem Abschluß des ersten großen Teiles der Frankreich-Schlacht mit seinem Vorstoß an die Küste, der Abriegelung der feindlichen Truppen in Flandern und im Artois begann in den ersten Juni Tagen der Vormarsch nach Süden. Hals über Kopf packten die Pariser ihre Sachen, füllten Wagen und Autos damit, und nun begann der große Fluchtmarsch in sengender Hitze, Auto hinter Auto, Wagen hinter Wagen, Karre hinter Karre. Die Straßen verstopften sich, Zivilfahrzeuge schoben sich zwischen Militärkolonnen, den Autos ging das Benzin aus, den Familien fehlte es an Lebensmitteln, die Bauernhöfe im weiten Umkreis waren längst von den Vorratshäusern ausgeplündert, Mütter gebaren in Straßengräben Kinder, Alte, die den Strapazen nicht mehr gewachsen waren, erlebten im anderen Graben jenseits der Straße ihre letzte Stunde. Es war ein Leidensmarsch, den die einstige französische Regierung ebenso wie die frühere Pariser Stadtverwaltung auf dem Gewissen hat. Er wurde beendet durch den schnellen deutschen Vorstoß. Und da erkannten die Franzosen, daß ihre Furcht vor den Deutschen unnötig gewesen, daß sie besser in Paris geblieben wären. Sie hätten sich diese Schreckenstage ersparen können.

An alles das müssen wir denken, als wir nun durch die friedliche, im fahlen, milden Dezemberlicht daliegende französische Landschaft fahren. Längst sind die Spuren des Krieges beseitigt. Die Felder haben bereits wieder Frucht getragen und sind für die nächste Ernte von neuem bestellt. Nur ab und zu erinnert ein einsames Soldatengrab am Wegrand, daß auch über diese Gefilde im Sommer 1940 der Krieg hinweggebraust ist.

Nun biegen wir nach Westen ab. Immer weiter geht die Fahrt, und je weiter westwärts wir kommen, desto milder wird das Klima. Wir dabei sagen, der Früh-

ling läge schon in der Luft. Wirklich, es könnte März oder gar schon April sein, und man hätte Lust, den Wintermantel wieder in den Schrank zu hängen.

Arbeit für die Luftwaffe

Wir haben nach dem ersten Abend im Versailler Theater noch manchen anderen schönen Genuß durch die deutschen Künstler zusammen mit den Arbeitsmännern gehabt. Nun drängt es uns, doch auch einmal etwas von der Arbeit selbst zu erfahren, die der Reichsarbeitsdienst in all diesen Monaten seines Einsatzes im Westen geleistet hat und täglich weiter leistet. Der Kamerad, der neben mir sitzt, und wie ich Mittler dieses Erlebnisses für die Heimat ist, zückt schon seine Kamera, als wir nun vor dem Tor eines großen Flugplatzes halten. Die Führer des Reichsarbeitsdienstes sind auf unser Kommen vorbereitet, und schon wenige Minuten später überqueren wir in langsamer Fahrt das große, weite Rollfeld.

„Wenn Sie hier heute einen wohlausgebauten Flugplatz sehen“, erklärt uns der Oberfeldmeister, „dann ist das nicht zuletzt der Erfolg unserer Arbeitsmänner. Sie haben das Feld planiert, die Startbahnen fundamantiert, haben die Hallen mit Tarnschutz versehen und sind jetzt gerade dabei, sie splitterschutzsicher zu machen.“

Einen Augenblick später meldet ein Unterfeldmeister dem Oberfeldmeister seine Mannschaft, die Zahl der Arbeitsmänner und die Art der Arbeit, mit der sie gerade beschäftigt. Das wiederholt sich an jeder Baustelle, die wir nun mehrere Stunden hindurch besichtigen. Sie haben in diesen Monaten ihres Einsatzes viel gelernt. Es ist ja nicht nur Spatenarbeit oder Arbeit mit der Hacke, die sie hier zu leisten haben, sondern es sind oft genug auch schwierige Berechnungen notwendig, viel Handieren, das man zu normalen Zeiten vielleicht den geübten Mechanikern und Technikern überlassen würde. Aber die Arbeitsmänner sind nicht nur mit Eifer und Begeisterung dabei, sondern setzen auch ihr wirkliches Können und ihren klaren

Verstand ein und bewältigen die großen Aufgaben, die man ihnen gestellt hat.

Wir sprachen später mit Offizieren der Luftwaffe. Sie sangen ein hohes Lied auf den Reichsarbeitsdienst. Dabei betonten sie vor allem die musterhafte Disziplin, die in den einzelnen Abteilungen herrscht, die hier der Luftwaffe zum Ausbau der Flugplätze, ja neuerdings sogar zum Munitionieren der Flugzeuge unterstellt worden sind. Der Offizier meinte es ehrlich, wenn er sagte, sie könnten gar nicht mehr ohne den Reichsarbeitsdienst auskommen. Wenn sie heute so weit mit dem Ausbau ihrer Anlagen wären, dann verdankten sie es nur jenen Männern im erdbräunen Kleid.

Solch Lob aus dem Munde eines Mannes, der zweifellos den Erfolg und den Nutzen dieser Arbeit am besten beurteilen kann, darf vor allem auch das Führerkorps des Reichsarbeitsdienstes mit Freude und Genugtuung erfüllen. Wir erfuhren, wie hart die Schule gewesen ist, durch die jeder einzelne Führer des Reichsarbeitsdienstes hat hindurchgehen müssen, bevor ihm die junge Mannschaft anvertraut wurde. Ihnen ist nichts geschenkt worden, weder an körperlicher Grundausbildung noch an geistiger und politischer Erziehung. Sie alle haben von der Pike auf gedient, sind Arbeitsmann gewesen und Vorkämpfer geworden, haben alle Rangstufen durchlaufen, bis sie dann Oberfeldmeister oder gar Arbeitsführer wurden.

Wir haben uns aber vor allem auch von der Kameradschaft überzeugen können, die zwischen Führer und Arbeitsmann herrscht. „Der Prozentsatz der Strafen, die wir verhängen müssen, ist nur ein ganz geringer, kaum nennenswerter“, berichtet uns der Oberfeldmeister. „Wir führen das nicht zuletzt auf die Art zurück, mit der wir die Mannschaft erziehen. Wir bemühen uns, die Erziehung, die Elternhaus und Hitlerjugend begonnen, systematisch fortzusetzen und auszubauen und so eine gute Vorstufe zur späteren militärischen Ausbildung zu schaffen.“

Freilich in diesen Jahren des Krieges sind sowohl im Westen wie auch im Osten auch an die Männer des Reichsarbeitsdienstes oft genug bereits Anforderungen besonderer Art gestellt worden. Es ist wiederholt davon berichtet worden, daß Arbeitsmänner für tapferes Verhalten vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden, und im Osten hat auch mancher Arbeitsmann bereits seinen Einsatz mit dem Leben bezahlen müssen.

Musterhafte Ordnung

Am Mittag aßen wir gemeinsam mit den Arbeitsmännern das einiache, aber kräftige Essen, das im Lager selbst zubereitet wird. Ein Arbeitsmann sprach vor Beginn einen Vorschlag, der das Wesen ihres Dienstes und das Ziel ihrer Arbeit widerspiegelte. Erst dann durfte jeder zum Löffel greifen. Sie alle besorgten das nach Kräften, und der Amtswalter jeder Abteilung hat es oft nicht leicht, die hungrigen Mägen zu versorgen. Diese Arbeitsmänner in den besten Wachstumsjahren haben sämtlich einen gesunden Appetit, und die frische Luft, in der sie arbeiten, tut ein übriges. Aber sie sehen alle gesund und kräftig aus, und vom Arbeitsführer hören wir, wie groß die Gewichtszunahmen sind, die in regelmäßigen Abständen festgestellt werden. Der Amtswalter führt uns hernach durch seine Vorratsräume. Und da sehen wir dann, wie er für das leibliche Wohl seiner Männer vorgesorgt hat. Auch für Weihnachten liegt schon allerlei Köstliches bereit, das den Männern Freude machen wird.

Wir gehen auch durch die Werkstätten. Da ist ein junger Schmied an der Arbeit, der die Geräte instand hält. In der Fleckstube sitzt ein junger Schneider, dem ein Kürschner und eine französische Frau zur Hand gehen, um die Röcke und Hosen und die Wäsche in Ordnung zu halten. Ebenso geschieht es in der Werkstatt des Schuhmachers mit den Stiefeln. Es ist alles vorhanden und bis in alle Einzelheiten hinein durchorganisiert. Musterhaft sind auch die Unterkünfte, die Quartiere der Unterführer, die gemeinsamen Aufenthaltsräume, die Kantine usw. Als wir am Nachmittag die Abteilung verlassen, nehmen wir die Überzeugung mit, daß auch der Arbeitsmann im erdbräunen Kleid aus der Geschichte dieses Krieges nicht mehr hinwegzudenken ist; daß er, ob im Westen, in Norwegen oder im Osten, kriegsnotwendige Arbeit verrichtet. Das Lob, das der Luftwaffenoffizier dieses Fliegerhorstes aussprach, steht ja nicht vereinzelt da. Überall, wo die Männer des Reichsarbeitsdienstes eingesetzt wurden, rühmt man ihre Bereitschaft, ihre Disziplin, ihr Können.



Hex und ihr Herr / Von Hans Bongardt

Als die Hirtenhündin Hex eines Abends mit ihrer Herde aus den Bergen heimkehrte, fand sie im Stall im weichen Heu von ihren sechs Kindern nur noch eins vor, das größte und kräftigste von allen. In ihrem Schmerz heulte sie laut auf und durchsuchte die halbe Nacht winzige und lockende ohne Erfolg die baufällige Hirtenhütte. Ihre letzte Hoffnung blieb ihr Herr, der selbst aus den schwierigsten Lagen stets noch einen Ausweg wußte und ihr auf jeden Fall helfen würde, da die beiden seit vielen Jahren jegliche Freude und jegliches Leid gemeinsam getragen hatten.

Als er endlich zwischen Tag und Tau mit dem Melkimer in den Stall hinein polterte, machte sich Hex zögernd an ihn heran und stieß ihn winzelnd mit der Schnauze an die Kniekehle. Der Hirt beugte sich teilnahmsvoll zu ihr herab und kraulte ihr den Latscher. „Armes Hündel!“ Nun wußte sie, daß auch er ihr nicht mehr helfen konnte. Sie verknöcherte sich tief betrübt und bitter enttäuscht ins warme Heu und nahm von der Milch, die ihr Herr ihr lockend und tröstend vorsetzte, nicht einen Tropfen.

Während er den Stall in Ordnung brachte und Blei hinausbrachte zum Brunnen, gab sie ihrem Hündchen noch schnell das Gesäuge. Dann hörte sie schauernd, wie der Hirt in langen Schritten durch die Gasse stapfte. Sein Hornruf ging durch Mark und Bein. Nun hieß es Abschied nehmen für einen langen, langen Tag.

Am Brunnen, wo Kälber und Kühe den Morgenbrunnen nahmen, hatte sie vollauf zu tun, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und ebenso auf dem Anmarsch zum Hochwald, da die übermühten Kälberchen gern aus der Reihe tanzten. Auch in den unübersichtlichen zerklüfteten Weidegründen war sie den ganzen Vormittag in Anspruch genommen. Als aber die Sonne die Teufelstannen erreicht hatte und die Herde unter schattigen Bäumen wiederkaute der Ruhe pflegte, da stürzte die aufgelaute Mutterliebe mit doppelter Kraft in ihr zerrissenes Herz zurück. Wie, wenn sie ihr auch das Letzte noch nehmen würden! Eine furchterregende Ahnung verschlug ihr fast den Atem, und sie verließ sich hartnäckig in den einen Gedanken, sich von der Unversehrtheit des Hündchens so bald wie möglich zu überzeugen. Verstoßen blinzelte sie mit einem entnervenden Zwiespalt im Herzen zu ihrem Herrn hinüber, der im Vertrauen auf ihre Zuverlässigkeit unter einer Tanne eingeschlafen war.

Schließlich wandte sie sich gequält und beschämt ab. Wie nur konnte ihr der Gedanke kommen, den guten alten Herrn zu betrügen und ihre Pflichten so schwer zu verletzen. Aber die Forderungen des Blutes, die Angst, die zermürbende Angst...

Der Hirt wurde durch die Hilferufe beerensuchender Kinder, die vom gefährlich brüllenden Bullen bedroht wurden, aus tiefem Schlaf geweckt. „Hex!“ schrie er traumverloren und sprang auf die Füße. „Hex — Hex!“ Er blies in die Erbsenflöte, er stieß ins Hirtenhorn, die Hündin aber blieb verschwunden. Erst später, als er die Ordnung längst wiederhergestellt hatte, flitzte sie mit fliegenden Flanken und tiefender Zunge durch den Hochwald zurück und warf sich zwischen Hirt und Herde erschöpft in das kühnende Moospolster.

Ihr Herr fand sich nicht mehr zurecht, da sich die Hündin noch niemals eine Pflichtverletzung hatte zuschulden kommen lassen. „Hex!“ Mit hängender Rute, zurückgelegten Latschern und fliehendem Blick schlich sie heran, jeder Schritt eine stumme Bitte um Verzeihung. „Wo hast du dich herumgetrieben?“

Der schuldbehaftete Wächter lag geduckt vor ihm, die verkörperte Zerknirschung. Sein Herr drohte mit dem Hirtenstab und zupfte ihn behutsam am Latscher. Hex jaulte entsetzt auf und strich wie entehrt zur Herde zurück. Eine solche Zurechtweisung hatte sie seit Jahr und Tag nicht erlebt...

Als der Hirt am nächsten Mittag wieder aus seinen Träumen erwachte, fand er die Herde abermals sich selbst überlassen und

zermarterte sich das Hirn, was für ein heimtückischer Bergkobold wohl in das Tier gefahren sein mochte. Dergleichen durfte er auf keinen Fall ungestraft hingehen lassen. Nachdenklich schnitt er mit bebenden Fingern eine schlanke Gerte ab und wartete mit steigender Erregung. Als aber endlich der Hund wie gebrochen und aufgelöst ihm zu Füßen lag, ließ er es mit einem sanften Schlag bewenden.

Am nächsten Morgen, als er am Brunnen zum Sammeln blies, kam die Hündin unsicher und mißtraulich angeschlichen, zwischen den Fängen ihr Hündchen, behutsam am Nacken gefaßt. Trotz ihrer großen Not entging es ihr aber nicht, wie ein Kälberchen blökend zum Stall zurückeilte und ein anderes sich ihm anzuschließen versuchte. Da legte sie

An jenem denkwürdigen Tage, als Signore Battiste die Schenke „Zum leuchtenden Granaten“ in Varenna übernahm, hatte er es sich zum Grundsatz gemacht, seinen Gästen nur die ausserlesensten Weine vorzusetzen, soweit diese in seine Weinkarte hinein paßten, damit sein Name als Schenkwirt einen allorts geschätzten Ruf bekäme. Verständlich war schon Signore Battistes Grundsatz, versäumte doch kein schönheitsdurstiger Italiener, der den Ort Varenna aufzusuchen, jenen Ort hohen geschichtlichen Geschehens. Und es blieb dabei natürlich nicht aus, daß die Touristen durstig wurden und feurigen Wein zu genießen gelüsteten.

Trotzdem kamen bald Tage, da die weinverwöhnten Leuten an den ihnen vorgesetzten Getränken immer etwas auszusetzen hatten, obwohl Signore Battiste immer bemüht war, seine Gäste zufriedenzustellen. Er wurde über die vielfältigen Klagen recht betrübt und begann nachzusinnen, wie er den Ruf seiner Schenke bessern könnte, ohne sich in sonderliche Unkosten zu stürzen. Nach langem Grübeln fiel ihm ein glänzender Ge-

Der Wirt von Varenna / Skizze von Robert L. Jung

danke ein. Er rief einen Handwerker und ließ ein Schild über dem Eingang zur Schenke anbringen, das die wenig verheißungsvolle Aufschrift trug: „Al vino cattivo“ (Zum schlechten Wein).

Die Durchreisenden des Städtchens gingen zuerst mit gemischten Gefühlen in das Wirtshaus. Da sich aber keine weitere Schenke in der Umgebung befand, blieb ihnen nichts anderes übrig, als in den sauren Apfel zu beißen. Wer beschrieb aber das Erstaunen der Gäste, als sie den ihnen vorgesetzten Wein kosteten. Jedemal rief man ganz begeistert aus: „Aber der Wein ist ja ganz vorzüglich!“ Signore Battiste lächelte nur verschmitzt und schenkte weiter aus seinen guten alten Fässern ab, über deren Inhalt man sich noch vor kurzer Zeit beklagt hatte. Bald erfreute sich die Schenke „Zum leuchtenden Granaten“, also „Zum schlechten Wein“, in Varenna einer derartigen Beliebtheit, daß schon der Originalität wegen kein Italiener, der mehr versäumte, sie aufzusuchen und dort genießerisch den „schlechten“ Wein zu kosten!

Sinne den Sozialgedanken der europäischen Kunst. Es freilich nicht in repräsentativen Kupferdrucken, zeigt der Band „Frescobiondi e der Frührenaissance“ (Bergland-Verlag, Wien 1, Kärntnering 17, der besonders das Schaffen Mantegnas, Botticellis, Rosellis und Ghirlandajos berücksichtigt. Diese großformatigen Bilder geben von der Technik wie von dem monumentalen Wesen der Wandmalerei einen eindrucksvollen Begriff und damit zugleich eine Vorstellung von der expressiven Kraft der Renaissance. Der erläuternde Text, Giorgio Vasaris „Leben der ausgezeichnetsten Maler, Bildhauer und Baumeister“ entnommen, entspricht höchsten Anforderungen an sachliche Zuverlässigkeit wie an volkstümliche Wirkung. Eine hochrangige fotografische Kunst war die selbstverständliche Voraussetzung für die Schaffung eines solchen Tafelwerkes.

Beste PK-Aufnahmen vom großen Kriegsgeschehen in künstlerisch erstrebtem Druck und einige bedeutende Gemälde aus der Großen Deutschen Kunstausstellung in München wurden zu einer „Bildfolge“ aus dem Kampf um die Großdeutsche Freiheit! vom Carl Lange-Verlag, Duisburg, Kuhnstraße 2-4, vereint. Die Mappe erfüllt einen doppelten Zweck. Sie trägt in Wiedergaben, die in den Farben weitgehend dem Originalgemälde entsprechen, guten Wachsdruck in Haus und Nacht, außerdem das Volk mit dem künstlerischen Meisterwerken von großen Kriegserlebnissen bekannt. Triebische Führerporträts, Hommels „Führer im Kampfgelände“, Paduas „10. Mai 1918“ und ein Ausschnitt aus Schmitt-Wiedenbrucks Triptychon „Arbeiter, Bauern, Soldaten“ seien von den Reproduktionen hervorgehoben. Dr. Peter Funk.

In neuer Inszenierung wird am Montag, 3. Febr., Goethes „Stella“ aufgeführt und zwar in der endgültigen Fassung des Dichters von 1804. Die tragenden Rollen werden von den Damen Lidenbach (Stella) und Funcke (Cecile) sowie Herrn Kiesler (Fernando) gespielt. Spielleitung: Rudolf Hammer; Bühnenbild: Helmut Nötsold.

Mit einer erlesenen Auswahl selten zu hörender Kammermusik eröffnet das „Mannheimer Kammerorchester“ am Sonntag, 15. Februar, in der Harmonie die städtischen Kammermusikveranstaltungen. Renate Noll (Cembalo), Ernst Hoenrich (Viola d'amore) und Dr. Herbert Schäfer (Viola da gamba) spielen Werke von Krieger, Buxtehude, Ariosti, Dittersdorf und Bach.

Der Chemnitz Generalmusikdirektor Ludwig Lechitzky dirigiert in Rom ein Konzert des Römischen Kammerorchesters.

Der berühmte Dirigent Georg Schneeweiss gab in Oslo ein Konzert, das beim Publikum und in der Presse größte Anteilnahme fand.

Der Regierung vor, die Angelegenheit wäre perfekt, oder zumindest so gut wie perfekt. Gleichzeitig versuchte er seinen Freund Omar el Issouf zu einer Gewalttat zu verleiten. Obwohl Omar el Issouf sagte, daß er den „Verräter“ strafen wolle, nahm Martin ihn dennoch mit. Nur ließ er sich vorher ein Schreiben geben, dessen Inhalt ihn sichern sollte. Zu seiner Beruhigung kam ihm Monsieur Roger St. Martin sagen, daß jedes Wort, das er im Hause Omar el Issouf gesprochen, auf Wachplatten festgehalten ist. Omar el Issouf ist zwar unheimlich, wie man zu sagen pflegt, aber lediglich unheimlich geschickt, und so hat er in seinem bescheidenen Hause nicht vergessen, der modernsten Technik den Platz einzuräumen, der ihr gebührt. Roger St. Martin sagte übrigens auch sonst einige Dinge, die verdienen, der Nachwelt überliefert zu werden. Grotesk muß es allerdings wirken, wenn auf der Wachplatte seine Stimme um das „Sicherungsschreiben“ bittet. Roger St. Martin war in seiner Einfachheit davon fest überzeugt, daß Issouf hier einen Mord begehen würde. Und er nahm ihn trotzdem mit. Eine feine Moral. Ja, aber noch mehr: St. Martin holte sich vorher noch das Eingeständnis Mr. Leans. Es dürfte Sie ebenfalls interessieren, Mr. Lean, daß die Chiffretelegrammsprache, die Sie und St. Martin erfunden haben, inzwischen von Omar el Issouf und seinen Leuten ebenfalls beherrscht wird. Mr. Lean antwortete sehr vorsichtig, um seinen Kompanjon nötigenfalls allein hereinzufliegen zu lassen, und ich muß gestehen, daß seine Antwort so dehnbar ist, daß sie juristisch unbedenklich erscheinen könnte. Zu all diesen Dingen kommt schließlich noch, daß ich mein Gespräch mit meinem Freund und Geschäftsführer Hendricks nicht führen konnte, da Mr. Lean in einem Blitzgespräch in seiner Chiffresprache den Auftrag gab, die Verbindung nicht zu standekommen zu lassen. Omar el Issoufs Apparat funktionierte also, wie Sie bemerken dürften, hervorragend. Sie werden vielleicht

empört Ihre Häupter schütteln, aber Sie mögen sich merken, daß die Araber nunmehr endlich und endgültig entschlossen sind, Ihrer Vorherrschaft ein Ende zu bereiten. Gebete allein genügen nicht. Man muß sich zumindest der gleichen technischen Mittel bedienen wie Sie, Mr. Lean. Und dazu gehören nun einmal Telefon und Funk. Nach diesen Feststellungen, deren Richtigkeit wohl kaum zu bestreiten ist, komme ich zu der Schlussfolgerung. Omar el Issouf und ich sind bereit, Ihnen sogar die verdiente Schande und Peinlichkeit eines öffentlichen Skandales zu ersparen, wenn Sie unsere Bedingungen erfüllen und sofort in einem Vertrag fixieren und unterzeichnen. Ganz nebenbei möchte ich noch erwähnen, daß wir Ihren famosen Detektiv erwischen haben, als er mit Hilfe eines Nachschlüssels die Tür zu meinem Zimmer geöffnet hatte. Omar el Issouf hat ihn zunächst in den Kleiderschrank gesperrt. Inzwischen haben wir uns von ihm eine schriftliche Erklärung geben lassen, daß er in Ihrem Auftrag, Mr. Lean, gehandelt hätte, sein Einbruchversuch also im Berufsinteresse geschehen wäre. Auch dieser Vorfall dürfte Ihnen mehr als peinlich sein, Mr. Lean. Sie sehen also, daß unsere Position stark und überlegen ist, daß es für Sie kaum eine andere Wahl gibt als den Rückzug auf der ganzen Linie. Wir hätten unsere Vorteile, so wie Sie es sicher im umgekehrten Falle getan hätten, in einer ganz anderen, brutaleren Weise ausnützen können, aber wir wollten Ihnen einmal demonstrieren, was „fair play“ ist, um so mehr, als Ihre Landleute diesen Begriff angeblich seit Jahrzehnten gepachtet haben. Also, hören Sie, meine Herren, welche Bedingungen Omar el Issouf und ich stellen: Mr. Clifford Lean als Präsident der Petrol-Trust-Company und Monsieur Roger St. Martin als Generaldirektor der französischen Tochtergesellschaft verzichten auf jede Auswertung aller im Königreich Irak vorkommenden Ölfunde.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

brücken wo er d wirkliche Erfahrung als Anregung, bürgerliche Schule n ren eine Seine Le nur auf Handels über tech nischack schule u eurschul als Zivil überreich

Clifford Lean beugte sich ein wenig vor: „Bitte, sprechen Sie.“

„Durch die selbstlose Hilfe von Senorita Aguirre und die Tatsache, daß Omar el Issouf Monsieur St. Martin in der einfachsten Weise zu überlisten vermochte, ist es mir in letzter Minute gelungen, mich selbst vor einem Betrug... ich bitte Sie, Monsieur St. Martin, ruhig zu bleiben, ich bin bereit, vor jedem Forum in der ganzen Welt meine Ansprüche zu vertreten, und ich betone nochmals, daß ich sowohl auf das Wort selbst wie auf den

Clifford Lean beugte sich ein wenig vor: „Bitte, sprechen Sie.“

Clifford Lean beugte sich ein wenig vor: „Bitte, sprechen Sie.“

Clifford Lean beugte sich ein wenig vor: „Bitte, sprechen Sie.“

Clifford Lean beugte sich ein wenig vor: „Bitte, sprechen Sie.“

Clifford Lean beugte sich ein wenig vor: „Bitte, sprechen Sie.“

Clifford Lean beugte sich ein wenig vor: „Bitte, sprechen Sie.“

Land der Kindheit

Franz Schneller las in Mannheim

Als Franz Schneller, der badische Dichter, der am Freitagabend auf Einladung des Landesvereins Badische Heimat in der „Harmonie“ aus eigenen Werken las, im Ausklang auf ungestümes Drängen seiner Zuhörer noch eine weitere Geschichte lesen mußte, tat er dies gerne aus jener vertrauten Fühlung, die seine Schilderungsweise alsbald mit den dankbaren Zuhörern verband. Mit einem um die Kindheit wissenden Lächeln, das Schneller selbst die Gabe der Gäste Gottes nennt, folgte man ihm über die Brücke, die das Reich Kinder mit dem der Erwachsenen verbindet. Man erlebte die naiv phantastische Vorstellungskraft der Kinder in der kleinen Freiburger Szenerie: „Tell im Hoftheater“ und empfand immer wieder den warmherzigen Humor, der hier eine kleine menschliche Schwäche, eine Schrulligkeit, dort einen seltsamen landschaftlichen Eigensinn versöhnend anzuleuchten wußte, während in der Geschichte vom „noblen Tier“, den Kindern die unwirkliche Welt der Märchen, den Buben aber die ersehnte der Abenteuer versinnbildet war. Voll tiefer Nachdenklichkeit die Gedanken, die „über einer Wiege“ gedacht wurden, vom Wunder des neugeborenen Kindes zur Mutter wanderten und wiederum des Kindes Zukunft erschlossen. Gerne möchte man seine Lesung vor einem noch größeren Kreise gehört haben.

Dr. Sch. St.

Länderkunde des Krieges

Über Thailand, das neue Siam

Mit viel fremden Konsonanten und Vokalen wird unser erdkundliches Wissen nunmehr vom japanischen Kriegsschauplatz her bereichert. Namen tauchen auf, die bisher in der Sonne der Südsee saftig geborgen lagen, kaum ins Bewußtsein des europäischen Festlandes dringend. Häufiger freilich hörte man gelegentlich den Begriff „Thailand“, der im Juni 1939 an die Stelle des bekannten Namens „Siam“ trat. Über diesen südasiatischen Staat, in dessen Landschaft England und Frankreich ihre „Interessenzonen“ eingezeichnet hatten, so daß sich Thailand durchaus als Pufferstaat fühlen mochte, ehe Japan als asiatischer Schiedsrichter auf den Plan trat, hat Friedrich Wilhelm Gordon eine übersichtlich unterrichtende, vielseitig orientierende Schrift erscheinen lassen: „Thailand, das neue Siam“ (Wilhelm-Goldmann-Verlag, 152 S.). Dem Buche ist u. a. zu entnehmen, daß die Änderung des Namens Siam in Thailand durchaus programmatisch auf das „Land Thai“ hinwies. Die „Thai“ sind „die Freien“ oder „die freien Männer“. Von Siam sprach man nur vor den an diese Bezeichnung gewöhnten Ausländern. Die selbstbewußten Thai, die heute ein Volk von Ackerbauern sind, waren einst ein ausgesprochenes Kriegervolk mit einer bewegten Geschichte. Die größte Ausdehnung des Landes von Norden nach Süden beträgt immerhin ungefähr 1640 km, von Osten nach Westen etwa 770 km. Thailand, das schon vor dem Weltkrieg mit dem Aufbau einer nach deutschem Vorbild ausgerichteten Wehrmacht begann, betonte seine selbständige Politik und seine Rolle als eines ostasiatischen Faktors bereits, als es sich im Jahre 1932 von einer „Völkerbunds“-Abstimmung gegen Japan ausschloß. Im übrigen treffen sich in heutigen Thailand noch eigentümliche Gegensätze, wenn man neben alten indischen Theatern neuzzeitliche Lichtspielhäuser sieht, neben uralten Bauwerken moderne Autostraßen und Flugzeuge über tiefgespurten Ochsenwegen. Aber gerade in diesen Gegensätzen offenbart sich das empfortrebende, im Aufstieg begriffene Thailand, das einst Siam hieß. Dr. Oskar Wessel.

Rundfunk am Sonntag

Orgelmusik von 8.00—8.30 Uhr. „Schatzkästlein“ von 9.00—10.00 Uhr. „Das deutsche Volkskonzert“ von 12.45—14.00 Uhr. Hunter und froher Nachmittag von 15.00—16.00 Uhr. Von 18.10—19.00 Uhr als Aufnahme die Ouvertüre zu der Oper „Freischütz“ von Weber, Orchesterwettbewerb, von Friedrich Klose und Variationen über ein ungarisches Volkslied von Zoltan Kodaly. „Mit Schwung und Rhythmus“ spielen von 20.20—21.30 Uhr bekannte und beliebte Kapellen und Orchester. „Wie es Euch gefällt“ erklingt anschließend bis 22.00 Uhr.

Aufenthalt in Budapest

Roman von Hans Erasmus Fischer
Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

33. Fortsetzung

Clifford Lean ebenfalls. Er zündete sich seine Virginia an, aber seine Hand zitterte vor Erregung, während der perlende Schweiß auf Roger St. Martins Stirn, den er sich nervös und fast ununterbrochen abwischte, ein Zeichen schlotternder Furcht war.

So wie aber Martin stehenblieb, blieben auch Harald Bruck und Omar el Issouf stehen.

„Da wir uns leider in einem Hotel befinden und es darum notwendig ist, daß wir unsere verschiedenen Stimmlagen nicht zu voller Entfaltung bringen, schlage ich vor, daß Sie mich zunächst einmal sprechen lassen, ohne mich zu unterbrechen. Ich betone, daß jedes Wort, mit dem ich zu den schwebenden Vorgängen Stellung nehme, im Namen meines Freundes Omar el Issouf gesprochen wird. Es hat niemals und es wird niemals zwischen uns grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten geben, ich danke zunächst Ihnen, Senorita Aguirre, daß Sie sich einfach durch die Tatsache Ihrer Anwesenheit jeder Schweigepflicht entbunden haben. „Darf ich jetzt, ohne unterbrochen zu werden, sprechen?“

Clifford Lean beugte sich ein wenig vor: „Bitte, sprechen Sie.“

„Durch die selbstlose Hilfe von Senorita Aguirre und die Tatsache, daß Omar el Issouf Monsieur St. Martin in der einfachsten Weise zu überlisten vermochte, ist es mir in letzter Minute gelungen, mich selbst vor einem Betrug... ich bitte Sie, Monsieur St. Martin, ruhig zu bleiben, ich bin bereit, vor jedem Forum in der ganzen Welt meine Ansprüche zu vertreten, und ich betone nochmals, daß ich sowohl auf das Wort selbst wie auf den

Clifford Lean beugte sich ein wenig vor: „Bitte, sprechen Sie.“

Clifford Lean beugte sich ein wenig vor: „Bitte, sprechen Sie.“

Clifford Lean beugte sich ein wenig vor: „Bitte, sprechen Sie.“

Clifford Lean beugte sich ein wenig vor: „Bitte, sprechen Sie.“



Zum 6. Opfersonntag

Der Schutz der Mütter und Kinder ist die vornehmste Aufgabe der NSV. In den aus gespendeten Geldern neubauten und teilweise hergerichteten Mütter- und Kindererholungsheimen finden viele Bedürftige liebevolle Pflege und Erholung. Für die Betreuung der Kinder stehen außerdem besondere Säuglingskassen zur Verfügung. - Unser Bild zeigt die Untersuchung von Säuglingen auf einer Hilfsstelle „Mutter und Kind“.

Auto-Schmieröl nur noch gegen Motorenölscheine

Die Reichsstelle für Mineralöl hat im Interesse einer geregelten Motorenölversorgung eine Anordnung erlassen, wonach Schmieröl mit Wirkung vom 1. Februar 1942 ab zum Verbrauch in Verbrennungskraftmaschinen mit Ausnahme von Großgasmaschinen nur noch gegen Motorenölscheine des Reichsauftrags für Mineralöl abgegeben und bezogen werden darf. Es werden Motorenölscheine über 0,2 Liter, ein Liter und ein Faß (zirka 180 kg) ausgegeben. Die Verbraucher erhalten die Motorenölscheine von den gleichen Stellen, die für die Zuteilung von flüssigen Kraftstoffen zuständig sind. Für die Anträge sind besondere Formblätter zu verwenden, die bei den Ausgabestellen erhältlich sind. Die Anordnung gilt im übrigen nicht für Getriebeöl und für Abschmierfette. Die Motorenölscheine sind jeweils für einen Kalendermonat gültig. Kann der bisherige Lieferant die ihm vorgelegten Scheine nicht rechtzeitig liefern, so hat er dem Verbraucher auf Wunsch eine entsprechende Bestätigung auszustellen. Erforderlichenfalls vermittelt der Beauftragte für Schmierstoffe beim zuständigen Landeswirtschaftsamt bei Vorlage einer solchen Bestätigung die Lieferung.

Anmeldung von Kriegsschäden in Frankreich verlängert

Laut Verordnung des Militärbefehlshabers in Frankreich ist die Antragsfrist zur Anmeldung von Kriegsschäden für Reichs- und Volksdeutsche bis zum 31. 3. 1942 verlängert worden.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Dr. Paul Wittsack 80 Jahre

Heute kann der Gründer der Mannheimer Ingenieurschule seinen 80. Geburtstag feiern. 1862 in Küstrin geboren, zog es den Studenten schon frühzeitig zur Technik. Seine besondere Vorliebe galt der Mathematik und der Physik. Nach seiner Promotion in Heidelberg wandte sich der Jubilar dem technischen Lehrfach zu, dem er sich auch von 1889 an in mehr als dreißigjähriger Tätigkeit widmete. 1895 gründete Dr. Wittsack in Zwei-



brücken selbst eine technische Lehranstalt, wo er die organisatorischen Pläne zu verwirklichen suchte, die ihm auf Grund seiner Erfahrungen und seiner technischen Ausbildung als die geeignetsten vorschwebten. Einer Anregung des damaligen Mannheimer Oberbürgermeisters folgend, verlegte er seine Schule nach Mannheim, die in den Folgejahren einen erfreulichen Aufschwung nahm. Seine Lehrtätigkeit beschränkte sich nicht nur auf die Ingenieurschule. Auch in der Handelsschule erfreuten sich seine Vorträge über technische Physik, Motoren- und Elektrotechnik großer Beliebtheit. 1921 schied Dr. Wittsack aus der Direktion der Ingenieurschule und damit zugleich aus dem Ingenieurschulbetrieb aus. Seit dieser Zeit fand er als Zivilingenieur bis zum heutigen Tage ein überreiches Arbeitsfeld.

... und „Frau Meisterin“ sprang in die Bresche

Wegen Einberufung nicht geschlossen / Mannheimer Bäckerfrauen auf dem Posten

„Jeden Tag ab drei Uhr“, erwidert uns die junge Bäckermeisterin auf die Frage, wann wir uns einmal ihren Betrieb ansehen dürfen. Wohlverstanden, drei Uhr in der Frühe! Denn Bäcker sind Frühaufsteher, um uns bereits mit frischen Brötchen aufwarten zu können, bevor wir uns auf den Geschäftsweg machen.

Bis wir im Dunkeln auf den Lindenhof getappt sind, liegen die Körbe schon gefüllt mit den knusprig duftenden Wecken, während gerade das Weißbrot eingeschossen wird. Nun kommt das Schwarzbrot an die Reihe. Aus

fremd, aber es hat doch einige Zeit gedauert, bis die Muskeln bei dieser ungewohnten Arbeit nicht mehr schmerzten. Besonders das rasche und feste Durchkneten des Teiges und das Einschleusen des Brotes in den Ofen sind anstrengend.

Dazu kommt die große Nachfrage der Kunden nach Gebäck und Kuchen. Sie gehen noch rascher ab wie warme Semmeln. Tag und Nacht könnte die junge Meisterin mit ihren beiden Gesellen, die sie seit kurzem zur Hilfe hat, backen, um die vielen Wünsche zu befriedigen. Es geht jedoch bis das Schwarz-

werfen lassen. Zugegeben, manchmal ist der Ärger groß und die Kundschaft nicht immer verständnisvoll, aber dann sage ich zu meiner Schwester, die mir so treu zur Seite steht: Jetzt lassen wir uns erst recht nicht unterkriegen.“

Solche Worte sind keine Phrasen, sondern werden täglich neu bewiesen mit jedem Brotlaib, der hier vom Ladentisch in die Hand des Kunden wandert. Auffallend die Bescheidenheit dieser Frauen, die gar kein Aufhebens von ihrem Pflichtenkreis machen, obwohl sie ein gutes Recht dazu hätten.

In unserer Stadt führen vier Bäckerfrauen trotz der Einberufung ihres Mannes das Geschäft fort, im gesamten Kreisgebiet, in Feudenheim, Weinheim, Schriesheim, Schwetzingen, Plankstadt, Ketsch und Hockenheim noch weitere neun Frauen. Zum Teil haben sie Gesellen oder Verwandte als Hilfe, brauchen also nicht alle in der Backstube zu stehen. Trotzdem leisten auch sie neben den „Bäckermeisterinnen“, wie wir sie wohl auch ohne Meisterprüfung nennen dürfen, auf ihrem Posten einen Beitrag zum Sieg. Mx.

Blick auf Neuenhild

Die NSDAP, Ortsgruppe Neu-Eichwald, veranstaltet am Sonntag, 15. Februar, um 14 Uhr im „Freya-Theater“ zugunsten des WHW ein großes Wunschkonzert unter Mitwirkung eines Musikkorps der Luftwaffe und Künstlern des Nationaltheaters.

Es darf hierbei vielleicht hervorgehoben werden, daß die Programmgestalter alles aufbieten, mit dieser Großveranstaltung den Besuchern einige ungetrübte Stunden froher Unterhaltung zu verschaffen. Die Siedler und Gartenstädter werden dabei aufgefordert, mit ihren Wünschen nicht zurückzuhalten und sich bei den Block- und Zellenleitern rechtzeitig Karten zu sichern. Jeder hilft nach besten Kräften mit, daß dem WHW ein namhafter Betrag zugeführt werden kann.



Frau Bertl beim Einschleusen des Brotes

den Mehlmulden füllt die Meisterin Roggen- und Weizenmehl in den maschinell arbeitenden Rührkessel, schüttet Sauerteig und Wasser hinzu und kann nach einigen Minuten mit der Hauptarbeit beginnen: dem Abwiegen, nochmaligen Durchkneten und Formen des Brotes. Es mag sich leichter anhören, als es in Wirklichkeit ist. Sicher sind die Kunden froh und dankbar, daß sie nach wie vor beliefert werden, daß sie seit der Einberufung des Bäckermeisters trotzdem jeden Tag ihr Brot im bekannten Geschäft kaufen können. Ob sie jedoch so ganz ermessen, was es für eine Frau heißt, ohne eine Sekunde zu zögern, in die Fußstapfen ihres Mannes zu treten? Tag für Tag für ein paar hundert Kunden Brot und Gebäck herzustellen, ist keine Kleinigkeit, um so mehr, wenn man nicht selbst im Bäckerbetrieb groß geworden, sondern erst seit etwa zwei Jahren verheiratet ist wie unsere Lindenhöferin.

Lassen wir es auf einen Versuch ankommen, sagte sich Frau Bertl. Mit Selbstvertrauen und vor allem mit Arbeitsfreude wird es schon gehen. Und so hat sie es bisher auch geschafft - trotz Muskelkater! Als tüchtiger Sportlerin, sie ist eine ausgezeichnete Schwimmerin und Schläuferin, war er ihr zwar nicht

brod fertig ist schon gegen Mittagszeit, während der Nachmittag zum Vorrichten für den nächsten Backtag ausgenutzt wird. Das besorgen meistens die Gesellen allein, weil es für die Frau im Laden viel zu tun gibt und eine „Lieblingsbeschäftigung“ so nebenbei noch erledigt werden muß: das Markenkleben.

Bei einer Bäckerin in der Neckarstadt finden wir uns zufällig zu einem solchen Markenklebenachmittag ein. Ein paar Nachbarn sind bei dieser monatlichen Arbeit immer dabei und kleben und kleben, bis die Kisten und Zigarrenschachteln leer und die vorgeschriebenen Zettel voll sind, wobei Roggen von Weizen und die verschiedenen Gewichtsmengen fein säuberlich getrennt werden müssen. Auch diese Bäckerin führt das Geschäft seit der Einberufung ihres Mannes weiter. Wenn sie auch nicht selber backt, weil der Schwager eingesprungen ist, so liegt auf ihren Schultern doch ein tüchtiges Stück Mehrarbeit, und es bleibt oft wie bei so mancher Geschäftsfrau wenig Zeit für die beiden Kinder. Daß wir trotz allem aus dem Mund dieser Frauen keine Klagen hören, obwohl man ihnen selbst oft und sicherlich meist unnötig von selten mancher Kundin den Kopf volljammert, ist Beweis ihrer zuversichtlichen und tapferen Haltung, die wir stolz anerkennen, auf die aber auch ihre Männer draußen im Feld mit berechtigtem Stolz blicken.

„Sicher hätte ich es schöner, d. h. angenehmer“, meinte beispielsweise die Schwetzingener Meisterin, die als einzige seit Kriegsbeginn ohne irgend welche Hilfe in der Backstube ihren Mann ersetzt, „wenn ich zugemacht hätte. Aber ich hätte mich geschämt, und als ich den ersten Tag gleich so gut zu Streich kam, habe ich mich bisher von nichts um-



Schön geformt liegt Brotlaib neben Brotlaib - fertig zum Einschleusen. Aufn.: Lotte Banzhaf (2)

Zehn Jahre Zuchthaus für Handtaschenräuber

Verdunkelungsverbrecher vor dem Mannheimer Sondergericht

Man sollte annehmen, daß die hohen Strafen, die für Verdunkelungsverbrechen, das heißt für Verbrechen, begangen unter dem Schutz der Verdunkelung, verhängt werden, abschreckend wirken. Aber es finden sich immer wieder finstere Gesellen, die kalt bleiben, auch wenn sie ihren Kopf gefährden. Der 31jährige Georg Fuchs aus Heidelberg gehört dazu. Er hatte sich als Handtaschenräuber spezialisiert: Im Bannkreis der Bahnhöfe von Heidelberg und Mannheim trieb er sein Unwesen. Er sprach Frauen an, die bei der Dunkelheit nur schlecht zurecht kamen. Bei den jüngeren spielte er halb Gepäckträger, halb Kavaller, und war auch mit Einladungen gleich bei der Hand. Bei den Älteren ließ er den Kavaller weg und beschränkte sich auf das freiwillig übernommene Amt des Gepäckträgers. Die Frauen hatten kein Mißtrauen dem kleinen schmächtigen Mann gegenüber, der wie die Harmlosigkeit selbst aussah. Ging eine Frau schon auf die Pseudo-Hilfsbereitschaft ein, dann war sie aber auch bestimmt ihren Geldbeutel los. Mindestens den Geldbeutel. Zumeist noch die Handtasche und sehr oft auch die Papiere, die Lebensmittellkarten, die Schlüssel und dergleichen. In neun nachgewiesenen Fällen glückte ihm sein Vorhaben: zwei alte Frauen, zwei Hausangestellte, eine Krankenschwester, sogar eine französische Hotelangestellte waren unter seinen Opfern. Immer verstand er es, im rechten Augenblick die Flucht zu ergreifen - und die Dunkelheit nahm ihn schützend auf. Jede Tat stellte eine Gemeinheit dar, einige davon wurden zu Spitzenleistungen der Gemeinheit. Ein armes Dienstmädchen, das nach auswärts wollte, wurde seine ganze Habe los, die französische Hotelangestellte, der deutschen Sprache nicht mächtig, saß hilflos ohne Geld und ohne Ausweis im Wartesaal in Heidelberg. Die Umwehrung ihrer tausend Franks schien ihm zu unständig und gefährlich. Also zerriß er das Geld und warf es in den Neckar. Das war

ja das Niederträchtigste seiner Handlungsweise, daß er Dinge, die für ihn keinen Wert darstellten, für die Besitzer aber alles bedeuteten, kurzerhand vernichtete. In zwei Fällen wurde er zunächst zärtlich, einer davon war aber nur Gegenstand der Anklage. Daß er damit kein Glück hatte, nahm er bestimmt nicht weiter tragisch - Handtasche und Geldbeutel blieben ihm ja doch.

Von Juli bis Oktober trieb Fuchs sein Unwesen. Er wohnte in Heidelberg, ging dort auch seinem Beruf nach, als Betätigungsfeld bevorzugte er den Mannheimer Bahnhof. Der Heidelberger Bahnhof bzw. seine nähere Umgebung erschien ihm aber auch nicht ungünstig. Vorher stahl er einmal in einem Milchgeschäft einen Geldbeutel, der auf dem Tisch lag. Daß er der Frau eines Berufskameraden gehörte, störte ihn nicht weiter. Zur Anklage stand außerdem ein Fall aus dem Jahr 1940. Auch eine Handtaschengeschichte, die denn doch nicht glückte. Ob er allerdings dafür als Täter in Frage kam, konnte das Gericht nicht entscheiden.

Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen ist Fuchs trotzdem nicht der Typ des Gewohnheitsverbrechers. Aber ein haltloser, leichtsinniger, pflichtvergessener Kerl ist er, der gern an- und auslutscht. Den feinen Max spielen, das ist seine höchste Freude. Und dazu mußte auch Geld beschafft werden. Für seine Frau und seine drei Kinder hatte er nicht viel übrig, die wurden mehr als kärglich abgefunden, großzügig war er nur der Freundin gegenüber.

Das Sondergericht verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren und zwei Monaten und zu fünf Jahren Ehrverlust. Was er begangen hatte, war selbstverständlich ein fortgesetztes Verbrechen gegen die Volksschadlingsverordnung. Auf Raub wurde in keinem einzigen Fall erkannt, nur auf Diebstahl. Dazu kam einmal noch tätliche Beleidigung.

KdF-Schachgruppe. Am heutigen Sonntag, 8. Februar, gibt der Kreisschachwart der NSG „Kraft durch Freude“, Josef Zettelmeyer, im Spiellokal der Ortsschachgruppe Plankenhof, im Weinhaus Schlupp, S 3, 7a, eine Simultan-Veranstaltung, an der sämtliche Inhaber einer KdF-Schach-Teilnehmerkarte eingeladen sind. Beginn 9.30 Uhr. Außerdem ist jeden Dienstag, ab 19.30 Uhr, Spielabend.

Der Tanzabend Manuela del Rio, der am 10. Februar, im Musensaal stattfinden sollte, mußte auf unbestimmte Zeit verlegt werden. Die bereits gelösten Karten behalten Gültigkeit.

Zwei Fünfhunderter gezogen! In den letzten Tagen waren nacheinander zwei Fünfhunderter fällig. Der erste wurde in einem Lokal der Unterstadt gezogen. Der glückliche Gewinner ist ein Arbeitsinvalide und Vater von drei Kindern. Der zweite Fünfhunderter beglückte ein Fräulein am Hauptbahnhof. Da sie kurz vor der Verheiratung steht, kann ein großer Teil des Geldes für die Anschaffung verwendet werden. Der graue Glücksmann hat in beiden Fällen die begehrten Gewinne von 500 RM in die richtigen Hände gebracht. Bei den grauen Glücksmännern lacht jedem das Glück.

Über Beschlagnahme und Ablieferung von Kraftfahrzeugbatterien unterrichtet eine Bekanntmachung der Wehrersatz-Inspektion im heutigen Anzeigenteil.

Soldatengröße erreichen das „HB“ von den Matrosen Eduard Blattner, Joseph Koch und Walter Diehl.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute Feuerwerker Ernst Busch und Frau Anna, geb. Breinig, Mannheim-Käfertal, Baumstraße 16.

Der Weg der Wandlung

Frankreichs neue Wirtschaft

Die Straßen, die unsern größten westlichen Nachbarn, Frankreich, mit dem Herzland Europa verbinden, sind zwar von altersher auch die Heerstraßen kriegerischer Feldzüge oder politischer Ideen gewesen, aber schon rein zeitlich betrachtet, waren sie noch weit mehr Straßen des Handels und wirtschaftlichen Verkehrs. Ob das politische Schwergewicht im Zentrum oder im Westen lag, stets verbanden zahlreiche Land- und Wasserwege zwei durch Kulturhöhe und Wirtschaftsflor auszeichnete Völker. Immer nur vorübergehend vermochten die Heerscharen den Güterausstrom zu verdrängen. Heute nun werden nach der kurzen Unterbrechung durch den Westfeldzug die grissenen Fäden wieder geknüpft. Aber nun geschieht die Wiederaufnahme unter anderen Vorzeichen. An die Stelle des mit Reichtümern eines Mutterlandes und Kolonialreichen handelnden Franzosen ist ein „Kleinkaufmann“ getreten, der die Erzeugnisse seines Hausstandes anbieten muß, um dafür notwendige Lebensmittel einzutauschen. Diese Beschränkung auf den zur Zeit blockierten Lebensraum bedeutet für die französische Wirtschaft ein Umlernen und die Einordnung in das europäische Programm.

Wie nun die Staatsführung diesen geänderten Verhältnissen gerecht zu werden versucht, ist ebenso interessant zu verfolgen wie die Reaktion der Bevölkerung im Lande selbst zu beobachten.

Die deutsche Militärverwaltung in Frankreich sah es als dringliche Aufgabe an, den Unterschied zwischen Sieger und Besiegten auszumachen und wirkt nun zugleich als Berater in wirtschaftspolitischen Fragen. Die Kriegsaufgaben der französischen Wirtschaft weisen in entscheidenden Punkten eine erstaunliche Parallellität zu unseren eigenen auf. Der erhöhte Finanzbedarf hat bei beiden eine Vergrößerung des Geldumlaufs gebracht (so stieg in Frankreich der Notenumlauf im Sommer 1940 von 150 Mrd. Frs. auf 250 Mrd. Frs. im Jahresende 1941). Doch werden aus dieser Vermehrung noch keine Inflationsgefahren abgelesen, denn die Werte der nunmehr geschlossenen französischen Wirtschaft sind sehr tragfähig. Eine Hauptsorge ist es, die vagabundierende Kaufkraft festzulegen. Marken und Punkte sind die Hilfsmittel der einschränkenden Verbrauchslenkung geworden. Aber schon in der Reaktion der Öffentlichkeit auf diese Bewirtschaftung ist der grundsätzliche Unterschied zwischen „hüben und drüben“ zu erkennen. Ja, auf allen Gebieten, die einem notwendigen oder zwangsweisen Umbau unterliegen, läßt sich der Widerstand oder mindestens die Passivität des Individuums oder ganzer Organisationen beobachten. Das Funktionieren einer gelenkten Wirtschaft hängt eben entscheidend von der Mitarbeit der Gelenkten ab.

Das deutsche Volk hat auf dem Wirtschaftsektor Disziplin jahrelang geübt und nun bewahrt. Ganz anders die französische Öffentlichkeit. Noch nicht erfasste Läger, allgepflegte Geschäftsverbindungen, Kettenhandel usw. ermöglichen das Bestehen eines schwarzen Marktes, der mit seinen ungezügelteren Preisen beträchtliche Kriegsgewinne einbringt. Das Bemühen nicht nur einzelner, sondern fast aller Staatsbürger, geht darauf aus, dem Staat und seinen Bewirtschaftungsstellen ein Schnippchen zu schlagen, es ist gleichsam zur Alltagsmoral geworden.

Die außerordentliche Flüssigkeit des Geldmarktes läßt keine Schwierigkeiten im Unterbringen der Schatzscheine der Regierung aufkommen (Herbst 1941 240 Mrd. Frs.). Die großen Firmen und die Bauern sind die Hauptabnehmer dieser „Bons de Trésor“, deren Bedeutung in der Wiederaufbaufinanzierung überal propagandistisch herausgestellt wird. Die Großfirmen können ihre Bestände nur schwer erneuern, so daß ihnen beträchtliche flüssige Mittel bleiben; deutsche Aufträge sichern eine gute Beschäftigungslage. Die Hebung der Preise für landwirtschaftliche Produkte vom kolonialen auf das binnenwirtschaftliche Niveau bringt dem Bauern unerwartet reiche Mittel in die Hand, die nach Anlage suchen. Neben den alten Frontkämpfern sind es die Bauern gewesen, die dem Marschall unbedingte Gefolgschaft spontan gelobt haben. Das seit Jahrzehnten bluts- und besitzmäßig absinkende Bauerntum könnte sich dennoch als ein Kern neuer Festigung erweisen, denn die großstädtischen Massen sind in ihrer politischen „Aufgeklärtheit“ zu unbedingter Gefolgschaft kaum bereit. Und der als typisch anzusehende Kleinbürger? Er liebt mit seiner gesicherten Vergangenheit als seinem Zukunftsideal. Dieses „Liebäugeln“ spiegelt sich auch in allen Sparten des Neuaufbaues der staatlichen und wirtschaftlichen Ordnung. An der Spitze der Nation stehen Männer, die den Umbau mit allen Kräften voran treiben wollen, aber man vermißt das „Mitgehen“ aus Überzeugung. Um so mehr als der Wirtschaftsablauf frei von staatlicher Lenkung war, ein gut eingespielter Großhandelsapparat nach überkommener Erfahrung wirtschaftete und verteilte. Diese monopolartigen Stellungen werden ungern aufgegeben. Deshalb versuchen die Organisationen zunächst einmal sich selbst, und dann aber gleich ihre alten gruppenegoistischen Ansprüche in die neue Ordnung hineinzuversetzen. Die meisten neuen Gesetze und Verordnungen tragen den Stempel der Mitarbeit von Instanzen, die sich von ihren ehemaligen parteipolitischen Zielen zugunsten einer fruchtbareren Gesamtschau nicht trennen können. Der individualistische Charakter dringt überall durch.

Am deutschen oder italienischen Modell versucht man neue Formen der nationalen Zusammenarbeit des betroffenen sozialen Lebens, das Arbeitsethos auch der innerbetrieblichen Organisation, der Volksgesundheitspflege und was der öffentlichen Sphäre viele sind, für die eigenen Bedürfnisse abzugewinnen (z. B. das Arbeitsstatut, die Korporationen). Aber die früher so verschrieenen „fascistischen“ Einrichtungen sind heiß erkömpft und aus der Erziehung des Volkes erwachsen, ein einfaches Übernehmen des formalen Gehalts durch betont individualistisch eingestellte Naturen wenig verheißungsvoll.

Der gegenwärtige Notstand zwingt jedoch, vor der Fertigstellung eines ideologischen Gebäudes zu arbeiten. Die Industrie muß sich Rohstoffe beschaffen und die Landwirtschaft hungert nach Dünger und Saatgut. Beiden gemeinsam ist der Mangel an Arbeitskräften. Die Ein-

Badische Betriebsführer nehmen das Wort

Eigeninitiative der Betriebsführer

Von Richard Freudenberg i. Fa. Lederfabrik Carl Freudenberg, Weinheim

Immer wieder werden Zweifel geäußert, ob man ehrlich noch von einer „Eigeninitiative“ der Betriebsführer oder richtiger der Betriebsführung sprechen kann. Im alten Sinne ist es sicherlich nicht mehr der Fall, insbesondere soweit man darunter den „Herrn-im-Hause-Standpunkt“ verstanden hat, oder das wirtschaftliche Schalten und Walten ohne Rücksicht auf die staatswirtschaftlichen Notwendigkeiten. Da in meinen Augen diese Auffassung von „Eigeninitiative“ immer falsch, ja immer ein Verdrerb gewesen ist, bedeutet eine Einschränkung dieser „Eigeninitiative“ meines Erachtens keinen Verzicht auf die Bewegungsfreiheit der Betriebsführer, im Gegenteil, es ist ein Glück, daß dieser Schlag von Unternehmern, deren äußeres Auftreten allein schon häufig Neid und Mißgunst hervorgerufen hat, im Verschwinden ist und damit eine Ursache behoben wurde, die einen Großteil Schuld trägt an der wirtschaftlichen und politischen Zerrissenheit unseres Volkes in der Vergangenheit. Die Eigeninitiative muß eben verankert sein in einem ausgesprochenen Verantwortungsgefühl, nicht nur dem Betrieb und der Gefolgschaft gegenüber, sondern auch gegenüber den staatswirtschaftlichen Notwendigkeiten. Diese Beschränkung der Eigeninitiative ist für die Leitung eines im guten Sinne traditionsgebundenen Unternehmens eine Selbstverständlichkeit. Viele Beispiele zeigen, daß ein Verlassen dieser Linie mindestens den wirtschaftlichen Untergang der Besitzerfamilie, häufig sogar den des Unternehmens zur Folge hatte. Wenn ich also von „Eigeninitiative“ der Betriebsführung spreche und mich für sie einsetze, so selbstverständlich nur für eine Eigeninitiative, getragen von höchstem Verantwortungsgefühl.

Als in unserem Betrieb der Export durch die hohen Schutzzölle auf Leder infolge der politischen Ohnmacht Deutschlands im Jahr 1931/32 zusammenbrach und wir dadurch über die Hälfte unseres Geschäftsvolumens bedroht sahen, war es im letzten Ende die Verantwortung vor unserer mehrtausendköpfigen Gefolgschaft und dem Bezirk Weinheim, die uns veranlaßt hat, den wirtschaftlich gefährlichen Weg der Aufnahme neuer Fabrikationszweige zu gehen. Der Auf-

bau und Ausbau dieser neuen Fabrikationen war selbstverständlich auch schon damals nur in engerster Fühlungnahme mit den zuständigen Stellen möglich. Ich bezweifle aber, daß wir diesen Weg, der sich in der folgenden Zeit, gerade auch im Krieg als richtig erwiesen hat, einige Jahre später noch hätten gehen können, weil sich von Jahr zu Jahr das Anordnungsnetz der Organisationen und Berufsgruppen immer enger verdichtet hat, so daß für Eigeninitiative im besten Sinne auch schon vor dem Krieg kaum mehr eine Lücke geblieben ist. Dabei denke ich nicht an die selbstverständlichen Beschränkungen der durch den Krieg bedingten Verordnungen, die nach Kriegsende an sich entfallen müssen, wenn überhaupt noch von einer Eigeninitiative die Rede sein soll, sondern beziehe mich auf das Netzwerk der behördlichen Führung, das sich schon vor dem Krieg herausgebildet hat. Die größten Gefahren einer übersteigerten behördlichen Führung und damit einer Gefährdung für den gesunden technischen und wirtschaftlichen Fortschritt bestehen einmal in einem falsch verstandenen Korpsgeist, aus dem heraus Fach- und Wirtschaftsgruppen zu engherzig werden, zum anderen in der Angst behördlicher Stellen vor Verantwortungen, die sie mangels technischer Kenntnisse gar nicht tragen können. Um sich vor dieser Verantwortung zu schützen, wird Sicherheitsventil über Sicherheitsventil eingebaut, bis das Kind, das laufen soll, vor lauter Fesseln keinen Schritt tun kann. An Stelle des technischen und wirtschaftlichen Planens und Aufbaus darf nicht der ermüdende Kampf zur Überwindung des behördlichen Netzwerkes treten.

So falsch eben die Eigeninitiative der Betriebsführung ohne ein starkes Verantwortungsgefühl gegenüber den staatswirtschaftlichen Notwendigkeiten war, so falsch ist es aber auch, wenn die Behörden in allen ihren Gliederungen sich nicht in ihrer Führungsaufgabe der Wirtschaft auf die Festlegung der grundsätzlichen Gesichtspunkte und Richtlinien und auf die Überwachung, daß diese eingehalten werden, beschränken.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Landwirtschaftsmaschinen auf der Wiener Frühjahrmesse

Während der Reichsnährstand auf der diesjährigen Wiener Frühjahrmesse (8.-15. März) mit einer Schau an hervorragender Stelle der Südhalle das Leitwort der Messe „Fett aus eigener Scholle“ angibt, werden 60 Firmen landwirtschaftliche Maschinen und Geräte auf einer Fläche von 10 000 qm und in zwei Hallen von insgesamt 2500 qm zeigen. Vor allem werden mittlere und kleinere Bauernschlepper vertreten sein, die den besonderen Bedürfnissen der südostdeutschen und südosteuropäischen Landwirtschaft entsprechen. Einige Firmen werden besonders den auf der Basis heimischer fester Kraftstoffe arbeitenden Generatorschlepper herausstellen. Daneben wird eine große Anzahl sogenannter Vielfachgeräte zu sehen sein.

Eine Maschinenlehrschau des Reichsnährstandes wird sich vor allem an die Gebirgsbauern wenden. Der Bearbeitung ölhaltiger Pflanzen wird, dem Gesamtthema der Messe „Fett aus eigener Scholle“ entsprechend, durch Vorführung von Maschinen und Geräten eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Gut beschickt ist auch die Abteilung Molkereimaschinen, ferner sind Molkereileitungen und Molkereimaschinen stark vertreten. Die Messe wird ferner den Einsatz der Technik und der Chemie gegen pflanzliche und tierische Schädlinge der Feldfrüchte zeigen, wobei vor allem der Obst- und Weinbau besondere Berücksichtigung finden wird. In der Halle der Schwerindustrie werden u. a. verschiedene Dampfmaschinen, darunter solche größten Ausmaßes, gezeigt werden. Dieses Angebot wendet sich vor allem an Brauereien, Lederfabriken und chemische Werke.

Dr. August Schwanhäuser

Am 8. Februar begeht Dr. August Schwanhäuser, Betriebsführer der Schwan-Bleistift-Fabrik AG., Nürnberg, seinen 70. Geburtstag. Nach Beendigung seines naturwissenschaftlichen Studiums trat der Jubilar anfangs der 90er Jahre in das väterliche Unternehmen, die damalige Bleistift-Fabrik Schwanhäuser, vormals Großberger u. Kurz, ein. Er kann heute auf 47 Jahre unermüdlicher und erfolgreicher Tätigkeit im Betrieb zurückblicken.

Bringung der Ernte des Jahres 1940 und die Sicherung von Saat und Ernte 1941 war im besetzten Gebiet eine dringliche Aufgabe der deutschen Militärverwaltung. Über 100 000 Tonnen wurden aus Deutschland und Holland eingeführt, hinzu kamen entsprechende Mengen Kunstdünger. Um in den verlassenen oder verwüsteten Gebieten die Landwirtschaft aufrechtzuerhalten, wurden geeignete deutsche Bauern eingesetzt, denen Kriegesgefangene als Hilfskräfte beigegeben sind. Ausreichende Preise bilden einen Anreiz zur Intensivierung der Landwirtschaft. Die Gunst des Klimas ist in diesem sprichwörtlich reichen Land unausgenutzt geblieben. Unter dem Druck der Blockade kehrt man zur Pflege des Bauerntums zurück.

Große Warenhäuser widmen ganze Schaufenster der Verherrlichung des bäuerlichen Lebens. Die Parole „retour à la terre“ wird in vielfältiger Abwandlung sichtbar gemacht. In der weiteren Umgebung von Paris wurden im letzten Sommer 35 Umschulungslager für Arbeiter eingerichtet. Diese „Landhelfer“, meist aus Pariser Elendsquartieren stammend, sollen außerhalb der Bannmeile wieder selbst gemacht werden. Großzügige finanzielle Unterstützung ist zugesichert. Im Interesse der landwirtschaftlichen Anregung wurde im vergangenen Sommer eine Arbeitsdienstpflicht für 17-21jährige verkündet.

Zur Hebung der landwirtschaftlichen Lieferfähigkeit wurde sogar ein legaler Tauschhandel zwischen Industrie und Landwirtschaft experimentiert. Der Bauer erhielt fünf Gutscheine zum unmittelbaren Bezug von Fertigwaren, Düngemitteln, Maschinen beim Hersteller und verpflichtete sich zur Gegenlieferung in Naturalien.

Besondere Kommissare sollen die Ausrüstung der Bauernhöfe fördern, Anbauverpflichtungen die Erzeugung stabilisieren; der Gedanke vom veräußerungsgeschützten (Erb-) Bauernhof wird in großen Plakaten propagiert. Alle diese Streiftücher geben einen Begriff davon, wie man sich um die Pflege des französischen Landvolkes sorgt, aber sie lassen die große Linie einer einheitlichen Behandlung aller Gesamtprobleme vermissen.

Aus dem Reich

Mehr P-Sohlen. In üblicher Weise regelt die Reichsstelle für Lederwirtschaft mit einer 17. Bekanntmachung vom 24. Januar 1942 die Lieferung von Sohlenmaterial für Schuhbesserungen in den Monaten Februar und März 1942. Die Bestimmungen entsprechen inhaltlich im großen und ganzen den vorausgegangenen Anordnungen. Praktisch dürfte sich jedoch eine immer stärkere Verschiebung von Gummisohlen zu P-Sohlen vollziehen. Diese Kunstsohlen aus Ige-11 haben sich ausgezeichnet bewährt und werden vermehrt eingesetzt. Unterirdisch steht allein für die Beschaffung von Arbeitsschuhen, daneben noch für Blinden- und orthopädisches Schuhwerk zur Verfügung.

Erhebliche Steigerung des Anbaues von Fenchel. Sachsen-Anhalt, das Hauptanbaugebiet für Fenchel, konnte die Fenchelanbaufläche im vergangenen Jahr um über 70 Prozent ausdehnen. In diesem Jahr ist eine weitere Anbausteigerung auf etwa 160 Hektar vorgesehen. In den Südostgauen des Reiches wird der Fenchelanbau ebenfalls ausgedehnt mit dem Ziel, die Fenchelanbaufläche in Deutschland in absehbarer Zeit auf etwa 500 bis 600 Hektar zu steigern.

Der deutsche Wald. Von einer Gesamtfäche von 72,5 Millionen Hektar in Großdeutschland entfallen 26,2 Millionen Hektar, also 27,9 Prozent, auf Wald. Auf je hundert Einwohner entfallen damit 21,4 Hektar Waldfläche. Die Waldfläche ist in den letzten zwanzig Jahren etwa im gleichen Verhältnis zur Bevölkerungszahl gestiegen. Bei einer Waldfläche von 12,5 Millionen Hektar im Jahre 1920 entfielen auf hundert Einwohner rund 19 Hektar Waldfläche.

Aus Europa

Konzentration im ungarischen Meiereiwesen. Zur strafferen Regelung des ungarischen Milchmarktes und einer besseren Kraftfuttermittelverteilung haben sich die beiden größten ungarischen Milchgenossenschaftszentren zusammengeschlossen. Es sind dies die bisher unter staatlichem Einfluß stehende Ungarische Landes-Milchgenossenschaftszentrale und die zum Interessenzentrum einer Budapest Großbank gehörende Budapest Allgemeine Zentral-Molkerei A. G. Geplant ist eine Vermehrung der Milchmischstellen, so daß künftig jede größere Gemeinde eine derartige Stelle besitzt. Von der einheitlich durchgeführten Neuordnung verspricht man sich eine Besserung der Milch- und Butterverteilung.

Bauernhof wird in großen Plakaten propagiert. Alle diese Streiftücher geben einen Begriff davon, wie man sich um die Pflege des französischen Landvolkes sorgt, aber sie lassen die große Linie einer einheitlichen Behandlung aller Gesamtprobleme vermissen.

Sieht man die riesigen Stiere im Doppeljoch vor den drei-, ja vierachsigen Pflug gespannt, geht man im Sommer über die Kartoffelfelder und liest an jedem zweiten völlig kahl gefressenen Busch mindestens drei Kartoffelkäfer ab, bemerkt man die mangelnde Pflege und den unzureichenden Ausbau der Wasserstraßen, die vom Westen nach der Mitte zum Rhein führen, dann erkennt man, daß bis zum endgültigen Einbau in den Wirtschaftskontinent der Partner Frankreich noch großen Fleiß und auch einen geistigen Kurswechsel vornehmen muß. Es sind im vergangenen Herbst viele Trauben, Äpfel und sonstige Feldfrüchte „auf dem Halm“ geblieben. Nicht immer war der Mangel an Arbeitskräften schuld — die Wehrmacht half im besetzten Gebiet nach Kräften bei der Heimpflichtung der Ernte —, sondern die resignierende Feststellung des alten erblosen Bauernpaares, daß sie den für sich ausreichenden Bedarf eingebracht hätten. Von Generation zu Generation leeren sich die Dörfer — im Süden mehr noch als im Norden. Reiche Einzelhöfe, deren Besitzer neuzeitig wirtschaften, fallen auf neben den schier verfallenen Dorfhütten. „Die Alten sind gestorben und der Sohn ist nach Paris“, hören wir mehr als einmal von Nachbarn.

Während so die Fruchtbarkeit dieses gesegneten Landes längst nicht ausgenutzt wird, seufzt die Bevölkerung unter der Rationierung von Brot und Wein, Kartoffel und Äpfel sind kostbar geworden. Wie soll man seinen „lapin“ (Kaninchen) mit Genuß verspeisen, wenn die sprichwörtlichen französischen Beigaben Weißbrot und Wein fehlen? Die Anwesenheit der deutschen

Rheinische Hypothekenbank Mannheim

Die Rheinische Hypothekenbank stellt in ihrem Geschäftsbericht für 1941 fest, daß die Kursbewegung ihrer Pfandbriefe und Kommunalobligationen im Gegensatz zu vielen anderen Börsenpapieren im wesentlichen konstant geblieben ist. Ihre 4prozentigen Werte, die am vorigen Bilanzstichtag noch mit 100 Prozent notierten, haben sich, nachdem sie Ende Mai auf 102 1/2 Prozent heraufgesetzt worden waren, unverändert auf dieser Höhe gehalten. Die noch vorhandenen 4 1/2prozentigen Papiere lagen unter dem Druck der im Berichtsjahr begonnenen Konversion um nicht mehr als 1 Prozent höher. Der Kurs der Aktien war dagegen stärkeren Schwankungen unterworfen; der Höchstkurs belief sich im Juli auf 190 Proz., während am Bilanzstichtag die Aktien mit 174 Prozent notierten. Der Umlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationsverschreibungen ist mit 400 Mill. RM um 7 Mill. geringer als im Vorjahr, da eine Reihe 4 1/2prozentiger Pfandbriefe aus dem Verkehr gezogen wurde. Dagegen konnte der Darlehensbestand trotz der mit der Geldflüssigkeit in Zusammenhang stehenden starken Rückzahlungsbewegung etwa auf Vorjahreshöhe gehalten werden. Er beträgt rd. 500 Mill. RM (503 Mill.). Die Beleihungstätigkeit beschränkt sich fast ganz auf Altbauten, während das Kommunaldarlehensgeschäft darniederlag. Der Zinseingang hat sich weiter verbessert; die Rückstände betrugen am Jahresende 0,92 Prozent des Solls gegenüber 1,99 Prozent im Vorjahr. Das Geschäftsergebnis wird im ganzen als befriedigend geschätzt. Die Erträge aus Zinsen betragen 26,37 (27,10), aus dem Darlehensgeschäft 0,77 (1,41) und außerordentliche 2,13 (1,05) Mill. RM. Dagegen erforderten Zinsen 21,80 (22,74), Söhne und Gehälter 0,94 (1,14), Soziale Leistungen 0,49 (0,44), Steuern und öffentliche Abgaben 2,35 (1,55) und sonstige Aufwendungen 1,10 (1,20) Mill. RM, sodaß nach 2,61 (2,47) Mill. RM Abschreibungen, Wertberichtigungen und Rückstellungen ein Reingewinn von wieder 840 000 RM verbleibt, der ausreicht, um 7 Prozent Dividende auf das Aktienkapital auszuschütten.

In der Bilanz stehen u. a. (alles in Mill. RM): Kasse 0,50 (0,26), Wertpapiere 22,18 (25,34), eigene Hypothekendarlehen und Kommunalobligationsverschreibungen 5,75 (5,49), Bankguthaben 17,31 (17,90), Hypotheken 422,95 (424,08), Kommunalanleihen 77,24 (79,05), Zinsen 1,69 (2,41) und auf der Gegenseite: Anleihen im Umlauf 494,85 (507,13), Verbindlichkeiten 5,55 (4,38), Grundkapital 12 Mill. (unv.), gesetzlich Rücklage 12 Mill. (unv.), sonstige Rücklagen, Rückstellungen und Wertberichtigungen 13,01 (13,62), Zinsen 8,21 (9,07) und Rechnungsabgrenzung 0,12 (1,12).

Elsässisch-Badische Bank

Erweiterung des Aufsichtsrates

In Verfolg der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß zur Regelung der Verhältnisse bei der Allgemeinen Elsassischen Bankgesellschaft wurden bei der Badisch-Elsässischen Bank neben den bereits ernannten elf Aufsichtsratsmitgliedern folgende führende Männer der elsässischen Wirtschaft in den Aufsichtsrat berufen: Direktor Peter Fridel (Zuckerfabrik Erstein), Mühlenbesitzer Hans Schlumberger (Wolfskirchen) und Direktor Peter Zills (Mitinhaber der Firma von Dietrich & Co., Niederbronn). Die Amtsdauer dieser Aufsichtsratsmitglieder läuft vom 1. Oktober 1941 bis 30. September 1943.

Eichbaum-Werger-Brauereien AG Worms

In dem am 30. September 1941 beendeten Geschäftsjahr erzielte die Gesellschaft einen Rohüberschuß von 8,11 (5,69) Mill. RM; dazu kommen 0,14 (0,12) Mill. RM Zinsen und 0,14 (0,13) Mill. RM außerordentliche Erträge. Für Löhne und Gehälter werden 1,10 (1,10), für Steuern 3,97 (3,70) Mill. RM erforderlich. Nach 531 485 (549 100) RM Abschreibungen, Zuweisungen von wieder 100 000 RM für soziale Zwecke und von 250 000 RM (—) an Rückstellungen verbleibt ein Reingewinn von 333 314 (383 304) RM, der sich um den Vortrag auf 481 795 (507 883) RM erhöht. Wie bereits berichtet, werden daraus wieder 7 Prozent Dividende verteilt.

Der Bericht bemerkt, daß sich der Absatz nicht gleichmäßig entwickelt habe, doch haben sich die Betriebe Worms und Mannheim ergänzt, so daß kein Minderabsatz zu verzeichnen sei. Die Beschränkungen, die bei der Herstellung des Bieres auferlegt worden sind, konnten überwunden werden.

In der Bilanz steht das Anlagevermögen nach 0,38 (0,30) Mill. RM Zugängen mit 4,41 (4,59) Mill. RM; Vorräte betragen 0,41 (0,60), Darlehen 1,74 (2,02), Warenforderungen 0,87 (0,85), Kasse 0,11 (0,09) und Bankguthaben 1,85 (2,31) Mill. RM, während Wertpapiere, die im Vorjahre nur mit 5000 RM bewertet waren, diesmal 2,09 Mill. RM betragen. Auf der Passivseite ist das Grundkapital mit unv. 4,70 Mill. RM bilanziert, Rücklagen mit unv. 2 Mill., Delkreder mit unv. 0,80, Rückstellungen mit 1,63 (1,02) und Verbindlichkeiten mit 1,24 (1,13) Mill. RM.

Besatzungsarmee macht man gar zu gerne für diesen Mangel verantwortlich, aber daß das Reich sogar Brotgetreide an Frankreich gegeben hat zur Überwindung der ersten Not nach dem teilweisen Ausfall der Ernte von 1940, das will man nicht wahr haben. An das Bewußtsein, auch national recht arm geworden zu sein, gewöhnt man sich nur widerwillig.

Eine Bereinigung und Sichtung der Rentabilitätsverhältnisse der einzelnen Branchenbetriebe hat schon die Rohstoffknappheit erzwungen. Zugunsten gut arbeitender Groß- und Mittelbetriebe froren teure kleine ein. Eine ausgesprochene Erholung zeigt die nordfranzösische Industrie, deren Arbeiterzahl die Vorkriegsstärke bald erreicht haben dürfte. Zunahme der Kundschaft und Bankaktivität sind die Kennzeichen. Die Betriebe leiden jedoch unter Kohlen- und Ölmanget. Fertigwaren werden stürmisch abgenommen. Auf dem Textil-, Leder- und Schuhwarenssektor tritt als Käufer die Besatzungsarmee durch das System der Wehrmachtsbezugscheine in den Vordergrund. Auch in den übrigen Sparten kommen die Hauptaufträge von der Wehrmacht.

Die Zusammenarbeit, „Collaboration“, mit dem Reich ist vorläufig auf dem Wirtschaftsgebiet am stärksten. Sie wird auch von den leitenden französischen Stellen mit Verständnis gefördert. In den mittleren Schichten steht diese Resonanz in einer gewissen Abhängigkeit von der Größe der Umsätze mit dem Reich. Und in den unteren Schichten geht diese Resonanz der Collaboration Hand in Hand mit der Ablehnung oder Verurteilung der Vorkriegspolitik und der Vorkriegspolitik, die nicht ohne weiteres eine Bejahung der derzeitigen Männer und Methoden einzuschließen braucht. Ludwig Banzhaf

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H., Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit Wehrmacht), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Rund

dl. Spey Menge Plä mit Grün Sprache „das Blatt führt, der gen heißen ihnen die R sind. Arc Städte mil lig, maleris fördernd auf auf, auch Arch eigentlich wir un ch.

Etwas der Pläz tend und v sotte Al noch vom Jahren zur das stimm amtlich G „Horst-We „Joseph-B hat ihnen fachten is dem Holz Namen be Fische und Sie sind a lich, um d sentativer dem Gesch plätz! h Domplatz amtlich „Hauptstr mehr zu r sich vor z Platz“ ve Sprach- un muß der h heilt beka

Jetzt im aber nicht Hause un geben wir um unse den. Das da mit ein der Bojan gen. Versa schwingen Alltäglic man es ei Bildern g antikisier lyrische G Kraut, d wird. Au nicht jedo immer etw gemeinsa

Ver

Großes vermiete 2 Monsar sonnig, 2 Neustadt Angeb. u

Zimmer haus, auf Mhm., B

Laden in Juli zu auf schu J. Zilles, theken-C Mannh.

An den Pl mit Lich Heizung vermiete Grundstü Fernruf

Stadtmitt Büro- u. tralhezu (Einfahrt) Angebots an den

Raum zum usw. zu Mannhei

Laden un für jedo Mitte M wert zu Engros Zu erfr im Verli

M

Zimmer u lerus. Z Wass, el stehend sucht. Z Nr. 8939

1. bis 2-Z Oststadt evtl. geg unter N

Jg. Ehpoe in Wein eventl. 1 unter N

Alters sofort eine 2- in guler unter N

1. b's 2-Z denburg jugem später gebote den Ver

Zum Binden und Bräuen anderer Soßen

Knorr

Soßen-Würfel

Für ¼ Liter

Trineral

Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pf.!

Erhältlich in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trineral GmbH, München J 27/

ALT-EX

die Arznei für Ihre Wunden

40 Pf.

Georg Uitz, chem.-techn. Erzeugnisse, Ulm/Donau, Fischergasse 6.

DARMOL

das bewährte Abführmittel

RM -49 in Apotheken u. Drogerien

DARMOL-WERK - WIEN 82/XII

Ihre Nerven

SALUS-Nerven-Schlaf-Tee O. P. 1.25
SALUS-Nerven-Tropfen O. P. 1.30
SALUS-Nerven-Beruh.-Bad O. P. 1.10
SALUS-Herz-Beruh.-Tee O. P. 1.25
SALUS-Herz-Beruh.-Tropf. O. P. 1.30

Reformhaus Otto Ungerer
Mannheim, O 7,3

ITALIENISCHER und MARTINI

DEUTSCHER WERMUTWEIN

Amtl. Bekanntmachungen

Unfallanzeigen. Nach §§ 1552 u. 1553 RVO. hat der Betriebsunternehmer jeden Unfall in seinem Betrieb der Ortspolizeibehörde und dem zuständigen Träger der Unfallversicherung anzuzeigen, wenn durch den Unfall ein im Betrieb Beschäftigter getötet oder so verletzt ist, daß er stirbt oder auf mehr als 3 Tage völlig oder teilweise arbeitsunfähig wird. Nach dem Runderlaß des Reichsarbeitsministers vom 19. Dezember 1941, betr. Vereinfachung der Verwaltung; hier: Mitwirkung der Ortspolizeibehörden bei Unfällen (Reichsarbeitsblatt 1942 II S. 17), hat sich dieser im Interesse der Vereinfachung der Verwaltung damit einverstanden erklärt, daß der Unternehmer einen Betriebsunfall von nun an im allgemeinen nur dem zuständigen Träger der Unfallversicherung und bei gewerblichen Betrieben auch dem zuständigen Gewerbeaufsichtsamt anzuzeigen hat. Einer weiteren Anzeige an die Ortspolizeibehörde bedarf es nur noch in den Fällen, in denen der Versicherte infolge des Unfalls getötet worden ist. Karlsruhe, d. 4. Februar 1942. Der Minister des Innern.

Maul- u. Klauenseuche in Heddesheim-Ortsteil Muckensturm. Nachdem in dem Gehöft des Landwirts Georg Paul in Heddesheim-Muckensturm die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen ist, ergeben folgende Anordnungen: A. Sperrbezirk: Der Ortsteil Muckensturm der Gemeinde Heddesheim wird zum Sperrbezirk im Sinne der §§ 161 ff. AVzVG erklärt. - B. Beobachtungsgebiet: Der übrige Teil der Gemeinde Heddesheim bildet gemäß §§ 165 ff. AVzVG das Beobachtungsgebiet. - C. 15-km-Umkreis: In den 15-km-Umkreis vom Seuchenort entfernt (§ 168 AVzVG) fallen folgende Gemeinden: Schriesheim, Plankstadt, Edingen, Neckarhausen, Jivesheim, Lützenbach, Großsachsen, Lützenbach, Hohensachsen, Weinhelm, Sulzbach, Hemsbach, Laudenbach, Ritschweiler, Oberflockenbach, Ursenbach u. Rippewieser. - Die für die Seuche maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen, die zu beachten sind, liegen auf den Rathäusern zur Einsicht offen. - Mannheim, den 5. Februar 1942. Der Landrat - Abt. V/31.

Bekanntmachung. Auf Anordnung des Badischen Finanz- u. Wirtschaftsministers sind alle Verkaufsfäden erst ab 11 Uhr offenzulassen. Ausgenommen von dieser Regelung bleiben die Lebensmittelgeschäfte (Metzger, Bäcker, Konditoren, Süßwaren-, Feinkost-, Fisch-, Geflügel-, Wildbret-, Obst- und Milchhandlungen), die Apotheken und Drogerien sowie die Friseurgeschäfte. Mannheim, d. 6. Februar 1942. Der Oberbürgermeister.

Öffentliche Aufforderung. Umgrabung v. Friedhofsteilen betr. Im Hauptfriedhof Mannheim und in den Friedhöfen Neckarau, Rheinau, Seckenheim, Wallstadt, Käferthal und Sandhofen gelangen nachstehende Grabfelder zur Umgrabung und Neubelegung: Hauptfriedhof II, Teil, II. Abt. enthaltend die Gräber Erwachsener vom 21. 7. 1861 bis 1. 1. 1864, 2. 11. 1896 bis 18. 10. 1897, 5. 4. 1920 bis 22. 11. 1920, Kinder vom 18. 10. 1861 bis 21. 1. 1866; II. Teil, IV. Abt. enthaltend die Gräber Erwachsener v. 20. 4. 1866 bis 2. 8. 1868, 18. 10. 1897 bis 4. 10. 1898, 22. 11. 1920 bis 20. 6. 1921, Kinder vom 18. 1. 1868 bis 14. 11. 1869; II. Teil VI. Abt. enthaltend die Gräber Erwachsener vom 3. 8. 1870 bis 15. 4. 1872, 4. 10. 1898 bis 2. 7. 1899, 20. 6. 1921 bis 23. 12. 1921, Kinder vom 13. 6. 1871 bis 5. 9. 1872; VI. Teil, X. Abt. gegen Westen enthaltend die Kindergräber vom 8. 8. 1928 bis 31. 1. 1930; V. Teil Urnengräber vom 1. 9. 1922 bis 31. 12. 1926. - Friedhof Neckarau: X. Abt. enthaltend die Gräber Erwachsener vom 6. 3. 1921 bis 8. 5. 1923. - Friedhof Rheinau: IV. Abt. enthaltend die Gräber Erwachsener v. 18. 8. 1921 bis 30. 4. 1922. Friedhof Seckenheim: I. Abt. enthaltend die Kindergräber (unter 1 Jahr) vom 1. 4. 1925 bis 31. 3. 1928, (1-9 Jahre) vom 17. 6. 1915 bis 27. 11. 1928. - Friedhof Käferthal: VII. Abt. enthaltend die Gräber Erwachsener vom 26. 7. 1919 bis 21. 3. 1922, Abt. IIIa enthaltend die Kindergräber v. 29. 8. 1924 bis 22. 3. 1930. - Friedhof Sandhofen: IV. Abt. enthaltend die Kindergräber vom 21. 4. 1915 bis 9. 11. 1929. - Friedhof Wallstadt: V. Abt. enthaltend die Gräber Erwachsener vom 24. 5. 1908 bis 20. 9. 1920; VIII. Abt. enthaltend die Kindergräber v. 1. 1. 1917 bis 31. 12. 1928. Sofern in einem Grab zu einem späteren Zeitpunkt eine zweite Bestattung oder eine Urnenbeisetzung erfolgte, wird dadurch der Zeitpunkt der Umgrabung in keiner Weise beeinflusst. Anträge auf Erhaltung der Gräber auf eine weitere 20jährige Ruhezeit für Erwachsenen- bzw. 12jährige Ruhezeit für Kindergräber, wofür die Gebühr mit 50.- RM. für Erwachsenen- und 25.- RM. für Kindergräber zu entrichten ist, sind längstens bis 30. April 1942 bei der Friedhofverwaltung im Hauptfriedhof, hier - Sprechstunden werktags von 8 bis 12 Uhr - zu stellen. Später einkommende Anträge werden nicht berücksichtigt. Ein Teil der Gräber muß wegen anderweitiger Verwendung der Grabplätze verlegt werden. Die Hinterbliebenen, welche die Erhaltung der Gräber nicht wünschen, werden aufgefordert, Denkmäler mit Fundamenten, Einfassungen und Pflanzungen bis spätestens 30. April 1942 zu entfernen. Für die Abräumung der Gräber ist bei der Friedhofverwaltung, vorher die Erlaubnis einzuholen. Nach Ablauf der genannten Frist wird die Friedhofverwaltung über die nicht entfernten Materialien verfügen. Mannheim, den 31. Januar 1942. Der Oberbürgermeister.

Handelsregister. - Amtsgericht FG 3b, Mannheim. (Für die Angaben in 0 keine Gewähr.) Mannheim, den 31. Januar 1942. Neueintragen: A 2381 Julius Geiger, Mannheim (Handelsvertretung in Arzneiwaren, B 2, 5). Inhaber ist Julius Geiger, Kaufmann, Mannheim. A 2382 Fritz Rautenberg, Mannheim (Handelsvertretung in chemischen Büroartikeln, Nitzschestraße 16). Inhaber ist Fritz Rautenberg, Kaufmann, Mannheim. Fritz Rautenberg, Ehefrau Maria, geb. Schloppe, in Mannheim, hat Prokura. A 2383 A. & W. Graf, Eisen- u. Metallgießerei, Mannheim (Gr. Merzelstraße 29). Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1942 mit Anton Graf, Ingenieur in Mannheim, und Wendelin Graf, Gießmeister in Mannheim-Friedrichsdorf, als persönlich haftenden Gesellschaftern. Vertretungsberechtigt ist nur der Gesellschafter Anton Graf. Veränderungen: B 17 Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft in Mannheim (Käfertal). Die Prokura von Adolf Bischoff ist erloschen. B 39 C. G. Maier Aktiengesellschaft für Schiffahrt, Spedition und Commission in Mannheim (D 7, 13). Dr. Friedrich Walter, Mannheim, hat dertat Prokura, daß er mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen vertretungsberechtigt ist. Die gleiche Eintragung wird auch beim Amtsgericht Kehl für die dort unter der gleichlautenden Firma bestehenden Zweigniederlassungen erfolgen. B 332 Berger & Cie., Maschinenfabrik mit beschränkter Haftung in Mannheim (Lagerstr. Nr. 9). Durch Gesellschafterbeschluss vom 18. Dezember 1941 ist der Gesellschaftsvertrag in Ziffer 6 geändert und neugefaßt wie folgt: Auch wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, so ist doch jeder Geschäftsführer allein vertretungsberechtigt. B 460 Fritz Hoffstaetter, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim (Neckarvorlandstr. Nr. 2). Durch Gesellschafterbeschluss vom 24. Dezember 1941 wurde der § 8 des Gesellschaftsvertrags geändert nach dem Inhalt der eingereichten notariellen Niederschrift, auf welche Bezug genommen wird. A 2138 M. Stromeier Lagerhausgesellschaft in Mannheim (Karl-Ludwig-Str. 28/30). Dem Werner Hesse in Hamburg ist für die Zweigniederlassung Hamburg Gesamtprokura dertat erteilt, daß er gemeinschaftlich mit einem anderen Prokuristen zeichnungsberechtigt ist. Die gleiche Eintragung wird auch bei dem Gericht in Hamburg für die dort unter der gleichlautenden Firma mit dem Zusatz „Zweigniederlassung Hamburg“ bestehenden Zweigniederlassungen erfolgen. A 504 Baus & Diesfeld in Mannheim (Lameyrstr. 8). Hermann Dubois in Mannheim-Feudenheim hat Prokura. A 1394 Nürnberger Spielwarenhaus Wilhelm Hofmann in Mannheim (S 1, 4). Der Firmeninhaber Wilhelm Hofmann wohnt jetzt in Mannheim. A 1835 Rudolf Kurr & Co. in Mannheim (Holzhandlung und Kistenfabrik, Neckarau, Altripper Straße 40/48). Die Einlagen von 6 Kommanditisten sind erhöht. A 2164 Kartonnagenfabrik Annweiler Fritz Baumann K.G. in Mannheim (Industriestraße 47). Fritz Baumann ist als persönlich haftender Gesellschafter ausgetreten. Die Gesellschaft wird unter der gleichen Firma fortgesetzt. Die Einlage einer Kommanditistin ist erhöht. Einzelprokura ist erteilt an: Ludwig Riedel, Betriebsleiter, und Fritz Baumann, Kaufmann, beide in Annweiler. Die gleiche beim Amtsgericht Landau (Pfalz) erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 7 vom 9. Januar 1942 veröffentlicht. A 1061 Fischer & Rechsteiner Nachf., Mannheim (Spedition und Schiffsbefrachter, Binnenhafenstraße 8). Zweigniederlassung, Hauptstz: Mailand. Ein Kommanditist ist ausgeschieden. u. Konfitürenfabrik, Mannheim & Konfitürenfabrik, Mannheim. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Ziegelhausen verlegt.

Badisch. Pferdostommbuch e.V. Karlsruhe, Beiertheimer Allee Nr. 19. Berichtigung. Betr.: Fohlenversteigerung Sinsheim a. d. Els. Mit Rücksicht auf die schon traditionell gewordene Fohlenversteigerung u.-prämierung in Sinsheim a. d. Els. wird nachstehende Änderung bekanntgegeben: Die Fohlenversteigerung u.-prämierung findet nicht, wie im Versteige-

runkskalender 1942 angezeigt, am 10. März 1942, sondern am Donnerstag, dem 5. März 1942, in Sinsheim a. d. Els. statt. Der Hauptgeschäftsführer: I. V. Sailer.

Beschlagnahme und Ablieferungspflicht v. Kraftfahrzeugbatterien. Auf Grund des Reichsleistungsgesetzes wird hiermit die Beschlagnahme aller voll brauchbaren Batterien aus stillgelegten Kraftfahrzeugen, sowie solcher voll brauchbarer Batterien, die sonst noch vorhanden sind, angeordnet. Nicht ablieferungspflichtig sind Batterien von Kraftfahrzeugen der Aerzte, der NSDAP, ihrer Gliederungen und der Reichsbehörden, ferner Batterien von rot bewinkelten Kraftfahrzeugen und von vorläufig beorderten Kraftfahrzeugen. Die Ablieferung hat sofort, spätestens jedoch bis zum 18. Febr. 1942, beim zuständigen Wehrmeldeamt zu erfolgen. Die Batterien können bei der Kraftfahrzeughaltung nicht abgeholt werden. Nach dem Reichsleistungsgesetz besteht die Ablieferungspflicht. Es kann mit der Ablieferung auch eine dritte Person beauftragt werden. Ein Versand durch Post oder Bahn darf nicht stattfinden. Bei Abgabe einer Batterie ist in jedem Falle das polizeiliche Kennzeichen d. Kraftfahrzeuges, zu dem die Batterie gehört, anzugeben. Gleichzeitig ist das Postfachkonto oder Bankkonto zu bezeichnen. Für die Batterien wird der handelsübliche Wert nachträglich durch die Wehrersatzinspektion Mannheim vergütet. Nichtbefolgung vorstehender Anordnung wird nach den Bestimmungen des Reichsleistungsgesetzes bestraft. Wehrersatzinspektion Mannheim Gr. K.

Vierheim. Betr.: Bezugsheine für Schuhe. Im Laufe der kommenden Woche werden Anträge auf Schubbezugsheine wieder entgegengenommen. Ich mache jedoch darauf aufmerksam, daß nur die allerdringendsten Fälle berücksichtigt werden können. Es ist also vollkommen zwecklos, die Bezugsheinstelle aufzusuchen, wenn ein dringender Bedarf nicht vorliegt. Sämtl. Anträge, die vor dem 1. Januar 1942 gestellt waren, wurden in den letzten Tagen bearbeitet u. im Rahmen der verfügbaren Bezugsheine erledigt. Soweit ein Bezugschein nicht erteilt werden konnte, ist der gestellte Antrag hinfällig geworden. Die Antragstellung erfolgt in nachstehender Ordnung: Montag, 9. Febr., vorm. 9-12: Personalausweis-Nr. 1-300 1401-1700 2801-3100 Mittwoch, 11. Febr., vorm. 9-12 301-600 1701-2000 3101-3400 Donnerstag, 12. Febr., vorm. 9-12: 601-900 2001-2300 3401-3700 Freitag, 13. Febr., vorm. 9-12: 901-1200 2301-2600 3701-4000 Samstag, 14. Febr., vorm. 9-12: 1201-1400 2601-2800 4001-Schl. Wie aus der Nummerfolge schon zu erkennen ist, werden die Anträge in 3 Abteilungen aufgenommen. Vierheim, den 6. Februar 1942. Der Bürgermeister: I. V. Weitzel.

Vierheim. Bekanntmachung. Die Auszahlung des Familienunterhalts für den Monat Febr. 1942 an Wehrmachtsangehörige erfolgt am Dienstag, den 10. Februar 1942, im Gemeindehaus Luisenstraße 34 (Eingang durch den Hof, Bezugsheinstelle) in nachstehender Reihenfolge: Buchst. A-E von 9.00-10.00 Uhr Buchst. F-H von 10.00-11.00 Uhr Buchst. I-K von 11.00-12.00 Uhr Buchst. L von 12.00-13.00 Uhr Buchst. M von 13.30-14.00 Uhr Buchst. N-R von 14.00-15.00 Uhr Buchst. S-Z von 15.00-16.30 Uhr Ich mache besonders auf die genaue Einhaltung der Termine aufmerksam. Ferner weise ich darauf hin, daß eine Entlassung aus dem Wehrdienst sowie Wirtschafts- bzw. Arbeitsurlaub sofort dem Amt für Familienunterhalt (Rathaus, Zimmer 5) zu melden ist. - Vierheim, den 7. Febr. 1942. Gemeinde Vierheim. Der Kassenverwalter.

Vierheim. Betr.: Ablieferung der Bestellscheine u. Markenabschnitte durch die Einzelhändler. Die Ablieferung der Bestellscheine und Markenabschnitte durch die Einzelhändler erfolgt in der Zeit vom 10. Febr. 1942 bis 12. Febr. 1942 in der üblichen Reihenfolge. Vierheim, den 5. Februar 1942. Der Bürgermeister: I. V. Weitzel.

Vierheim. Betr.: Hydranten- u. Wasserschlebern. Die Gemeindearbeiter sind unablässig damit beschäftigt, die Hydranten und Schleber vom Schnee freizuhalten. Bei dem reichlichen Schneefall ist es bei den wenigen zur Verfügung stehenden Arbeitskräften nicht immer möglich, die Hydranten und Schleber rechtzeitig zu säubern. Ich richte daher den dringenden Appell an die Anwohner, die vor ihrem Anwesen befindlichen Hydranten und Schleber stets vom Schnee freizuhalten, damit in einem Brandfälle insbesondere die Hydranten leicht auffindbar sind. Es darf wohl erwartet werden, daß die betroffenen Anwohner in ihrem eigenen sowie auch im Interesse ihrer Nachbarn den Hydranten- und Wasserschlebern ihre besondere Sorgfalt angedeihen lassen. Vierheim, den 6. Febr. 1942. Der Bürgermeister: I. V. Weitzel.

Badisch. Pferdostommbuch e.V. Karlsruhe, Beiertheimer Allee Nr. 19. Berichtigung. Betr.: Fohlenversteigerung Sinsheim a. d. Els. Mit Rücksicht auf die schon traditionell gewordene Fohlenversteigerung u.-prämierung in Sinsheim a. d. Els. wird nachstehende Änderung bekanntgegeben: Die Fohlenversteigerung u.-prämierung findet nicht, wie im Versteige-

Anordnungen der NSDAP

NS-Franzenschaft. Sandhofen. Am 8. Febr. 11 Uhr, nehmen sämtliche Frauen an der Kundgebung der NSDAP im Union-Theater teil.

Versteigerungen

Versteigerung Roy in Mannheim P 7, 6. Nähe Wasserturm, Dienstag, den 10. Febr. 1942, um 10 und 15 Uhr: Barock-Kommode, Biedermeier-Mobiliar, moderne Schreibschrank, groß. Bücher-schrank, Vitrin, Polstergarnituren, Schlafzimmer, Bettstelle, Waschtische, Schränke versch. Größen, Tische versch. Art, Kredenz, Spiegel, Eis-schrank, Küchenmöbel u. a. Einzelmöbel, über 80 Oelgemälde, Aquarelle, Stiche usw., dabei Spanische Schule. Pourbus-Art, Schmitt-Heubach usw., 2 große gerahmte Gobelinbilder, Flügel, Klavier, Meistergeige, Laute u. Gitarre, Grammophon-schrank, deutsche Teppiche u. Brücke, Marmorschreibtisch, Biedermeier-Uhr, Wand-leuchter, Broncefiguren, Miniaturen, Zinngegenstände, Porzellanfiguren u. Gruppen, Krüge, Armbanduhren, Ringe, Silber u. a. Kleinkunst, Münzen, Marmor-beleuchtung im pompejan. Stil, Pelzmäntel, Jacken u. Kragen, 4 Nähmaschinen, auch elektr., Staubsauger, Foto-Apparate, Gewehre, Säbel, Kaffeemaschine, Bestecke, Schneiderei-Bedarfsgegenstände, medizin. u. andere Bücher, Geschirr, Haus- u. Küchengeräte u. viel. Ungezählte. In versch. Auftr. frw. gebr. aus versch. Gründen. Besichtigung: Montag, den 9. Februar 1942, von 10-13 Uhr. - Versteigerer: Alfons Roy, Mannheim, P 7, 6. Fernsprecher 258 10.

Finanzanzeigen

Badische Kommunale Landesbank

- Girozentrale - Öffentliche Bank- und Pfandbriefanstalt Mannheim

Bekanntmachung

Auslosung unserer 4% RM-Kommunalschuldverschreibungen/Serie V

Bei der am 29. Januar d. J. unter Leitung des Stellvertreters des Vorsitzers des Verwaltungsrats durchgeführten 1. Auslosung obiger Schuldverschreibungen (Tilgungstermin 1. März 1942) wurden folgende Stücke über insgesamt RM 632 500.- gezogen:

Buchstabe	5013	5024	5036	5037	5068	5099	5112	5130	5159
A Nr.	5160	5169	5193	5274	5284	5287	5292	5317	5342
Stücke zu RM 500.-	5355	5363	5365	5381	5388	5392	5397	5409	5412
	5466	5468	5485	5503	5506	5509	5520	5527	5531
	5533	5544	5568	5569	5617	5629	5635	5692	5698
	5697	5712	5744	5763	5767				
Buchstabe	5811	5826	5831	5854	5881	5888	5935	5988	5970
B Nr.	5986	5989	6020	6028	6075	6096	6098	6113	6164
Stücke zu RM 100.-	6209	6212	6220	6248	6258	6271	6295	6297	6306
	6323	6343	6360	6365	6373	6396	6401	6432	6441
	6444	6470	6485	6522	6530	6540	6567	6597	6601
	6608	6615	6627	6630	6635	6650	6663	6693	6708
	6713	6728	6731	6754	6784	6797	6817	6822	6842
	6845	6858	6861	6862	6868	6870	6911	6914	6919
	6925	6939	6961	6968	6995	6996	7010	7013	7020
	7022	7024	7029	7033	7056	7057	7061	7076	7124
	7141	7152	7193	7199	7225	7229	7281	7289	7304
	7307	7316	7323	7361	7378	7379	7381	7382	7396
	7421	7429	7443	7475	7477	7482	7493	7513	7516
	7523	7538	7544	7574	7584	7587	7593	7594	7606
	7609	7631	7641	7653	7664	7669	7694	7719	7721
	7722	7753	7769	7797	7812	7822	7839	7867	7887
	7890	7896	7905	7970	7999	8057	8070	8101	8111
	8113	8119	8124	8125	8162	8185	8193	8194	8211
	8229	8236	8251	8260	8280	8297	8318	8352	8392
	8401	8412	8413	8417	8421	8427	8479	8481	8523
	8534	8536	8553	8554	8556	8597	8647	8666	8673
	8676	8699	8729	8762	8821	8833	8849	8880	8901
	8931	8939	8968	8976	8981	8991	9000	9003	9069
	9081	9137	9139	9146	9153	9164	9183	9294	9306
	9313	9343	9376	9393	9417	9430	9447	9450	9451
	9458	9476	9477	9490	9533	9566	9567	9571	9574
	9578	9625	9634	9639	9659	9664	9673	9698	9703
	9738	9745	9748	9763	9783	9789	9824	9860	9867
	9881	9909	9922	9932	9936	9939	9961	9972	9975
	9999	10039	10042	10043	10068	10080	10094	10096	10098
	10104	10106	10127	10131	10138	10147	10168	10178	10183
	10213	10215	10237	10239	10240	10266	10280	10294	

Buchst. L	von 12.00-12.30 Uhr	B
Buchst. M	von 12.30-14.00 Uhr	B
Buchst. N	von 14.00-15.00 Uhr	St
Buchst. S-Z	von 15.00-16.30 Uhr	St
Ich mache besonders auf die genaue Einhaltung der Termine aufmerksam. Ferner weise ich darauf hin, daß eine Entlassung aus dem Wehrdienst sowie Wirtschafts- bzw. Arbeitsurlaub sofort dem Amt für Familienunterhalt (Rathaus, Zimmer 5) zu melden ist. — Vierenheim, den 7. Febr. 1942.		
Gemeinde Vierenheim. Der Kasernenverwalter.		
<hr/>		
Vierenheim. Betr.: Ablieferung der Bestellscheine u. Markenbeschnitte durch die Einzel-		

stellen. Die Ablieferung der feststehende und Markenabschnitte durch die Einzelhändler erfolgt in der Zeit vom 10. Febr. 1942 bis 12. Febr. 1942 in der üblich. Reihenfolge. Viernheim, den 3. Februar 1942. Der Bürgermeister: I. V. Weitzel.

unserem Ver-
einigung Platz
1 - findet an
öffentl. Ver-
einer Pfänder
statt: An-
streich, Schube
tag, den 10.
um am Don-
19. Februar
9 Uhr (Saal-
15 Uhr. —

zeigen

schweiß-, Hart-
t? Mögl. Nh.
re.

Autogen- und
arbeiten noch
nen können.
en bei Rudolf
fabrik, Mann-
n, Friesen-
n, Ruf 52255/56

etrieb in der
kann zur bes-
der Betriebs-
gewicht. Fern-
men. Große
Schlosserei,
reinerlei vor-
erbet. unt.
B Mannheim.

suche

schuhe, Gr. 42
e, B'weite 88,
cht. Angebote
n HB Mannh.

gegen Gr. 39
en gesucht. -
4, 2 Treppen.

gen Couch zu
L 12, 5, part.

k
Mannheim

ngen/Serie V
vertreters des
osung obiger
wurden fol-

5130, 5139,
5317, 5342,
5409, 5412,
5527, 5531,
5692, 5696,

5698, 5670,
6113, 6164,
6297, 6306,
6432, 6441,
6597, 6601,
6605, 6708,
6822, 6842,
6914, 6919,
7013, 7020,
7076, 7124,
7289, 7304,
7382, 7396,
7513, 7516,
7594, 7608,

7719, 7721,
7867, 7887,
8101, 8111,
8194, 8211,
8352, 8362,
8481, 8523,
8686, 8673,
8880, 8901,
9003, 9069,
9294, 9306,
9450, 9451,
9571, 9574,
9696, 9703,
9860, 9867,
9972, 9976,
10086, 10090,
10178, 10183,
10294,

10429, 10436,
10536, 10583,
10683, 10685,
10689, 10676,
1031, 11068,
11156, 11160,
11277, 11285,
1434, 14462,
1572, 15391,
1808, 18115,
1882, 18896,
1950, 19669,
2049, 20885,
2269, 12271,
2420, 12431,
2565, 12576,
2601, 12698,

2983, 12988,
3223, 13234,
3354, 13356,
3474, 13485,
3583, 13591,
3698, 13702,
3750, 13780,
3861, 13871,
3995, 14090,
4132, 14189,
4294, 14291,
4426, 14445,
4539, 14541,
4714, 14725,
4846, 14873,
4970, 14980,
5116, 15150,

1. 3. 1942
t eingelöst
ie unserer
burg L.E.S.,
Communal-
G.,
andesbank-
nken.
n wir, die
zureichen.

1. 3. 1942
t eingelöst
ie unserer
burg L.E.S.,
Communal-
G.,
andesbank-
nken.
n wir, die
zureichen.

1. 3. 1942
t eingelöst
ie unserer
burg L.E.S.,
Communal-
G.,
andesbank-
nken.
n wir, die
zureichen.

1. 3. 1942
t eingelöst
ie unserer
burg L.E.S.,
Communal-
G.,
andesbank-
nken.
n wir, die
zureichen.

1. 3. 1942
t eingelöst
ie unserer
burg L.E.S.,
Communal-
G.,
andesbank-
nken.
n wir, die
zureichen.

1. 3. 1942
t eingelöst
ie unserer
burg L.E.S.,
Communal-
G.,
andesbank-
nken.
n wir, die
zureichen.

1. 3. 1942
t eingelöst
ie unserer
burg L.E.S.,
Communal-
G.,
andesbank-
nken.
n wir, die
zureichen.

1. 3. 1942
t eingelöst
ie unserer
burg L.E.S.,
Communal-
G.,
andesbank-
nken.
n wir, die
zureichen.

1. 3. 1942
t eingelöst
ie unserer
burg L.E.S.,
Communal-
G.,
andesbank-
nken.
n wir, die
zureichen.

1. 3. 1942
t eingelöst
ie unserer
burg L.E.S.,
Communal-
G.,
andesbank-
nken.
n wir, die
zureichen.

1. 3. 1942
t eingelöst
ie unserer
burg L.E.S.,
Communal-
G.,
andesbank-
nken.
n wir, die
zureichen.

Familienanzeigen

Unser Peterle ist angekommen. -
In dankbarer Freude: Helmut
Lind (z. Z. Wehrmacht); Frau
Gisela, geb. Herrmann (z. Z.
Luisenheide). Mannheim (Haydn-
straße 3/5), den 5. Febr. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Elisabeth von Khun-Wildgess -
Emil Schmeer (z. Z. Leutnant
i. e. Art.-Abt. z. Z. i. Felde).
Mannh. (L. 3. 3a), Cilli (Unter-
steiermark), Körntner Straße 3.
8. Februar 1942.

Wir haben uns verlobt: Lilli
Ziegler - Herbert Semler. -
Mannheim (z. Z. Bergabern,
Schlitzstr. 346); Breslau-Hunds-
feld (Hundsfelder Straße 320).

Ihre Vermählung geben bekannt:
Helms Thielemann (Offz. der
Luftwaffe) - Liselotte Thiele-
mann, geb. Hüster. - Mann-
heim (Waldhofstr. 37) - Reck-
linghausen, den 8. Febr. 1942.

Wir erhielten die schmerz-
liche Nachricht, daß in
den schweren Kämpfen
im Osten unser innigstgelieb-
ter Sohn und Bruder
stud. chem.

Hans Dimpfel

Gefreiter bei der Luftwaffe
im Alter von 21 Jahren in
treuer Pflichterfüllung den
Heldentod fürs Vaterland
gefunden hat.

Mannheim, im Februar 1942.
Schwarzwaldstraße 13.

In unsagbarem Schmerz:
Willi Dimpfel, Hauptlehrer,
Rittmeister u. Kompaniefüh-
rer einer Minenauflösch-
ung und Frau Maria, geb. Kauf-
mann; Rolf Dimpfel (Brü-
der) und Verwandte.

Unfaßbar und hart traf
uns die schmerz-
liche Nachricht, daß mein lieber
Sohn, Bruder, Schwager und
Neffe

Siegward Hirsch

Obergefr. b. Stab e. Inf.-Btl.
am 28. Dez. 1941 im Alter von
23 Jahren in treuer Pflicht-
erfüllung im Osten den Hel-
dentod fand. Wer ihn kannte,
weiß was wir verloren. Wie-
dersehen nach seine und un-
serer Hoffnung.

Mannheim (U. 6. 26), Posen,
Litzmannstadt, 7. Februar 1942

In tiefem unsagbar. Schmerz:
Theodosia Hirsch Witwe;
Heinrich Hirsch (z. Z. Wm.)
und Frau Johanna, geb. Ritt-
mann, nebst Anverwandten.

Am 2. Januar fiel im
Osten für Führer, Volk
und Vaterland unser lie-
ber, sonntiger Junge

Heinrich Hohagen

Kriegsfreiwilliger und K.O.B.
in einem Inf.-Regt.
im Alter von 18 Jahren.
Mannheim, den 6. Febr. 1942.
Speyerer Straße 119.

Heinrich Hohagen und Frau
Elisabeth, geb. Dehnen; Fritz
Hohagen (Offz. i. e. Panz.-
Nachricht.-Abtlg.); Elisabeth
Hohagen.

Wir erhielten die unfäß-
bare Nachricht, daß un-
ser lieber, hoffnungsvol-
ler, einziger Sohn, herzhaft-
Bruder, Schwager und Onkel

Karl Schmid

Gefr. i. ein. schw. Art.-Regt.
als Funker und Beobachter
am 11. 1. 1942 im Alter von 23
Jahren bei den schweren
Kämpfen im Osten gefallen ist.
Mhm.-Rheinau, Hallenstraße 3,
Belastraße 65.

Die tiefgebeugten Eltern u.
Geschwister:
Dreher Karl Schmid und
Frau Emilie, geb. Maier;
Offz. Max Uhlemann u. Frau
Emilie, geb. Schmid, u. Kind;
Sofie Schmid (RAD) und An-
verwandte.

Ein junger Arbeitskamerad,
der nach seiner Lehre noch
einige Jahre Gelegenheit hatte,
seine großen Fähigkeiten bei
uns unter Beweis zu stellen,
ist mit dem auf dem Felde
der Ehre Gestorbenen aus un-
seren Reihen geschieden. Als
fleißiger und immer fröhlicher
Arbeitskamerad wird er in
ehrender Erinnerung bei uns
bleiben.

Betriebsführung u. Gefolgschaft
der Th. Goldschmidt A.-G.
Chem. Fabrik Mhm.-Rheinau.

Todesanzeige

Nach kurzer, schwerer Krank-
heit verschied am 5. 2. 1942
mein lieber Mann, unser guter
Vater, Schwiegersohn, Schwie-
gervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Valentin Wehe

im Alter von 61 Jahren.
Mhm.-Sandhofen, 6. Febr. 1942
Kalthorststraße 14.

Die trauernd. Hinterbliebenen:
Frau Eva Wehe, geb. Michel,
nebst Kindern und Anver-
wandten.

Beerdigung: 9. Februar 1942.
5.30 Uhr, Friedhof Sandhofen.

Bei den schweren Kämp-
fen im Osten fiel am 17.
Dezember in soldatischer
Pflichterfüllung für Führer,
Volk und Vaterland mein lie-
ber Sohn, unser lieber Brä-
der, Schwager und Onkel

Johann Schön

Soldat in einem Inf.-Regt.
im Alter von nahezu 22 Jahren.
Mhm.-Waldhof, 7. Febr. 1942.
Hainbuchenhof 1.

In tiefer Trauer:
Margareta Schön, geb. Rei-
chert (Mutter) u. Geschwist.
Anneliese und Käthe; Eva
Eitel Wwe., geb. Schön;
Hans Reitenmaier und Frau
Elsa, geb. Schön; Michael
Schön (z. Z. Wm.) und Frau;
Walter Klingmann und Frau
Margareta, geb. Reichert.

Wir erhielten die unfäß-
bare Nachricht, daß mein
lieber Mann, unser ein-
ziger Sohn, unser guter Brä-
der, Schwager u. Schwieger-
sohn

Julius Ußmann

Feldwebel, Flugzeugführer in
einem Jagdgeschwader. In
des EK II und der silbernen
Frontflugschleife

an der Ostfront im Alter von
28 Jahren sein Leben für Füh-
rer und Volk hingab.

Berlin-Neukölln, Mhm.-Käfer-
tal (Maistr. 11), den 8. 2. 1942.

In tiefem Schmerz:
Frau Ursula Ußmann, geb.
Stricker; Johann Ußmann u.
Frau; Josef Heinz und Frau
Karl, geb. Ußmann; Nick
Urban (z. Z. i. Osten) u. Frau
Berl. (z. Z. Ußmann); Familie
Teichert.

Todesanzeige
Des Herrn Wille geschehe.
Nun ist seinem in Frank-
reich gefallenen Bruder Klaus
auch unser lieber Sohn, Brä-
der und Enkel

Gerhard Vielhaber

Feldwebel in einem Inf.-Regt.
Träger d. EK II, des Kriegs-
verdienstkreuzes II. Kl. mit
Schwertern u. des Infanterie-
Sturmabzeichens

im Tode nachgefolgt. Am 31.
Dezember 1941 ist er in Ruß-
land beim Vorwärtstücken
gefallen. Im Alter von 23 Jah-
ren hat er sein Leben gegeben
für Führer, Volk u. Vaterland.

Edingen/Neckar, 6. Febr. 1942.

In tiefer Trauer:
Gerhard Vielhaber, Pfarrer,
u. Frau Gertrud, geb. Krü-
nina; Anneliese Vielhaber,
Kreislehrerin; Irma und Viel-
haber, Kinderkrankenschwe-
ster; Jörg Vielhaber, Pfarrer
(z. Z. im Felde) und Frau;
Hans Vielhaber, Dipl.-Land-
wirt (z. Z. i. F.) und Familie.

Statt Karten!
Unserer erlag in seinem
zweiten Lebensjahr unser lie-
bes Kind

Wolfgang

am 4. Februar 1942 einer heim-
tückischen Krankheit.
Mhm. - Feudenheim (Schiller-
straße 40), Mannheim, Buer.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Bungert und Frau
Emmi, geb. Kuhlwey, und
Brüderchen Wilhelm.

Die Beisetzung fand in aller
Stille in der Familiengruft
statt. - Von Beileidsbesuchen
bitten wir abzuweisen.

Nach langem, schwerem Lei-
den verschied am 6. Februar

Josef Breunig

Wagenmeister i. R.
im Alter von 78 Jahren.
Mannheim, den 6. Febr. 1942.
Eichelsheimerstraße 19.

Die trauernd. Hinterbliebenen
Beerdigung: Montag 2.30 Uhr

Mein lieber Mann, mein ge-
ter Vater, unser Bruder, Schwä-
ger und Onkel

Ferdinand Roob

ist heute nach kurzem Leiden
unerwartet rasch von uns ge-
gangen.

Mannheim, den 6. Febr. 1942.
Mittelstraße 15.

In tiefem Leid:
Ottilie Raab, geb. Gerber;
Offz. Günter Raab (z. Z. i. F.).

Beerdigung: Dienstag, 10. Fe-
bruar 1942, 13.30 Uhr.

Allen denen, die unserer Lie-
ben Entschlafenen, Frau Chri-
stiane Schumacher, die letzte
Ehre erwiesen haben, herz-
lichen Dank. Besonderen Dank
der NSKOV, Herrn Pfarrer
Dr. Weber für seine trostreichen
Worte, dem evangelischen
Frauenverein für den erheben-
den Grabesang und Kranz-
niederlegung und den Haus-
bewohnern für die Kranz-
spende.

Ludwigshafen (Hartmannstr.
Nr. 41), Neckarmühlbach, den
8. Februar 1942.

Familie Wilhelm Oettinger;
Familie Rob. Oettinger; Fa-
milie Adolf Friedrich.

Beerdigung: 9. Februar 1942.
5.30 Uhr, Friedhof Sandhofen.

Kirchl. Nachrichten

Evangel. Gottesdienstanzeiger.
An Wochentagen:
Trinitatiskirche: Dienstag, 18 Uhr,
in G. 4, 5, Scharnberger.
Konkordienkirche: Samstag, 18
Uhr, Lutz.
Christuskirche: Mittwoch, 16 Uhr,
Mayer.
Friedenskirche: Mittwoch, 15 Uhr,
Andacht.
Johanniskirche: Donnerstag, 17
Uhr, Scharf.
Markuskirche: Donnerstag, 18.30
Uhr, Speck.
Matthäuskirche: Mittwoch, 17.30
Uhr, Andacht.
Lutherkirche: Mittwoch, 15 Uhr,
Simon, Samstag, 15 Uhr, An-
dacht.
Auferstehungskirche: Mittwoch,
18.30 Uhr, Bibelstunde.
Pauluskirche: Samstag, 17 Uhr,
Hörner.
Feudenheim: Mittwoch, 15 Uhr,
Bibelstunde.
Käferthal: Donnerstag, 16.30 Uhr,
Schäfer.
Käferthal-Süd: Mittwoch, 16 Uhr,
Schäfer.
Rheinau: Donnerstag, 20 Uhr,
Gottesdienst.
Pflanzberg: Mittwoch, 20 Uhr,
Gottesdienst.
Wallstadt: Donnerstag, 16.30 Uhr,
Bibelstunde.

Zu verkaufen

Wenig getragener Anzug, mittl.
Größe, für 65 M. zu verkaufen.
Neckarau, Friedrichstraße 63.

Diktl. Anzug, fast neu, Gr. 48-50,
140 M., grauer Anzug, fast neu,
140 M., Herren-Gabard.-Mantel
70 M., Lederjacke 60 M., Mäd-
chenmantel 35 M. zu verkaufen
Hornung, Mhm., Humboldtstr. 3

Komm.-Anzug für 12 J. 12 RM.
1 Paar Schuhe, getr., Größe 40,
für 12 RM., und Zimmerbüfett,
alt. Stil, gut erhalten, 120 RM.
zu verkaufen. - H 7, 19a, 4. St.

Herrenmantel, dunkel, für kleine
schlanke Figur mittl. Alters,
erstkl. Maßarbeit, fast neu, für
50 RM. zu verkaufen. - Wüst,
Mannheim, D. 6, 9-11, II. links.

Konfirmantenkleid für 25 M. zu
verkaufen. - Angebote erbeten
unt. Nr. 8464VS an HB Mannh.

Brutkleid für schlanke Figur
für 40 RM. zu verkaufen bei
Blase, Mönchwerthstraße 173. -

1 Paar Damenschürstiefel
Gr. 38, fast neu, für 25 RM.,
Waschtopf 6 RM. zu verkaufen.
Anzusuchen nachm. ab 14 Uhr
bei Zoller, Mannh., H 5, I, IV.

Damen-Pelzmantel, fast neu, mit
Kapuze (Indisch Kid), weiß mit
brauner Musterung, Größe 40
(Anschaffungspreis 1000 RM.),
Verkaufspreis 800 RM., zu ver-
kaufen. - Zuschriften erbeten
unter Nr. 3845B an HB Mannh.

Pelzmantel, Größe 44-46, Preis
350 RM., zu verkaufen. Mann-
heim, Kleinfeldstraße 48, II. r.

Kinderschaukelstuhl 8 RM., eis.
Kinderschlitzen mit Lehne 15 M.,
Laufgelenk 20 M. zu verkaufen.
Richard-Wagner-Str. 91, pt. lks.

Zimmerofen 40 M., Vertiko 25 M.,
3 Stühle 12 M. zu verkaufen.
S 6, 14, Seitenbau, parterre. -

Gebr. Schneider - Nähmaschine
„Pfaff“ für 120 RM. zu verkauf.
Niederfeldweg III Nr. 21.

Nähmaschine, gut erhalten, für
120 RM. zu verkaufen. Stephan,
Mannheim, Riedfeldstr. 14, III.

Herrenrad, bereit, mit Licht
und Dynamo für 50 M. zu ver-
kaufen. Waldhofstr. 130, IV. r.

Auslehtisch, dkl. gebeizt, Eiche
60 RM., Oelgemälde mit Rah-
men (Kreuzigung) 70 M., Ge-
mälde ohne Rahmen 30 M. zu
verkaufen. Fernsprecher 519 78.

Kompl. Bett (braun) für 150 RM.
zu verkaufen. Rheinhäuserstr. 9a
part., links. Anz. Sonntag vorm.

Staubsauger, 14tellig, 120 Volt,
30 M., Pelzjacke 35 M., echter
Fuchspelz 55 M. gegen bar zu
verkaufen. - Baler, Mannheim-
Feudenheim, Kronenstr. 18, III.

Kaufgesuche

Anzug und Mantel sowie Pelz-
mantel, Größe 42, zu kaufen ge-
sucht. Angebote mit Preis unt.
Nr. 3844B an das HB Mannheim

Herrenanzug, gut erhalt., Gr. 50,
aus guten Hause zu kaufen ge-
sucht. Angebote erbeten unter
Nr. 3725B an das HB Mannheim

Toppl. etwa 3x4 m, zu kaufen
gesucht. Angeb.: Fernruf 40394.

Marschstiefel, Gr. 42, zu kaufen
gesucht. - Jungbuschstraße 20,
Fernsprecher Nr. 259 80.

1 Paar Rohr- od. Marschstiefel
Größe 43-44, gut erhalten, zu
kaufen gesucht. Angebote unter
Nr. 8456VS an das HB Mannh.

Marschstiefel, Gr. 42, zu kaufen
gesucht. Angebote erbet. unter
Nr. 186630VH an HB Mannheim

Damenschuhe mit hohem Absatz
Größe 37-38, zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 3404TVS an
den Verlag des HB Mannheim

1 Paar Damenstiefel, Größe 40,
zu kaufen gesucht. Zuschriften
unter Nr. 8620VS an HB Mhm.

Skischuhe, Gr. 39-40, zu kaufen
gesucht. Zuschriften erbet. unt.
Nr. 3878B an das HB Mannheim

Mehrfam. Gasherd mit Back-
röhre sowie Gasherd zu kaufen
gesucht. Fernruf 433 97.

Benzingaskocher, neu oder ge-
braucht, zu kaufen gesucht. An-
gebote unter Nr. 3945B an Verl.

Elektr. Kocher oder Kochplatte,
gleich welcher Spannung, zu
kaufen gesucht. - Angebote an
Hübner, Mannheim, C 1, I.

Nähmaschine, fast neu, zu kau-
fen gesucht. - Zuschriften unter
Nr. 3847B an das HB Mannheim

Kinder-Sportwagen, gebr., doch
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Fernsprecher Nr. 438 90.

Eisenbahn, elektr. oder gut Uhr-
werk, zu kauf. gesucht. Manar
Mhm., Max-Josef-Straße 21, pt.

Zweiter-Faltboot, Zelt und Foto-
apparat zu kaufen gesucht. -
Michel, Mhm.-Käferthal, Obere
Riedstraße 61.

Zelt mit Zubehör, evtl. mit Über-
dach, für 2-3 Personen, zu kaufen
gesucht. - Zuschriften erbeten
unter Nr. 3931B an HB Mannh.

Schreibmaschine, gut erhalten,
zu kaufen ges. Ernst Fröcher,
Mannh., C 3, 7, Fernruf 269 33.

Schreibmaschine, gut erhalten,
zu kaufen gesucht. - Wollhaus
Daut, Mhm., F 1, 4, Ruf 271 77.

Schreibmaschine zu kaufen ge-
sucht. Zuschriften erbet. unter
Nr. 98042VS an das HB Mannh.

Kleinbildkamera „Retina“ oder
ähnlich. Fotoapparat, Bildgröße
24x36 mm, zu kaufen gesucht.
C. Hauk, Mannheim, D 3, 11.

Auto-Radio, mögl. Allstromemp-
fänger, zu kaufen gesucht. An-
gebote unter Nr. 3944B an den
Verlag des HB in Mannheim.

Radio mit eingeb. Grammophon
(Schrankapparat) zu kaufen ge-
sucht. Zuschriften erbet. unter
Nr. 8623VS an das HB Mannh.

Klavier, gut erhalten, zu kaufen
gesucht. - Angebote: Blundo,
Mannheim, Untermühlstr. 70.

Hohner-Handharmonika, gut er-
halten, Klub II oder III, zu
kaufen gesucht. - Zuschriften
unter Nr. 3900B an HB Mannh.

Piano-Akkordion, schön. Instru-
ment, und 2tör. Kleiderschrank
beides gut erhalten, zu kaufen
gesucht. Angebote erbet. unter
Nr. 17356VS an das HB Mhm.

Harmonika mit Klaviertastatur
zu kaufen gesucht. Zuschriften
unter Nr. 86226V an den Verlag

Es-Alt-Saxophon, gebr., neuwert.
zu kaufen gesucht. - Angebote
unter Nr. 170421Sch an die Ge-
schäftsstelle in Schwetzingen. -

Harmonika, Bandoneon od. Hoh-
ner-Klubmodell sofort dringend
bis 120 RM. zu kaufen gesucht.
Schwetzingen, Wilhelmstraße 3,
V. Fugger.

Suche Schreibfisch, neu od. ge-
braucht, zu kaufen. - Angebote
unter Nr. 115450VS an HB Mhm.

Fliegenschrank, neu, 38/120/185cm
mit 2 Türen und 6 Fachböden
für 92 M. zu verkauf. L. Wied-
ner, Meerfeldstr. 19, Ruf 277 64.

Kleiderschrank, gut erhalten, zu
kaufen gesucht. - Zuschriften
unter Nr. 3839B an HB Mannh.

Gebr. Möbel geg. bar kauft. Mö-
belverwert J. Scheuber, Mhm.
U 1, i. Grünes Haus, Ruf 273 37

Schlafzimmer, neu, Schrank, 1.60
bis 2.00 m, zu kaufen gesucht.
Angeb. u. Nr. 3994B an Verlag.

Zwei Schreibtische, Rollschrank
zu kaufen gesucht. Ruf 204 22.

Rollbrett, gebr., 120x150 cm, zu
kaufen gesucht. - Zuschriften
unter Nr. 8602TVS

HANSABANK N.V.
BANQUE HANSEATIQUE S. A.
Brüssel
Rue Royale 72 a
Fernspr. 12 53 30
Tochtergesellschaft der
COMMERZBANK
BERLIN-HAMBURG



Erladigung aller bankmäßigen
Geschäfte und Vermittlungen.
Durchführung von Verlagerungs-
aufträgen.

VAUEN
NURNBERG-S
Älteste
Brüderpfeifenfabrik



*Defenib Sie's auf
wasgib's ab uns:*



Mannheim
Q 2, 2, am Markt

BAUMANN
MANNHEIM



**DIE IDEALE
HAUTNAHRUNG**
LUWEMA
CREME
FÜR SOMMER UND WINTER
TAG UND NACHT

**Das griffige
Kohlenpapier**
Gewachte Rückseite,
Kein Rollen, kein Rutschen,
Saubere Hände, klare Schrift,
Farbkräftig und ergiebig.



Pelikan 1022 G
Zu beziehen durch die Fachgeschäfte.
GÜNTHER WAGNER, HANNOVER

*aromatisch
frisch*

**... drei
gute Gründe,**
die Astra langsam
und mäßig zu rau-
chen und nicht zu
stapeln. Beim La-
gern leidet Aroma
und Frische.



Astra
KYRIAZI

Theater
Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, den 8. Febr. 1942, Vor- stellung Nr. 176, Vormittags- vorstellung: „Schnee- weissen und Rosenrot“. - Ein lustiges Märchen in drei Bildern nach Gebrüder Grimm von Hermann Stelter. - Anf. 11 Uhr, Ende 12.45 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, den 8. Febr. 1942, Vor- stellung Nr. 177, Miete A Nr. 15 I. Sondermiete A Nr. 8. Wegen Erkrankung von Theo Lienhard an Stelle von „Don Pasquale“. „Der Vogelhändler“. Operette in drei Akten von M. West und L. Held. Musik von Carl Zeller. Anf. 17.30, Ende geg. 20.30 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. Spielplan vom 8.-17. Febr. 1942. Sonntag, 8. Febr., vorm.: „Schnee- weissen u. Rosenrot“, Weib- nachtmärchen von Hermann Stelter. Anf. 11, Ende 12.45 Uhr. Sonntag, 8. Febr., abends: Miete A 15 und I. Sondermiete A 8: „Der Vogelhändler“. Operette von Carl Zeller. Anfang 17.30 Ende gegen 20.30 Uhr. - Ein- tausch von Gutscheinen aufge- hoben.

Montag, 9. Febr., Miete C 14 und II. Sondermiete C 7: in neuer Inszenierung: „Stella“, Trauer- spiel von Goethe. Anfang 18, Ende etwa 20 Uhr.

Dienstag, 10. Febr., Miete H 15 und I. Sondermiete H 8: „Kir- schen für Rom“. Komödie von Hans Hömberg. Anfang 18, Ende 20.30 Uhr.

Mittwoch, 11. Febr., Miete M 16 und II. Sondermiete M 8: „Die schlaue Susanne“. Posse von Lope de Vega. Anf. 18, Ende 20.30 Uhr.

Donnerstag, 12. Febr., Miete B 15 u. I. Sondermiete B 8: „Stella“, Trauerspiel von Goethe. An- fang 18, Ende etwa 20 Uhr.

Freitag, 13. Febr., Miete F 16 u. II. Sondermiete F 8: Zum 1. Male: „Don Juans letztes Aben- teuer“. Oper von Paul Grae- ner. Anfang 18, Ende etwa 20.15 Uhr.

Samstag, 14. Febr., außer Miete: „Der Vogelhändler“. Operette von Carl Zeller. Anfang 17.30, Ende gegen 20.30 Uhr. - Ein- tausch von Gutscheinen aufge- hoben.

Sonntag, 15. Febr., vorm.: „Schnee- weissen u. Rosenrot“, Weib- nachtmärchen von Hermann Stelter. Anfang 10.30, Ende 12.15 Uhr.

Sonntag, 15. Febr., abends: Miete G 15 und I. Sondermiete G 8: „Tristan und Isolde“ von Rich. Wagner. Anf. 15.30, Ende gegen 20 Uhr. - Eintausch von Gut- scheinen aufgehoben.

Montag, 16. Febr., Miete E 15 u. I. Sondermiete E 8: „Anke von Sköpen“. Tragödie von Fried- rich Bethge. Anfang 18.30, Ende etwa 20.15 Uhr.

Dienstag, 17. Febr., für die NSG „Kraft durch Freude“: Kultur- gemeinde Mannheim Ring 1 u. Gruppe D: „Der Jakobiner“, Oper von A. Dvorak. Anfang 18, Ende 20.30 Uhr.

Geschäftl. Empfehlungen
Pelz-Kunze, N 2, 6, Richard Kunze, das bewährte Pelzhaus am Paradeplatz (N 2, 6) ist in Stadt und Land bekannt als gute Einkaufsquelle. Pelz-Kunze besuchen, heißt gut bedient sein.

Feine Handarbeiten finden Sie immer bei J. Stahl-Adamczewski Mannheim, D 2, 15 (Kunststr.), Fernsprecher 202 80.

Brutkränze, Schleier, Buketts, Kirchen- und Tafeldekorationen sind die besondere Spezialität der Firma Geschwister Karcher, K 1, 5, Telefon Nr. 235 67 (auch nach Geschäftsbeschluss).

Möbel-Volk, Qu 5, 17-19, seit Jahren bekannt als Lieferant guter, formschöner, preiswerter Möbel. - Wer bei Möbel-Volk kauft, bereut es nie. Ehestanda- rden werden in Zahlung genommen. Ein Besuch der Aus- stellungsräume Möbel-Volk Q 5, 17-19, ist immer lohnenswert.

Im Herzen der Stadt, wenige Schritte nur vom Paradeplatz, in E 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland. Fach- leute bedienen Sie. - Darum bleibt auch jeder gerne Kunde dort.

Bildereinnahmen, gerahmte Bilder, Schreibwaren, Buchbin- derarbeiten. Val. Hepp, T 3, 6, Fernsprecher Nr. 213 46.

Der Schädlingsbekämpfer Eber- hard Meyer, Mannheim, Collini- straße 10, Ruf 253 18, ist seit 41 Jahren für Höchstleistungen in der Schädlingsbekämpfung be- kannt. Braucht man mehr zu sagen? - Wohl kaum. Bei Bedarf wende man sich also an den Schädlingsbekämpfer Eber- hard Meyer, Mannh., Collinstr. Nr. 10. Fernsprecher 253 18.

Autovermietung, dafür ist Glaser Lechner, S 6, 30 (Fernruf Nr. 263 35) die richtige Adresse.

Altgold, Silbermünzen, Brillant- schmuck kauft: Frz. Arnold Nachf., Mannheim, O 6, 8 (an den Planken), Gen. Nr. A und C 41/2029.

Selen Sie sparsam mit Ihrem Film. Knipsen Sie nicht so ein- fach drauflos, wählen Sie die Motive recht sorgsam. - Auch Filme und Platten sind nicht immer so greifbar, wie es man- cher gewohnt ist. Und deshalb geht man mit diesen Dingen sparsam um. Fotoarbeiten bring- en Sie zu Photo-Herz, Kunst- straße, Mannheim, N 4, 13-14. Sie wissen ja, daß Sie hier gut bedient werden.

Für Unterbringung von Gefolgs- schaftsmitgliedern zu Erholungs- zwecken halte ich mein Haus den wehrwirtschaftlichen Be- triebsführern bestens empfoh- len. Albert Meyer, „Zum wilden Mann“, Lenzkirch (Hochschw.).

Für unsere Stammkunden haben wir immer noch etwas Beson- deres. - Meister Zwirn lohnt jetzt Ihre Treue, die Sie seit Jahrzehnten unserem Hause ge- halten haben. Jetzt müssen un- sere Fabrikanten die letzten Bestände der Vorkriegsware aufräumen und fast täglich kommen noch prima Stücke herein. Unsere Schaufenster wissen davon zu erzählen. Aber auch die Tausende von Kun- den, die erst jetzt, während des Krieges, zum ersten Male unser Haus besucht haben, werden zu ihrer vollsten Zufriedenheit be- dient. Sie wissen, Meister Zwirn hat ein Herz für seine Kunden und sorgt vorbildlich für sie. Man ist gut aufgehoben bei Engelhorn & Sturm, Mann- heim, O 5, 2-7.

Blutkreislaufstörungen? - Dann probieren Sie den Blutkreislauf- tee aus dem Reformhaus Thaly- sia, Karoline Oberländer, Mann- heim, O 2, 2 (am Paradeplatz).

Seelisch-nervöse Leiden und Sprachstörungen. - Psycho- pädagogisches Institut Dr. jur. Worms, behandelnde Psycho- loge, Mannh., Prinz-Wilhelm- Straße 8, Ruf 433 30. Sprechzeit 9-12, 15-18, Samstag 9-12 Uhr.

Lohnbuchhalter sind geplagte Leute. Fix soll es gehen und stimmen soll es auch. Beides zusammen ermöglicht die ver- einfachte „Fortschritt“-Durch- schreibe-Lohnbuchhaltung. Auch Sie sollten mit solch einer „Fortschritt“-Abrechnung ar- beiten. Die Buchhaltungsfach- leute der Firma Chr. Leiser, Mannheim, Friedrichsplatz 15, machen Ihnen dafür gerne die für Ihren Betrieb wichtigen Vorschläge. Viel Geld ist - das sei vorher schon gesagt - zu solch einer Umstellung gar nicht notwendig.

Lebensmittel - Feinkost. - Gute Qualitäten - bill. Preise. Johann Schreiber, gegründet 1850. Ver- kaufsstellen in allen Stadtteilen.

Jede Seite, jeden Winkel in jedem Dreieck errechnen Sie schnell und ohne Kenntnis von Lehrsätzen auf dem „Trigono- meter“ D R G M, Preis 1,75, m. Gebrauchsanweisung und vor- gerechneten Lösungen mit vor- zügl. Logarithmentabelle RM. 2,75. Besonders geeignet für theoretisch wenig Vorgebildete! Versand unter Nachnahme od. gegen Voreinsendung auf Post- checkkonto Leipzig 101 782 vom N-A Verlag-Zweigstelle - A. Pönisch, Zwickau/Sa., Roon- straße 37.

Unterhaltung
Libelle. Heute 15.15 u. 19.15 Uhr: Soja und Peter, die Wunder- affen - Zwei Samassa, der große Zahnkraft-Akt - Sita Toussaint, Solotänzerin - Ernst Grimm u. Co., das große Lachen - Brons, Komik am Schwungseil - 4 An- gels, akrob. Höchstleistungen - Zwei Bellings, Manipulationen und Handschattenkünstler.

Palmgarten zwischen F 3 u. F 4: Tägl. Beginn 19.30 Uhr, Ende 22 Uhr. Sonntag ab 15.30 Uhr: Unser neues Programm vom 1. bis 15. Februar 1942: Irene Ihle, die Mobile; Mady & Charly, akrobatische Tanzattraktionen; L. u. F. Horning, Tempo-Gym- nastik an Ketten; Battista Mar- chetto, italienisch, Heldentenor, Meisterschüler von Beniamino Gigli; Drei Cartellas, die lusti- gen Jongleure; Maxoni-Zabel-Co. die aktuellen Clowns; Affra, d. phänomenale Gedächtniswunder; A. Herion und seine 4 Terriers, einzigartige u. humorv. Spiele mit Hunden. Eintrittspreise von RM 0.80 bis RM 2.-. Offene Ge- trünke auf allen Plätzen. Vor- verkauf in der Geschäftsstelle täglich von 11-12.30 und von 13-17 Uhr. Jeden Mittwoch um 15.30 Uhr: Hausfrauen-Nachmit- tag mit vollständ. Programm. Eintritt auf allen Plätzen RM 1.- ohne Trinkwang.

J. W. Laemmel, die bekannte Mannheimer Leihbibliothek, em- pfehl Ihnen von den Neuein- stellungen der letzten 3 Wo- chen: Jahn: „Zwei und eins macht drei“ - Molzahn: „Töch- ter der Erde“ - Sander: „Der Mittwoch-Nachmittag“ - Lange: „Eine Nacht und drei Tage“ - Marshall: „Wilhelmstraße 76“ - Gruber: „Drei Schwestern“ - Wörner: „König am Jykan“ - Vegesack: „Das fressende Haus“ - Zahn: „Macht der Heimat“ - Spaeter: „Allah bilir“ - J. W. Laemmel Buchhandlung und Leihbibliothek, C 1, 5 (Breitestr.) Fernsprecher 235 13.

Konzerte
Orgelfeststunde Arno Land- mann. Sonntag, 8. Febr., 17 Uhr. Christuskirche. Werke v. Bach, Frank, Neuhoff u. a. Baß: R. Meyerle-Wiesbaden. Karten zu RM 1.- und 0.50.

Konditorei-Kaffees
Ausstellung. In dem bekannten Mannh. Konditorei-Kaffee- Kettemann in L 15, 10, das be- reits Arbeiten Mannh. Künstler in kl. Sonderschauen, in der aberkennenswerten, Absicht, gute Kunst zu fördern, gezeigt hat, sind zur Zeit Aquarelle, Pastelle und Zeichnungen der Mannhei- mer Malers Albert Ludwig zu sehen. Das Kaffee Kettemann lädt zu einem Besuche seines Kaffees und damit der Sonder- schau ergebenst ein.

Verloren
Am 1. Februar auf der Limburg ein facettengeschliffener Ebering, graviert mit 15.1.40 A. G., ver- loren. - Die Finderin wolle den Ring gegen Belohnung auf dem Fundbüro abgeben.

Armbanduhr von Endast, Nek- karau - Kirchgarten zur Kirch- gartenschule verloren. - Abzu- geben gegen Belohnung auf dem Fundbüro.

Kleine gold. Damenarmbanduhr von Zepplinstrasse bis Unter- mühlstrasse verloren. Abzu- geben gegen Belohnung auf dem Fundbüro.

Herren-Pelzkragen v. alt. Manne am Donnerstagabend verloren. Von Durlacher Hof, Richtung Solronstr., Bonifatiuskirche bis Kasernen. Ehrlich. Finder wird gebeten, denselben geg. Beloh- nung abzugeben, im Bürgerheim.

Verschiedenes
Welche junge Mutter gibt über kürzere Dauer kleinere Menge Muttermilch gegen beste Be- zahlung an Privat ab? Zuschr. unt. Nr. 3913 B an den Verlag.

Ruh. zuverl. Ehepaar übernimmt Zentralheizung, Haus-, Hof- u. Gartenarbeit, gegen Wohnung. Zuschr. u. 3586 B an den Verlag.

Fahrradreifen werden vollwertig repariert. Annahmestelle: Her- mann Pfähler, Neckarauer Str. Nr. 97-99.

Wer übernimmt Näh- und Flick- arbeit? - Fernsprecher 443 86.

Schweinefütter abzugeben. Zu- erfragen: Gaststätte „Pfälzer Hof“, Mannheim, D 1, 4.

Treppenhandgriffe, neu, und Re- paraturen. - Leopold Triltsch, Holzbildhauer, Mh., Lutherstr. 9.

Filmtheater
Ufa-Palast. 2. Woche! Heute 2.00 4.30 7.15: „Jakko“. - Ein neuer Tobis-Film mit Eugen Klöpfer, Norb. Rohringer, Carsta Lück, Aribert Wäcker, Alb. Florath, Paul Westermeyer. Spielleitung: Fritz Peter Buch. Ein Film um das Leben eines Kindes der Ma- nege. - Im Vorspiel: Kultur- film, Tobis-Trichter u. neueste Wochenschau. - Für Jugend- liche zugelassen!

Ufa-Palast. Heute Sonntag vor- mittags 10.45 Uhr. Früh-Vorstel- lung mit dem Tagesprogramm: „Jakko“, Kulturfilm u. neueste Wochenschau. - Jugendliche haben Zutritt.

Alhambra. 1.15 2.45 5.00 7.15 Uhr. Der meisterliche Terra-Film. „Der Strom“ nach dem Drama von Max Halbe mit Lotte Koch, Hans Söhrker, E. W. Borchert, Maite Jaeger, Friedrich Kayse- ler, Paul Henckels, Charlotte Daudert. Spielleitung: Günther Rittau. Musik: Franz Grothe. - Ausgezeichnet mit höchsten Prädikaten. - Die neue Wo- chenschau. Jug. Gb. 14 J. zugel.

Alhambra. Heute Sonntag, vorm. 11 Uhr: Frühvorstellung! Eine herrl. Reise in die weite Welt, via Marseille durch das Mittelmeer, den Suez-Kanal, über Indien nach der Südsee mit dem End- ziel Japan. Eine Fülle unver- gesslicher Eindrücke im Para- dies der Südsee: Bei den Bata- kern auf Sumatra, bei den Bansa auf Borneo, große Treib- jagd in der Südsee, Japan im Frühling, das Fest der Kirsch- blüte. - Jugendliche zugelassen. Dazu: Die neue Wochenschau.

Schauburg. 1.15 2.45 5.00 7.15 Uhr. „Heimat Erde“. - Ein packender Film von Liebe und Heimat- treue. - Viktoria von Ballasko und Viktor Staal spielen das Liebespaar dieses spannenden Films in weiteren Hauptrollen: Käthe Haack, Theodor Loos, Paul Dahlke, Franz Nicklisch, Carl Kuhlmann, Hans Adalbert Schietow. - Die neue Wo- chenschau. Jugendl. Gb. 14 J. zugel.

Schauburg. Heute, Sonntag, vor- mittags 10.45 Uhr: Frühvorstel- lung „Die grüne Hölle“. - Zehn Monate im größten Urwald- sumpfbereich der Erde. Ein Film der deutschen Amazonas-Expe- dition August Brückner. - Im Beiprogramm: Die neue Wo- chenschau. Jugendliche zugelassen!

Capitol. Waldhofstr. 2, Ruf 52772 Heute bis einschl. Donnerstag: Der große Erfolgsfilm der Ufa: „Tanz mit dem Kaiser“. Ein Film, der entzückt und begeis- tert mit Marika Röck, Maria Els, Wolf Albach-Retty, Lucie Englisch, Axel von Ambesser, Hilde v. Stolz, Neuste Wochens- chau. Beginn 1.25 3.35 5.55 7.30. Jugendl. haben keinen Zutritt!

Gloria-Palast. Seckenheimer Str. Nr. 13. - Der große Erfolg! Eine entzückende Liebesge- schichte - Marika Röck, Wolf Albach-Retty in „Tanz mit dem Kaiser“ mit Maria Els, Axel von Ambesser, Lucie Englisch, Hilde v. Stolz, Herta Mayen. - Ein glanzvoller Ufa-Film, mit begeisternd. Tänzen beschwing- ter Melodien von Franz Grothe umwoben, von einer bezauberen- den Atmosphäre. Wochenschau: Deutsche Unterseeboote vor New York. Beginn 1.00 2.35 4.50 7.20 Uhr. Hauptfilm 1.00 3.10 5.35 8.00 Uhr. Jugendl. nicht zugel.

Palast-Tageskino. J 1, 6, Breit- straße, Ruf 268 85. - Von vorm. 11 Uhr bis abds. 10 Uhr durch- gehend geöffnet. - Ein großer Film: „Walpurgisnacht“. (Die Sünde wider das Leben). Wie- deraufführung. Ein Film von Liebe, Ehre, Mutterschaft. Ein großes Erlebnis für Mann und Frau. - Die neueste Wo- chenschau und Kulturfilm. Jugend nicht zugelassen. Abendvorstel- lung Beginn 7.30 Uhr.

Lichtspielhaus Müller. Ruf 527 72 Heute bis einschl. Montag: „Dorf im roten Sturm“ (Friesen- rot). Ein Film von Werner Kort- wich mit Friedrich Kayßler, Jessie Vihrog, Maria Koppen- hof u. a. Neueste Wo- chenschau. Beginn: 1.30 3.45 6.00 7.50. Jugendl. ab 14 Jahren zugelas.

Regina-Lichtspiele - Neckarau. Fernruf 482 70. - Montag letzter Tag! Ein echtes Wiener Lust- spiel: „Wir bitten um Tanz.“ Sonntag 4.15 u. 7.00 Uhr. Heute nachmittags 1.30 Uhr: Wunder- volle Märchenwelt.

Film-Palast M-Neckarau. Fried- richstraße 77. Heute Sonntag, 4.30 und 7.00 Uhr, das Groß- lustspiel: „Der schelmheilige Florian“. 1.30 Uhr: Jugendvor- stellung.

Konzert-Kaffees
Café Wien, P 7, 22 (Planken) Das Haus der guten Kapellen die Konditorei der Damen. - Heute hören Sie nachmittags und abends: Will Zäch und sein Orchester mit Gerda Schaffen der Sängerin in Zarath. I. und II. Manier, auch von 11.30-13 Uhr im Frühkonzert bei vollzähliger Besetzung.

Gefunden
Paketchen (Inhalt: Filzhut und Wollie) am Mittwoch, 4. Februar abends 9 Uhr, an der Halte- stelle Friedrichsbrücke gefun- den. - Abzuholen beim SHD, Karl-Benz-Straße 46, Zimmer 2 ab abends 6 Uhr.

Städtische Kammermusik-Veranstaltungen
Sonntag, 15. Februar 1942, 11 Uhr, in der Harmonie, Mannheim, D 2, 4

I. Konzert
Mannheimer Kammertrio
Renate Heli (Cembalo)
Ernst Hoenisch (Viola d'amore)
Dr. Herb. Schäfer (Viola da gamba)
Werke von: J. Ph. Krüger - Attilio Ariosti - Joh. Seb. Bach - D. Buxtehude

Karten zu RM 2.50 2.- 1.50 u. 1.- an der Theaterkasse B 2, 9a, Ruf Nr. 242 13, 242 14, 256 72 und in den bekannten Vorverkaufsstellen ab Montag, den 9. Februar 1942.

PALMGARTEN
Zwischen F 3 und F 4
Tägl. Beg. 19.30 Uhr, Ende 22 Uhr, Sonntag ab 15.30 Uhr

Das große Februar-Programm
siehe Rubrik Unterhaltung!

Neueinführung:
Jeden Mittwoch 15.30:
Hausfrauen-Nachmittag
mit vollständ. Programm ohne Trinkwang. Eintritt auf allen Plätzen RM 1.-

Tanzabend
Manuela del Rio
auf unbestimmte Zeit verlegt!

Cesag
Treibriemen
in Qualität, Lebensdauer u. Leistungsfähigkeit dem Le- derriemen weit überlegen.

Kurzfristig lieferbar.
Interessenten wenden sich an
HEINRICH ZEISS
Industrie-Vertriebsstellen Mannheim
Postfach 485 - Fernruf 225 82

Klassenlose
Staatl. Lotterieverlosse
Stimme, O 7, 11

Zum vorgeschriebenen Kontenrahmen
ein Grundsatz
tägliche Übersicht,
wie steht mein Geschäft?

Fortschritt
Durchschreibe-Buchhaltungen
Beratung u. Druckschrift durch
CHRISTIAN LEISER
Mannheim, Friedrichsplatz 15, Ruf 44805

MAG

Holzgasgenerator
Straßen-Schlepper
25 PS Ford-BB-Motor
Gegen Bezugschein
sofort lieferbar!

A. Blauth
Gen.-Vertr. B 4, 23/24 - Fernsprecher 24 300.

Verlag und
Mannheim.
Fernruf-Sam
Erscheinungs
wöchentlich.
frei Haus: M
Trägerlohn.
kaufpreis

Montag

Mys
Englisch

Ge
(Von un

Die Hölle
Hotel Konst
tischen Dipl
Türkel reis
vergessen, d
für die Brie
tion im Haf
Vizekonsul
der Presse.
heißt: „Unt
dampfer au
befand sich
Kurieregep
Spanier mit
Verladen d
in die Auto
koffer expl
das von den
ran geführt
die Umgeb
Propaganda
verursachte
zwischen a
Verletzte. U
geborene, d
Europäer, d
tischen Kor
Spanier. Un
der Zwische
schen Behö
Aufklärung.

In Tanger
gestern alle
fanden Ver
tischen Orga
anstaltete w
das angese
Die Redner
Attentione
nahme des
raltat und T
liches Pech
beim Lösch
Marineschie
ger die Spr
post zu har
sion jagte
Kiste ausse
heterisches
semanische
sche Regier
fachung des
trallität Spa
liche Schre
schick konn
kommen als
tischen offi
dung über c
den Satz fü
besagen, da
Achenmäch
die Schiffe
Taxichauffe
Deutsche od
Aufdeckung
und der Ein
mit der Dipl
Empörung b
völkerung w
wird aus der
Verstöße br
schiffe gegen
wie an die s
der englisch
Angelegenhe
mit Beistim
Schlepper „
kanntes Sch
liche Ladung
Explosion in
von Tanger
Kiste, sonde
englische Po
in Tanger s
zugibt, Aral
Geschäftshä
veranstaltet.
sämtliche F
reiche briti
worden. D
nahme zu
warten.

Im gesamt
Marokko ist
den. Ferner
nicht nützlich
erhöht word
rend der Diebstahl
beit oder m
artige Verg
eingesetzt w
Die straffe
lizienwesens

Or

Im gesamt
Marokko ist
den. Ferner
nicht nützlich
erhöht word
rend der Diebstahl
beit oder m
artige Verg
eingesetzt w
Die straffe
lizienwesens

Or

Im gesamt
Marokko ist
den. Ferner
nicht nützlich
erhöht word
rend der Diebstahl
beit oder m
artige Verg
eingesetzt w
Die straffe
lizienwesens

Or

Im gesamt
Marokko ist
den. Ferner
nicht nützlich
erhöht word
rend der Diebstahl
beit oder m
artige Verg
eingesetzt w
Die straffe
lizienwesens

Or

Im gesamt
Marokko ist
den. Ferner
nicht nützlich
erhöht word
rend der Diebstahl
beit oder m
artige Verg
eingesetzt w
Die straffe
lizienwesens

Or